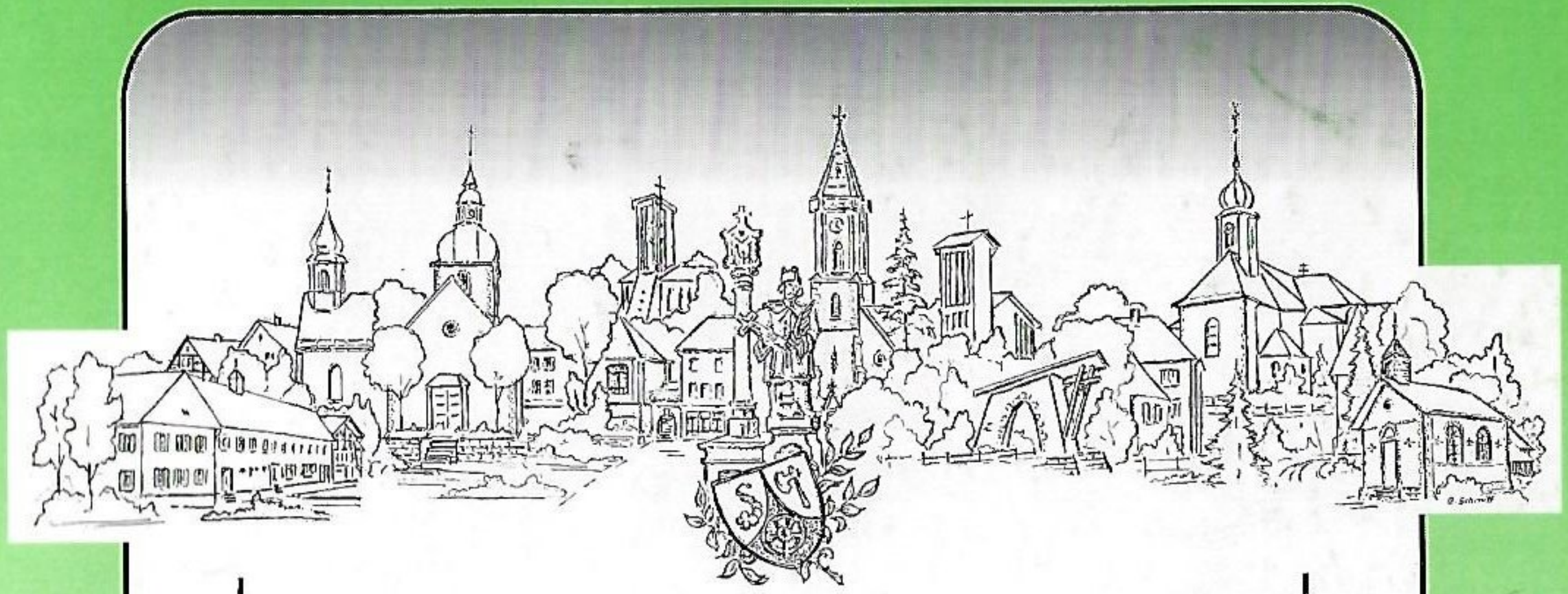
Heimatheft

für die Ortsteile
Seckach, Großeicholzheim, Zimmern
und das Kinder- und Jugenddorf Klinge

Mai 1996



Seckach '95

Heft 23

Herausgeber: Heimatverein Seckach e. V.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort 1
Grußwort des Vorsitzenden 3
Spendenliste 4
DAS JAHR 1995 IN WORT UND BILD
Erste Erfolge im öffentlich geförderten Wohnungsbau (Andreas Böer) 5
Vom Waisenhaus zur Grundschule (Andreas Böer) 5
Im Blickpunkt: St.-Johannes-Kirche in Reichenbach (Andreas Böer) 7
Neujahrsempfang 1996 12
Aufgaben und Wirken der Franziskanerinnen 14
Kommandowechsel beim SV Großeicholzheim 19
Christina Permann feierte 90. Geburtstag 19
Der Strohbär im Ortsbild von Großeicholzheim 21
Wieder Hochwasser im Landkreis 22
„Schnäischittler" auch ohne Geld Millionäre 24
Drei Auszeichnungen für Klinge-Chef Duffner 25
Die närrischen Tage in der „Türkenenklave"... 28
Eindrucksvolles Konzert der Chorgruppe Schefflenztal 29
Gemeinde lud zur Seniorenfeier 30
Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG feierte 75-jähriges Bestehen 31
Laienspieler des Heimatvereins begeisterten 33
Hauptversammlung des Heimatvereins 34
Metzgermeister Dieter Mehl als „Leberwurstkaiser" 35
Ende der Ära Baier beim CDU-Ortsverein 36
Konstituierende Sitzung des Pfarrgemeinderats Seckach 37
Frühlingsfest des Gewerbevereins 38
CHS-Datentechnik erweitert Seckachs Dienstleistungsangebot 38
Flursäuberungsaktion von Kindergarten und Bundeswehr 39
Meisterschaft für Seckacher Sportkegler 40
Jubiläum bei der Feuerwehr Zimmern 41
Frühlingsfest des Kindergartens Großeicholzheim 46
Hochwasserschutz an Seckach und Kirnau 47
75 Jahre Feuerwehr Großeicholzheim 48
Erschließungsarbeiten im Baugebiet „Am Kammberg" 53
Diamantene Hochzeit von Johanna und Franz Kisling 54

Seite

Klingefest 1995 54
Stadtfest in Reichenbach 56
Preisangeln beim ASV „Petri Heil" Großeicholzheim 57
Wieder Gäste aus Fabriano 58
Kindergartenjubiläum in Zimmern 61
17. Seckacher Straßenfest 64
Freundschaft mit Fußballern aus Cottbus 65
CDU-Ehrenvorsitz für Edgar Baier 66
Großeicholzheimer Bankgebäude in neuem Outfit 68
Diamantene Hochzeit im Hause Dressler 70
Sanierung der Seckacher Ortsmitte 71
Pfarrer Mahlke in Großeicholzheim verabschiedet 72
Sonderpreis für Jugenddorf Klinge 73
25 Jahre SPD-Ortsverein Seckach 74
Wieder Besuchsdelegation aus Reichenbach in Seckach 76
Verkehr rollt über die neue Brücke 79
Höchstleistungen des Brieftaubenvereins „Gut Flug" 79
Elise Scherer feierte 90. Geburtstag 80
Einweihung des erweiterten Kindergartens Seckach 81
Wildsauhatz in Zimmern 83
150 Jahre Orthopädie Schmitt 84
Weihnachtskonzert des Musikvereins Seckach 85
Reichenbach hat sich verändert (Ilse Heyne) 87
Kurznachrichten aus den Ortsteilen 90
Standesamtsnachrichten 101
Jahrgangstreffen 111
GESCHICHTLICHE BEITRÄGE
Seckacher Schwestern im Orden der Franziskanerinnen 115
Geschichte der Raiffeisenbank in Seckach und Großeicholzheim (Manfred Killian) 116
40 Jahre Bahnhof Zimmern (Helmut Kohler) 122
Die „Bürg" in Großeicholzheim nach Prof . Dr. Schuhmacher (Manfred Killian) 125
Straßenbau im Raum Seckach bis zum 19. Jahrhundert (Manfred Killian) 127
Es geschah vor ... (Manfred Killian) 142
Das Kriegsende 1945 in Seckach (Gebhard Schmitt) 146

Liebe Heimatfreunde aus nah und fern !

In der deutschen Sprache gibt es wohl kaum ein anderes Wort, das so verherrlicht und gedemütigt, gepflegt und mißbraucht, verdrängt und wiederentdeckt worden ist wie das Wort Heimat. Was ist mit diesem Begriff nicht schon alles angestellt worden, so etwa die endlosen Definitionsversuche, nur um zu dem Schluß zu kommen, daß Heimat doch eine sehr individuelle Angelegenheit ist, die sich keinesfalls allgemeingültig interpretieren läßt.
Heimat ist womöglich aber nicht ausschließlich ein Raumbezug, sondern darüber hinaus eine Komponente, die die Lebensumstände betrifft. Dieser Gedanke liegt nahe, wenn man sich vergegenwärtigt, daß alles, was mit Heimatpflege zu tun hat, neuerdings wieder in Mode gekommen ist. Wir erfreuen uns an alten Sitten und Bräuchen, heimatlichen Festen und sonstigen historischen Ereignissen und finden Heimatvereine und ihr Wirken nützlich. Dazu sind Heimatmuseen in den letzten Jahren geradezu wie Pilze aus dem Boden geschossen und Heimatbücher erscheinen in wachsender Zahl. Heimat ist also wieder „in". Das ist auch gut so.
Heimatliebe muß deshalb mit geistiger Wachsamkeit und kritischer Vernunft verbunden sein. Heimatpflege, richtig verstanden, erfordert Bezug und Liebe zur Heimat ebenso wie rationales Verhalten im Umgang mit ihr. Daran wird der hohe Stellenwert deutlich, der der Heimatforschung und damit den Heimatvereinen zukommt.
So haben wir auch diesmal wieder versucht, das „Tagebuch der Gesamtgemeinde" fortzuschreiben und die Ereignisse des Jahres im kommunalen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich der Gemeinde festzuhalten. Damit soll auch wieder die Verbindung zu den ehemaligen Mitbürgern, die auswärts eine zweite Heimat gefunden haben, hergestellt werden.
Im Jahre 1995 galt es auch ein kleines Jubiläum zu feiern, besteht doch die Partnerschaft mit der Stadt Reichenbach in der Oberlausitz bereits seit fünf Jahren. Diese Partnerschaft stand nicht lediglich auf dem Papier. Sie blieb auch in ihren Aktivitäten keineswegs nur auf einige wenige beschränkt. Vielmehr ging der Kreis der sich Begegnenden quer durch die gesamte Bevölkerung. Gemeindevertreter, Vereine, Schüler, Künstler – um nur einige Gruppen neben vielen privaten Begegnungen zu nennen – lernten sich kennen und kamen sich menschlich näher.
Nachdem es nun neben den „Partnerschaftslinden" in beiden Gemeinden jeweils eine Straße gibt, die den Namen der Partnergemeinde trägt, sollten sich die Verantwortlichen einmal überlegen, ob nicht die Partnerschaft auch in der

Form nach außen dokumentiert werden soll, daß Schilder am Ortseingang auf die Partnerschaft hinweisen.
Bürgermeister Andreas Böer aus Reichenbach hat wieder durch seine Mitwirkung an diesem Heimatheft die Verbindung zur Partnerstadt hergestellt, wofür wir ihm einen herzlichen Dank schulden verbunden mit einem heimatlichen Gruß in die ferne Oberlausitz. Lassen wir ihn zu Beginn unserer Jahreschronik zu Wort kommen. Mit seinem Beitrag über den öffentlich geförderten Wohnungsbau wird dokumentiert, daß Reichenbach erste Erfolge in diesem Bereich vorweisen kann. Neben vielen anderen bereits abgeschlossenen und noch laufenden Investitionsvorhaben kann Reichenbach auf die gelungene Sanierung der Grundschule stolz sein. Sein dritter Beitrag befaßt sich mit der evangelischen St.-Johannes-Kirche, die ein besonderes Baudenkmal Reichenbachs darstellt und deren umfassende Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten derzeit durchgeführt werden.
Lassen wir neben dem Bürgermeister zum kleinen Jubiläum auch mal eine Bürgerin aus Reichenbach zu Wort kommen. Ilse Heyne hat in einer Betrachtung niedergeschrieben, wie sich Reichenbach aus ihrer Sicht verändert hat. Auch ihr gilt unser herzlicher Dank.
Mit der Fertigstellung dieses Heimatheftes verabschieden sich Berthold Schmitt und Manfred Killian aus der Redaktion des Heftes. Wir danken allen Lesern, die dem Heft jahrelang die Treue gehalten haben, insbesondere auch für die vielen zustimmenden und ermunternden Äußerungen in Briefen und Gesprächen und nicht zuletzt denen, die uns beim Zustandekommen der Hefte unterstützt haben, wenn wir uns hier manchmal auch etwas mehr Engagement gewünscht hätten. Wir hoffen, daß das Heimatheft auch künftig die gleiche Resonanz bei seinen Lesern finden möge.
So grüßen wir nochmals neben allen Bürgern der Gesamtgemeinde Seckach insbesondere auch alle ehemaligen Mitbürger nah und fern und im Geiste echter Freundschaft alle Reichenbacher

mit heimatlichen Grüßen

Ihr Redaktionsteam
Berthold Schmitt, Helmut Kohler, Manfred Killian,

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Heimatfreunde !

Das Jahr 1996 ist für den Heimatverein ein besonderes Jahr: Wir feiern Jubiläum. 25 Jahre Heimatverein Seckach, ein Anlaß, eine kleine Rückschau zu halten.
Als sich am 16. Mai 1971 siebenundzwanzig Frauen und Männer zusammensetzten, um den Heimat- und Verkehrsverein in Seckach zu gründen, hatten sie das Ziel vor Augen, in Seckach den Fremdenverkehr anzukurbeln Es wurde unter Mithilfe der Bevölkerung für Blumenschmuck gesorgt, Ruhebänke wurden aufgestellt, an verschiedenen Plätzen konnte man Verschönerungen durchführen, oftmals gemeinsam mit dem Siedlerbund. Für den Fremdenverkehr wurden Privatzimmer eingerichtet und mit Hilfe einiger Reiseveranstalter anfänglich gut belegt.
Da aber in Seckach einige Voraussetzungen für den Fremdenverkehr fehlten, wurde dieser Punkt aus dem Vereinsvorhaben herausgenommen. So widmet sich der Verein in der Hauptsache der Heimatpflege: Aufstellen des Maibaumes, Wanderungen in die nähere sowie Ausflüge in die weitere Umgebung.
Eine Hauptaufgabe ist die Herausgabe des Heimatheftes, bei der 1200-Jahrfeier von Seckach eines umfangreichen Heimatbuches und seit einiger Zeit die Aufführung eines Theaterstückes durch die Laienspielgruppe.
An dieser Stelle möchte ich nun meinen herzlichen Dank sagen: Allen, die von Anfang an in der Vorstandschaft mitgewirkt haben; allen, die sich bei irgendeiner Gelegenheit für den Verein eingesetzt haben; allen Redakteuren, Berichterstattern und Mithelfern des Heimatheftes; all denen, die durch großzügige Spenden den Verein unterstützten; den vielen, die im vergangenen Jahr meinem Aufruf gefolgt sind und Mitglied wurden.
Wir werden unser Jubiläum am 17. Mai mit einem festlichen Abend feiern unter Mitwirkung des Musikvereins und des Männergesangvereins. Herr Oberstudiendirektor Hans Rückert aus Mosbach, ein sehr gut fundierter Heimatgeschichtler, wird den Festvortrag halten. An diesem Abend werden wir es uns nicht nehmen lassen, langjährige und verdiente Mitglieder zu ehren.
Für die Zukunft wünschen wir uns weiterhin gute Zusammenarbeit im Verein. Wir werden uns bemühen, die Pflege des Heimatgedankens und die Verbindung zum Heimatdorf aufrecht zu erhalten und zu fördern.

Ihr Wilhelm Schmitt, 1. Vorsitzender

Spendenliste

Folgende Spender (genannt in der Reihenfolge des Spendeneinganges) haben die Herausgabe dieses Heimatheftes wieder finanziell unterstützt, wofür wir uns ganz herzlich bedanken.

Heinz u. Anneliese Matt, Heilbronn	Horst Blunck, Schriesheim
Rudolf Scheelhaas, Wertheim	Alban Hoffert, Mosbach
Dr. Rudolf Schmitt, Arbaz (Schweiz)	Leo Eberhard, Adelsheim
Karl Wachter, Stuttgart	Erich Balles, Sandhausen
Elisabeth Schwab-Descamp, Ghlin (Belgien)	Karoline Hauser, Heidelberg
Alois Malcher, Seckach	Franz Hirsch, Witten
Maria Mundinger, Tamm	Sonja Hugener, Mels
Wilhelm Schmitt, Seckach	Rita Weißer, Radolfzell
Irmgard Holzmann, Hirschberg	Reinhold Walz, Schopfheim
Karl u. Margot Knörzer, Eppingen	Renate Sobania, Karlsruhe
Dorothea Kozlik, Berlin	Trudbert Hack, Waibstadt
Alma Ziegle, Römerberg	Hubert Hack, Bödigheim
Dietmar Becker, Buchen	Hugo Pfitsch, Ludwigshafen
Gebhard Schmitt, Seckach	Hilda Straßner, Vielbrunn
Ekkehard Kozlik, Bad Essen	Gertrud Paffenholz, Karlsruhe
Agnes Höflich, Karlsruhe	Jenny Caroli, Gernsbach
Peter Schneider, Bochum	Werner Frank Neckarsteinach
Marica Haupt	Maria Mackmull, Mosbach
Adam u. Lieselotte Linden, Wernau	Franz Bartle, Osterburken
Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG	Anneliese Droth, Mannheim
Josef Fading	Walter Mehl, Graben-Neudorf
Hiltrud Moske, Mosbach	

Außerdem sei neben ungenannten Spendern auch der Fa. Hans Hoffman (Seckach) für die Unterstützung bei der Maibaumaufstellung gedankt.

ANDREAS BÖER

Erste Erfolge im öffentlich geförderten Wohnungsbau

Nachdem die Stadt Reichenbach in den zurückliegenden Jahren vor allem in der Sanierung von mindergenutztem oder leerstehendem Wohnraum die Lösung der Wohnungsprobleme der Bürger sah, wurde 1994 eine ca. 2,5 ha große Fläche für den Wohnungsneubau erschlossen. Es ging vor allem darum, in flächensparender und möglichst energiesparender Bauweise bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Seit 1992 arbeitete die Stadt mit den benachbarten Gemeinden im „Oberlausitzer Modellverbund", einem Modellvorhaben des Bundesbauministeriums, zusammen. Ein Thema, das in diesem Planungsverband bearbeitet wurde, hieß: „Regionales Bauen und Alltagsarchitektur". Vier junge Architekten haben sich diesem Thema gewidmet und die verschiedensten gedanklichen Ansätze eingebracht.

So kam eine sehr vielgestaltige, interessante Architektur zur Planung. Um dieses auch in der Wirklichkeit entstehen zu lassen, ist die Stadt selbst als Bauträger aufgetreten. Inzwischen sind von den achtzig entstehenden Wohnungen vierzig als Eigentumswohnungen erworben oder als Mietwohnungen vermietet. Die Restwohnungen werden in den nächsten Wochen mit ihrer Fertigstellung an ihre Eigentümer übergeben.

Das 1990/91 neben der Schaffung von Arbeitsplätzen dringendste Problem, die Bereitstellung von ausreichend Wohnungen, konnte hier in umfangreicher Weise einer Lösung nahegebracht werden. Die quasi nach wie vor notwendige Vermittlung von Wohnungen durch die Stadtverwaltung wird in kurzer Zeit der Vergangenheit angehören. Die Übernahme der zwischenzeitlichen Bauträgerschaft durch die Stadt brachte für Betriebe aus der Baubranche in Reichenbach und Umgebung Aufträge für ca. 15 Mio. DM. Mit diesem Vorhaben konnte außer der Mithilfe bei der Stabilisierung der äußerst komplizierten Beschäftigungslage in der Oberlausitz auch die persönliche Wohnsituation vieler einzelner verbessert werden.

Vom Waisenhaus zur Grundschule

Mit Einführung des gegliederten Schulsystems in Sachsen entstanden neue, sehr hohe Anforderungen an die Städte und Gemeinden. Zu DDR-Zeiten

wurde das einheitliche allgemeinbildende sozialistische Schulsystem gefordert. Die Veränderungen in unserem Land brachten für alle, die mit Schule irgendwie zu tun haben, tiefgreifende Veränderungen. Es war für alle, die 1990 in den ersten freien Kommunalwahlen das Vertrauen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger in Reichenbach erhielten, frühzeitig klar, im Schulwesen entscheidende Weichen für die Umstellung des Lebens zu stellen. Dieses hieß vor allem, der Schule eine solche materielle Basis zu schaffen, die auch einem neuen schulischen Geist den Boden mit bereiten kann.

In den zurückliegenden Jahren war – wie an vielen anderen Orten des öffentlichen Lebens – das Beseitigen eines Defizits in der Regel mit der Schaffung eines neuen verbunden. Seit 1959 war die Grundschule Bestandteil der Gesamtschule. Durch die Trennung von Grund- und Mittel-(Real-)schule wurden gleichzeitig die Aufgaben noch anspruchsvoller für die Schulträger.

Jetzt mußten neue Räume zur Verfügung gestellt werden. Ein Gebäude, das als besonders geeignet angesehen wurde, ist das ehemalige ständische Waisenhaus. 1915 wurde dieses Waisenhaus durch die Oberlausitzer Stände errichtet und als solches bis 1945 genutzt. Nach dem Krieg erlebte das Gebäude eine sehr wechselvolle Geschichte – Grundschule, Landwirtschaftliche Berufsschule, Schulhort, Wohnhaus für Lehrer waren die einzelnen Funktionen. Was in diesem Zeitraum nicht dem Zahn der Zeit geopfert wurde, zerstörte



man durch dem Charakter des Gebäudes oftmals völlig zuwider laufende Ein- oder Umbauten.
1992 wurde der Beschluß durch den Stadtrat gefaßt, im ehemaligen Waisenhaus der Grundschule ein angemessenes Zuhause zu geben. Nach zwei Jahren Planung und der Überwindung einer Vielzahl von bürokratischen Hürden konnte im August 1994 mit dem Bau begonnen werden. Die Zielstellung lag darin, den Baukörper in seinem historischen Gewand weitestgehend zu erhalten. Im Inneren sollte aber ein Schulhaus entstehen, das modernsten Ansprüchen standhält. Nach zehn Monaten intensiver Bauarbeiten ist jetzt ein Resultat zu sehen, das die Wünsche aller, die in dem Haus lehren und lernen, weitgehend erfüllt. Helle, freundliche Räume mit modernster Ausstattung bieten für die Kinder des ersten bis vierten Schuljahres ausgezeichnete Lernbedingungen. Die großzügig gestalteten Außenanlagen tun ein Übriges. Mit Hilfe des Freistaates Sachsen, aber auch unter Aufwendung erheblicher Eigenmittel, konnte dieses Werk geschaffen werden.
Am 16. Juni 1995 wurde unter Anteilnahme von großen Teilen der Einwohnerschaft und allerhand Prominenz das Haus seiner Bestimmung übergeben.Übrigens: Manch einer hat sich schon gefragt, warum sich die Stadt ein so großes Bauamt leistet. Dieser Bau hat wohl am deutlichsten gezeigt, wie wichtig ein gutes und exaktes Controlling von kommunalen Baustellen ist. Unter schwierigen Bedingungen mußte dieser Bau durchgeführt werden. Die Kostenberechnungen durch die Planer wurden als recht optimistisch eingeschätzt. Vorrangig die gezielte Überwachungstätigkeit hat eine Kosteneinsparung gegenüber der Berechnung von ca. 15 % erbracht. Dieses wird vor allem auch durch die Zuschußgeber honoriert. So sind wir guter Hoffnung, daß die beim Bau der Grundschule eingesparten Finanzmittel den Grundstock für die Planung und Errichtung einer dringend benötigten Sporthalle für den Schul- und Vereinssport bilden.

Im Blickpunkt: St.-Johannes-Kirche Reichenbach

Ein besonderes Baudenkmal der Stadt Reichenbach stellt die evangelische St.-Johannes-Kirche dar. Wann die Kirche erbaut wurde, läßt sich nicht mehr genau feststellen. Urkunden über den Ursprung des Gotteshauses sind nirgends auffindbar. Wahrscheinlich stand bereits im 13. Jahrhundert eine Kirche an diesem Ort.



Nach verschiedenen Gutachten, so u.a. vom ehemaligen Regierungsbaumeister Lutsch aus dem Jahr 1889, stammt der jetzige Kirchenbau etwa aus dem Jahre 1550, allgemein nimmt man aber an, daß der Bau bereits in der Zeit der Hussittenkriege bestand.

Von Resten eines älteren Baues sind an einem Fenster der Nordwand des Chorraumes noch Spuren vorhanden. Zwischen Bruchsteinmauerwerk erkennt man dort noch deutlich eine Fensterwölbung aus behauenem Stein. Der Charakter der Wehrkirche ist heute nur noch wenig zu erkennen. Typisch für Wehrkirchen waren u.a. besonders hoch angebrachte recht kleine Fenster. Aus der Geschichtsschreibung wissen wir, daß die Kirche und die sie umgebende Wehrmauer im Jahre 1430 der Einwohnerschaft gegen die anstürmenden Hussitten hervorragenden Schutz bot. Heute erinnern noch die Reste der Wehrmauer mit dem teilweise erhaltenen Wehrgang und der Name „Hussittentor“ für den südöstlichen Eingang an die damalige, die Stadt arg in Mitleidenschaft ziehenden Ereignisse. Mehrfach wurde das Kirchengebäude durch Feuer arg in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem letzten großen Stadtbrand 1670 war die Kirche nicht mehr benutzbar und mußte in großen Teilen neu aufgebaut werden.

Das Innere der Kirche wird von einem Kreuzgewölbe, das auf zwei freistehenden achteckigen und zwei Seitenpfeilern ruht, überdacht. Die beiden

letzteren Pfeiler, von denen einer die Kanzel trägt, trennen den Chor von dem übrigen Kirchenraum ab. Im Altarraum des Chores, der um drei Stufen erhöht ist, steht vor der Mitte der Rückwand der hohe dreiteilige Altar. Die Bilder zeigen die Einsetzung des heiligen Abendmahles, die Kreuzigung und die Grablegung, eingefaßt auf beiden Seiten von Säulen und reichem Rankenschnitzwerk. Die Krönung bildet die Figur des auferstandenen Christus mit der Siegesfahne, zu dessen Füßen zwei Engel ein Blumengewinde ausbreiten.

In gleicher Art befindet sich in der südöstlichen Ecke des Chorraumes das hölzerne Taufbecken.

In der nordöstlichen Ecke steht ein hölzerner zweisitziger Beichtstuhl, geschmückt mit Bildern aus biblischen Geschichten. Bemerkenswert ist, daß dieser Beichtstuhl aus evangelischer Zeit stammt. Ein Hinweis, daß mit der Reformation die Ohrenbeichte in der evangelischen Kirche keineswegs abgeschafft wurde.

Die Kanzel stammt aus dem Jahr 1688. Sie zeigt an der Vorderwand die Bundeslade und die vier Evangelisten, am Aufgang die vier großen Propheten. Auf dem Schalldeckel der Kanzel steht die große Figur Johannes des Täufers, der der Kirche den Namen gegeben hat. Mit erhobenem Arm zeigt er auf den Auferstandenen über dem Altar und führt so sinnbildlich die Gedanken der Gläubigen von der Bundeslade, dem Zeichen der alttestamentlichen Gesetzesstrenge, nach oben und hin zu dem Erlöser.

Die dargestellten Szenen biblischer Geschichte stellen sich dem Betrachter wie eine aufgeschlagene Bilderbibel dar.

Kunsthistoriker, Denkmalpfleger, Theologen und Gemeindeglieder mühen sich seit langem, die großen architektonischen und künstlerischen Werte, die ihnen die Vorgängergenerationen überlassen haben, zu schützen und zu erhalten. Bekannt ist, daß die letzte umfassende Kirchenrenovierung etwa im Jahr 1900 stattfand und vieles auch dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend verändert wurde.

In allererster Linie mußte jetzt eine umfassende Sicherung der Gebäudesubstanz erfolgen. Mitte der achtziger Jahre war dieses ein besonders kompliziertes Unterfangen. Es fehlte nicht nur an Geld und Bauunterlagen – es fehlte auch das Material. Der DDR-Staat bekannte bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten sein Engagement für die Bewahrung des „humanistischen Kulturerbes“, wozu auch Sakralbauten gehörten, aber wenn Taten gefragt waren, wollten die Funktionäre nicht viel davon wissen. Der Bau von menschentrennenden Betonmauern und sozialistischen Monumentalbauten war offensichtlich wichtiger.

Die Mitglieder der Kirchengemeinde und die Leitung der Landeskirche ließen sich nicht entmutigen. Besonders durch eine großzügige private Spende eines Kunstliebhabers aus der Bundesrepublik gelang es, das Material für die gesamte Neueindeckung des Daches zu bekommen. In unzähligen Stunden wurde durch Handwerker und mithelfende Gemeindemitglieder abschnittsweise das gesamte Dach neu eingedeckt. Die wesentlichsten Schäden am Gebälk konnten beseitigt werden. Durch diesen hohen Zeit- und Krafteinsatz vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger sah der DDR-Staat sich genötigt, aus seinen Materialreserven Bilanzen für die Kirche zur Verfügung zu stellen. Diese mit den damaligen Machthabern stattgefundenen Gespräche hier darzustellen, würde den Rahmen sprengen.

Noch im April 1990, wenige Tage vor den ersten freien Wahlen in Reichenbach nach dem 2. Weltkrieg, zu einem Zeitpunkt, als Mauer und Stacheldraht bereits der Vergangenheit angehörten, sagte die damalige Vorsitzende des Rates des Kreises Görlitz zu Mitgliedern des Gemeindekirchenrates Reichenbach: „Was in unserem Staat gebaut wird, bestimmen immer noch wir!“. Die Dame irrte!

Sie hatte noch nicht begriffen, daß die Geschichte inzwischen in befreiender Leichtigkeit über sie und ihresgleichen hinweggegangen war!

Trotz der vielen großartigen Veränderungen, die der Niedergang des Kommunismus mit sich gebracht hat, sind die Aufgaben zur Restaurierung der Johanneskirche nicht kleiner geworden. Das Materialbeschaffungsproblem ist inzwischen für manchen nicht mal mehr Erinnerung. Das Problem der Geldknappheit besteht aber nach wie vor. Unter großer Anstrengung und mit Hilfe der Bundesrepublik, des Freistaates Sachsen, der Landeskirche, der Partnerkirche Oldenburg und vielen privaten Spendern konnte inzwischen die Außensanierung abgeschlossen werden. Seit Ende 1994 präsentiert sich der Baukörper in großer Schönheit.

Mit Hilfe des Städtebauerneuerungsprogrammes konnten auch der Kirchplatz und die historische Wehrmauer in einen sehr anziehenden Zustand versetzt werden.

1995 konnte mit der Sicherung der Gewölbe im Chorraum und mit Restaurierungsarbeiten an der Innenausstattung begonnen werden. Nach dem Erstellen einer umfangreichen Dokumentation begannen im Juni die Bauarbeiten. Was niemand erwartet hat, trat dabei ein. An der Ostwand, hinter dem Altar, und an den anderen Wänden des Chorraumes wurden Wandgemälde entdeckt, die nach Auskunft von Experten in ihrer Motivwahl und Art der Gestaltung sich als absolute Raritäten, wenn nicht Einmaligkeiten, darstellen.



In der Chronik von Arthur Kirchner aus dem Jahr 1931 wird zum Altar beschrieben: „Wie man aus dem Schattenbild, das früher an die Rückwand der Kirche angemalt war, geschlossen hat, waren ursprünglich neben den Engeln noch der Tod und ein mit Ketten gebundener Drache angebracht; diese Figuren sind wahrscheinlich der Schwere wegen, um Unfälle zu vermeiden, fortgenommen worden.“.
Inwieweit sich diese Teile wirklich am Altar befanden, ist nicht weiter belegt. Das erwähnte Schattenbild, in terracottarot und ocker gefärbt, ist in geradezu hervorragender Qualität unter den Farbschichten von 1900 wieder hervorgeholt worden. Durch weitere Freilegungsversuche sind großflächige Bilddarstellungen und Vorhangmalereien entdeckt worden. Wünschenswert ist, alle diese Malereien freizulegen. Dazu ist allerdings ein hoher Finanzaufwand nötig. Wenn aber weiter mit so viel Engagement diese Aufgabe angefaßt wird, sollte auch die Lösung nicht unmöglich sein.
1996 werden die Arbeiten zur Sicherung des Langhauses mit der damit verbundenen Ausmalung beginnen. Man darf gespannt sein, ob dort weitere Überraschungen zu finden sind. Sicher ist schon jetzt, daß die Johanneskirche künftig ein noch wichtigerer Anziehungspunkt für alle Besucher der Stadt und ihrer Umgebung sein wird.

Neujahrsempfang 1996

1995 großes Pensum an Aufgabenerfüllung
06. 01. 1996

Begrüßung

Seit Jahren bietet der Neujahrsempfang der Gemeinde am Dreikönigstag Gelegenheit, das neue Jahr mit Fragen, Hoffnungen und Wünschen ins Bewußtsein zu rücken, aber auch zurückzublicken auf das, was bereits im Begriff ist, Geschichte zu werden.

In der Aula der Grund- und Hauptschule Seckach begrüßte Bürgermeister Brand wieder Vertreter von Kirchen, Politik, Verbänden, Vereinen und Behörden. Ein besonderer Gruß galt der Generaloberin des Mutterhauses der Franziskanerinnen in Gengenbach, Schwester Gebharda, einer gebürtigen Seckacherin.

Den Abend gestalteten die Lyrikerin Ursula Krambs-Vogelsang, der Pianist Kalman Irmai und der Männergesangverein „Sängerbund“ unter Dirigent Gengenbacher. Seckacher Künstler stellten Werke aus und die Damen des gemischten Chores hatten die Bewirtung übernommen.

Als ein außergewönlich erfolgreiches Jahr bezeichnete der Bürgermeister das abgelaufene Jahr. Rückblickend konnte er festhalten, daß die gesetzten Erwartungen sich voll erfüllten und eine lebendige Verbindung besteht, die in vielen Begegnungen und auf verschiedenen Ebenen stattfindet.

Gegenüber Kunst und Kunsthandwerk ist Seckach aufgeschlossen, was nicht zuletzt seit über zehn Jahren die Basteltage der Volkshochschule Buchen in Seckach stattfinden läßt. So kamen allein durch diese Veranstaltung im vergangenen Jahr an zwei Tagen über 3000 Besucher nach Seckach.

Ehrenbecher für Helmut Bundschuh

Gegebenenfalls finden beim Neujahrsempfang herausragende Einzelleistungen ihre Anerkennung. Mit bravourösem Erfolg hat Helmut Bundschuh aus Seckach seine Meisterprüfung im Installationshandwerk vor der Handwerkskammer Unterfranken abgelegt. Unter 60 Teilnehmern erreichte er das zweitbeste Ergebnis. Dafür wurde er mit dem Ehrenbecher der Gemeinde belohnt.

Investitionstätigkeit

Zurückblickend sprach der Bürgermeister die Investitionstätigkeit der Gemeinde an, die im vergangenen Jahr zu einem Rekordvolumen des Vermögenshaushaltes mit elf Millionen DM führte. Hier werde deutlich, welch enormes Pensum an Aufgabenerledigung geleistet wurde. Das größte Einzelvorhaben der Gemeinde fand seinen weitgehenden Abschluß. Seit 28. Oktober 1995 rollt der Verkehr über die neue Brücke beim Bahnhof.

Durch das erneute Hochwasser Anfang 1995 haben sich die im Einzugsbereich der Seckach gelegenen Gemeinden zur Durchführung von wirksamen Hochwasserschutzmaßnahmen entschlossen. Die Eigenkontrollverordnung, die die Kommunen zur Sanierung ihrer Abwassersysteme verpflichtet, wird allein in Seckach und Großeicholzheim 6,3 Mill. DM erfordern, wozu 38,8 % Landesförderung erwartet werden.

Bereits 1990 stellte die Gemeinde den Antrag, die Ortsmitte von Seckach in das Landessanierungsprogramm aufzunehmen. Nunmehr stellte das Land bis zum Jahr 2002 Sanierungszuschüsse in Höhe von 1,5 Mill. DM in Aussicht. In einer Bürgerversammlung wurden der Bevölkerung die Möglichkeiten vorgestellt.

Weiter sprach Brand die Fertigstellung der Erschließung „Vor dem Kammberg“ mit Anbindung an die Landesstraße nach Buchen an. In Großeicholzheim begann der Ausbau der Friedhofstraße, das Baugebiet „Schloßgarten/Weisbäumlein konnte abgeschlossen werden und in Seckach fand der Kindergartenbau seinen Abschluß.

Die Ziele für 1996 sind ebenfalls schon abgesteckt. Neuausbau und Umgestaltung von Seestadtstraße, Kronengasse, Mittelgasse, Hintere Gasse und Höfle sind der Start der Sanierung des alten Ortskernes. Dazu steht der 2. Bauabschnitt der Sanierung von Wasser- und Kanalleitungen an. Ein Teilstück der Schefflenz in Großeicholzheim wird naturnah gestaltet.

Dies alles erfordert Investitionskosten von sieben Millionen DM. Hinzu kommt die Erweiterung und Generalsanierung der Grundschule Großeicholzheim mit einem Kostenvolumen von zwei Millionen DM.

Brand erinnerte noch an den 50. Jahrestag der Vertreibung und die Ankunft der Flüchtlingstransporte in Seckach. Zum Schluß dankte er allen, die ehrenamtlich und verdienstvoll in der dörflichen Gemeinschaft mitwirken.

Grußworte

Grußworte sprachen die Abgeordneten das Landtages, Hauk und Teßmer, die sich über die Entwicklung der Gemeinde freuten, Andreas Schmolke aus der Partnergemeinde Reichenbach, der sich insbesondere über das nun schon fünfjährige dauernde partnerschaftliche Verhältnis der beiden Kommunen bedankte sowie Pfarrer Duffner, der vom Brückenbau zwischen den Menschen und dem Aufbau von Verbindungen sprach.



Aufgabe und Wirken der Franziskanerinnen

Bevor Edgar Baier das Schlußwort sprach, berichtete Schwester Gebharda über das Wirken der Franziskanerinnen. Da die ehrwürdigen Schwestern aus dem Mutterhaus Gengenbach bereits seit 1919 vorbildlich und verdienstvoll in Seckach wirken, damit zum festen Bestandteil in der Gemeinde geworden sind und die meisten Seckacher den Vortrag von Schwester Gebharda nicht hören konnten, soll er anschließend im Wortlaut wiedergegeben werden.

Schwester Gebharda wurde 1927 als drittes Kind der Eheleute Klara und Karl Frank geboren. Nach der Schulzeit und einem damals üblichen „Pflichtjahr" begann sie 1943 in der Firma Gustav Eirich, Maschinenbau, Hardheim eine Ausbildung als Teilzeichnerin. 1945 zum Ende des Krieges war der Betrieb

für längere Zeit eingestellt. Sie arbeitete dann, als der Flüchtlingsstrom groß wurde, im damaligen Flüchtlingslager Teufelsklinge, hauptsächlich in der Küchen- und Lohnbuchhaltung. In der freien Zeit half Schwester Gebharda den Leuten, die in den Baracken lebten. Anschließend arbeitete sie bis zu ihrem Klostereintritt 1949 bei der Firma Heinzelmann als Zeichnerin.

In Gengenbach besuchte Schwester Gebharda dann das Kindergärtnerinnen-Seminar und schloß dieses 1952 mit dem staatlichen Examen ab. Das Postulat verbrachte sie in Ilvesheim, das anschließende erste Noviziatsjahr in Gengenbach und das zweite in Bietigheim bei Rastatt.

Am 08. 09. 1954 erfolgte die erste Profeß. Sodann half Schwester Gebharda auf einigen Stationen aus und kam im Januar 1955 nach Mannheim-Seckenheim. Dort leitete sie sechs Jahre einen Kindergarten der Pfarrei.

Am 08.090.1960folgte die ewige Profeß und 1961 begann das Studium der Sozialpädagogik in Freiburg, das sie mit dem Diplom abschloß. Schwester Gebharda wurde anschließend der ordenseigenen Fachschule für Sozialpädagogik zugewiesen und arbeite dort 25 Jahre, davon die letzten zwölf Jahre als Leiterin der Schule.

1988 wurde Schwester Gebharda von der Ordensgemeinschaft zur Generalvikarin und am 27. 06. 1994 zur Generaloberin gewählt.

Vortrag von Schwester Gebharda beim Neujahrsempfang:

„Daß ich hier in Seckach, wo ich meine Kindheit und Jugend verbrachte, wo meine Eltern und meine Schwester begraben sind, nun meine Schwestern-Familie vorstellen darf, erfüllt mich mit großer Freude und auch mit einem ganz eigenen Gefühl, für das ich keinen Namen habe.

Franziskanerinnen vom Göttl. Herzen Jesu, Gengenbach, ist unser Titel, ganz einfach ‚Gengenbacher Franziskanerinnen', so nennen uns die Menschen landauf, landab.

Unsere Gemeinschaft wurde im Jahre 1866 von Pfarrer Wilhelm Berger, Seelbach bei Lahr, gegründet. Die Gemeinschaft entstand aus der Not der Zeit. Kinder waren allein zu Hause, ebenso Kranke, alte und gebrechliche Menschen.

Rasch vermehrte sich die Zahl der jungen Frauen, die damals nur in einer solchen Gemeinschaft soziale Dienste tun konnten.

Zwanzig Jahre nach der Gründung wurde in Gengenbach die bis dahin als Bahnhofswirtschaft geführte Gaststätte gekauft, umgebaut und so umgestaltet, daß sie als Mutterhaus dienen konnte.

Die Gemeinschaft breitete sich aus, vom Odenwald bis zum Bodensee arbeiteten die Schwestern in vielen Filialen.
Auch in der Schweiz gab es Niederlassungen und im Februar 1996 werden es 60 Jahre, daß unsere Schwestern nach Chile gingen. Insgesamt, also in Deutschland, der Schweiz, Chile und Peru sind wir 649 Schwestern. Heute haben wir noch 54 Stationen in Deutschland, darunter ein ordenseigenes Krankenhaus in Offenburg mit einer Schule zur Ausbildung von Krankenschwestern.
In Bruchsal und Gengenbach sind Fachschulen für Sozialpädagogik und in Gengenbach eine Schule für Heilpädagogik angegliedert.
In Freiburg St. Elisabeth können Mädchen den Hauptschulabschluß in einem Förderlehrgang machen und dort, wie auch in Gengenbach, werden Hauswirtschafterinnen ausgebildet.
In einem großen Studentenwohnheim in Freiburg, in der Albertusburse, tun ebenfalls unsere Schwestern ihre Dienste.
Neben mehreren ordenseigenen Schwesternaltenheimen werden in Freiburg und Karlsruhe in je einem Altenheim Menschen aufgenommen.
Die kleinen Konvente mit Kranken-, Kinder- und Nähschwestern sind fast ganz verschwunden
In der Schweiz arbeiten 19 Schwestern auf vier Stationen
- im Krankenhaus Laufenburg,
- als ambulante Krankenschwestern in Zug,
- in Engelberg im Gymnasium der Benediktiner, in der Hauswirtschaft und im Krankendienst.
- Das Josefshaus in Engelberg, ein bekanntes Erholungsheim, wird ebenfalls von unseren Schwestern geleitet.

In Chile arbeiten unsere Schwestern in 20 Niederlassungen, hauptsächlich in Schulen mit sehr vielen Kindern, die meist aus ganz armen Verhältnissen kommen.
Weil unsere Schwestern meistens bei den Armen sind, blieben sie auch bei den politischen Machtwechseln unbehelligt.
In einer Behinderteneinrichtung in Chimbote (Peru) sind vier unserer Schwestern in der Schule und in Werkstätten tätig.
Insgesamt haben wir in den Ordensgemeinschaften mit sozialen Aufgaben große Veränderungen, weil von staatlicher Seite auf vielen Gebieten solchen Aufgaben abgedeckt werden.
Aber es haben sich neue Dienste herausgebildet und zwar dort, wo von anderer Seite noch keine Hilfe gegeben wird.
Seit 15 Jahren betreuen wir Aids-Kranke in einem ordenseigenen Hospiz. Am Nikolaustag ist dort der 60. junge Mensch gestorben.

Zunehmend wird an uns die Bitte gerichtet, Schwestern in die Sterbebegleitung zu geben, sowohl von Seiten der Krankenhäuser, als auch für ambulante Dienste in den Gemeinden.
Es sind vier Jahre, daß unsere Schwestern im „Haus des Lebens“ in Offenburg-Rammersweier arbeiten. Dort wird sehr jungen Müttern und teilweise auch Vätern eine Möglichkeit eröffnet, einen Beruf zu erlernen und auch zu lernen, sich um ihr Kind anzunehmen.
Ich zitiere aus dem Weihnachtsbrief von Schwester Frumentia, die dieses Haus leitet:'
Am 23. 11. 1995 haben wir Beatrice, 15 Jahre, in unser Haus aufgenommen. Beatrice ist schwanger und besucht die 9. Klasse der Realschule
‚Straßenkinder in Deutschland' ist ein weiteres Projekt, an dem unsere Schwestern mitarbeiten. In Deutschland leben etwa 2.500 Kinder im Alter von 5–15 Jahren auf der Straße. Wir sind in diesem Dienst noch ganz am Anfang.
Einem großen Bedürfnis unserer Zeit kommen die Bemühungen jener Schwestern entgegen, die im Sinne der Neu-Evangelisierung ihre Dienste tun. Sie hier in Seckach haben einige dieser Schwestern erlebt.
Außerdem hat sich um diese Schwestern der sogenannte Spoleto-Kreis gebildet. Nach der Idee des heiligen Franziskus sollen auch Laien an unsere Gemeinschaft angegliedert werden und im kirchlichen Auftrag mitarbeiten.
So haben sich in Gengenbach und Offenburg in den letzten Jahren größere Gruppen -hauptsächlich von jungen Familien – gebildet, die intensiv im Sinne der ‚Neu-Evangelisierung' mitarbeiten.
Das ist in Kürze ein Überblick über unsere Gemeinschaft. Wir sind voller Vertrauen, daß Gott uns, wenn wir IHN beständig darum bitten, die Wege führen wird, die in SEINEM Sinne Wege des Heiles sind“.

Nach einer so stolzen Bilanz einer weltweiten christlichen sozialen Einrichtung, wie es die Institution der Gengenbacher Franziskanerinnen aufzuzeigen vermögen,.dürfen wir Seckacher besonders stolz sein; liegt doch die Führung des Konvents und die Vielfalt der Begegnungsstätten mit dem damit verbundenen Bruderdienst z. Zt. in den bewährten Händen der Seckacher Schwester M. Gebharda.

In heimatlicher Verbundenheit wünschen wir Ihnen , den Seckachern und allen Schwestern des Hauses weiterhin ein erfolgreiches Wirken und für den aufopfernden Dienst der brüderlichen Mithilfe Gottes Gnade und Segen.
Heute schon Eltern denken gerne zurück an ihre „Kinderschulzeit“ und wünschen auch den Schwestern Thekla und Ehrentraud im Haus Bethanien weiterhin einen geruhsamen Lebensabend, Gesundheit und Wohlergehen, verbunden mit Gottes Gnade und Segen.



Kommandowechsel beim SV Großeicholzheim

Auf Wolfgang Hofmann folgt Thomas Kegelmann
08. 01. 1995

Als historisches Ereignis wird die Generalversammlung des SV Großeicholzheim am Sonntag in die Annalen der Vereinsgeschichte eingehen. Nach über 17 Jahren gab Wolfgang Hofmann das Zepter in jüngere Hände, nämlich in die von Thomas Kegelmann, dem seitherigen Vize im Verein.

Insgesamt über drei Jahrzehnte war der scheidende 1. Vorsitzende Funktionsträger des SV Großeicholzheim, weshalb er von Bürgermeister Brand mit dem Ehrenteller der Gemeinde Seckach ausgezeichnet wurde. Dadurch erfuhr seine jahrelange Vereinstätigkeit eine besondere Würdigung. Welche Leistungen der Verein zustandebrachte, könne nicht nur an den erzielten sportlichen Erfolgen, sondern auch an der Sportanlage und dem Stellenwert im Ort abgelesen werden. Dies sei ein Verdienst der kontinuierlichen Arbeit der Vorstandschaft. Es sei ihm eine Ehre, Wolfgang Hofmann mit dem Ehrenteller der Gemeinde Seckach auszeichnen zu können, schloß Brand.

Christina Permann feierte 90. Geburtstag

Glücklich im Kreise der Familie
22. 01. 1995

Mit ihrer Familie feierte Christina Permann ihren 90. Geburtstag. Dabei freute sich die vom christlichen Glauben geprägte Umsiedlerin besonders darüber, daß sie ihren Lebensabend im Kreise ihrer Angehörigen verbringen kann.

Geboren wurde Christina Permann in Glückstal bei Odessa in der Ukraine. Sie wuchs als zweitältestes von insgesamt 16 Kindern in einer bäuerlichen Familie auf. Landwirtschaftliche Tätigkeiten bestimmten das Leben der Jubilarin. Freude hatte sie aber auch an der Hausarbeit und im Garten.

Geprägt war ihre Erziehung vom christlichen Glauben, auch wenn die Ausübung des Christentums in der ehemaligen Sowjetunion nur unter großen Schwierigkeiten möglich war.
Bewundernswert ist ihr Gedächtnis: Sie kennt die Bibel beinahe auswendig und liest immer wieder darin. Regelmäßig geht sie zum Gottesdienst und besucht die Bibelstunden.
Früh verlor Christina Permann ihren Gatten, der 1947 in den Wäldern Sibiriens erfror. Im Glauben an Gott stellte sie sich auch diesem Schicksalsschlag und zog ihre fünf Kinder auf, von denen heute drei in Großeicholzheim wohnen. Perestroika und Glasnost machten es ihr schließlich möglich, nach Deutschland auszusiedeln. Hier lebt bereits seit 1955 ihr ältester Sohn in Großeicholzheim. Daher war es für sie und die Familie auch keine Frage, wohin man in Deutschland wollte, nachdem der gemeinsame Beschluß zur Auswanderung getroffen war. Außerdem gefiel es ihr in Großeicholzheim, als sie ihren Ältesten 1977 besucht hatte.



Seit Dezember 1989 lebt sie nun hier und Heimweh kennt sie nicht. Sie gesteht vielmehr, daß sie überhaupt kein Russisch sprechen kann. Ihr Glück, so sagt sie, bestehe darin, daß sie ihre Familie mit drei Kindern, 16 Enkeln und 24 Urenkeln in allernächster Nähe um sich habe. Und alle wollen mit der Oma dieses Wiegenfest feiern. Auch ihre sieben noch lebenden Geschwister, von denen sechs ebenfalls in Deutschland leben, werden zu diesem Fest gratulieren.

Der Strohbär im Ortsbild von Großeicholzheim

Brauchtum an Kerwe bringt Spende für Kindergarten
23. 01. 1995

Alte Großeicholzheimer Tradition lebt über die Kirchweih wieder auf. Am Kerwemontag wird in altbewährter Weise auf dem Rathausplatz der Hammeltanz veranstaltet. Am Dienstag ziehen dann die „Kerwe-Bouze" mit ihrem Strohbären durch das ganze Dorf. Der noch einzige Strohbärenumzug dieser Art im Neckar-Odenwald-Kreis dokumentiert, daß dieser Brauch selbst im Kindesalter von der Großeicholzheimer Jugend gepflegt wird, denn die Wagenkinder von heute sind die „Kerwe-Bouze" von morgen.

So war es auch wieder im vergangenen Jahr. Daher herrschte Freude im Großeicholzheimer Kindergarten. Grund hierfür war die Übergabe eines Spendenschecks in Höhe von 500 DM der „Kerwe-Gesellschaft" an die Erzieherinnen. Stellvertretend für alle Mitglieder der „Eichelzer Kerwe" überreichte Tobias Mayer mit Nils Eberle, Achim Neureiter und dem letztjährigen Strohbär Stephan Firsching den symbolischen Scheck an die Leiterin Angela Nimis-Kuhn. Mayer erklärte hierbei, daß man dem Nachwuchs im Ort nicht nur eine Freude machen wolle, sondern die Kinder schon zum Erhalt dieser Tradition und des Brauchtums an Kerwe zu animieren.



Angela Nimis-Kuhn dankte auch im Namen ihrer Kolleginnen für die Spende. Daß dieser Betrag aus einem festen Bestandteil des örtlichen Kulturlebens stamme, freue sie besonders. Sie versprach der Kerwe-Abordnung den Strohbären auch künftig im Kindergarten zu begrüßen, da die Kinder mit diesem alten Brauchtum aufwachsen und es fortführen sollen. Besondere Erwähnung fand aber auch die Tatsache, daß die ja selbst noch im jugendlichen Alter befindlichen „Kerwe-Bouze" sich so uneigennützig für das Gemeinschaftsleben engagieren, was durch die Spende aber auch durch die Bewahrung des Brauchtums zum Ausdruck komme.

Wieder Hochwasser im Landkreis

Überschwemmungen jedoch geringer als im Dezember 1993

24./25. 01. 1995

Nur etwas mehr als ein Jahr nach dem sogenannten „Jahrhunderthochwasser“ wurde Deutschland nach heftigen Regenfällen erneut vom Hochwasser heimgesucht. Während man an Rhein und Main nach Schneeschmelze und Niederschlägen in Rekordmengen katastrophale Schäden beklagte, kam man im Neckar-Odenwald-Kreis dieses Mal glücklicherweise mit einem „blauen Auge“ davon.

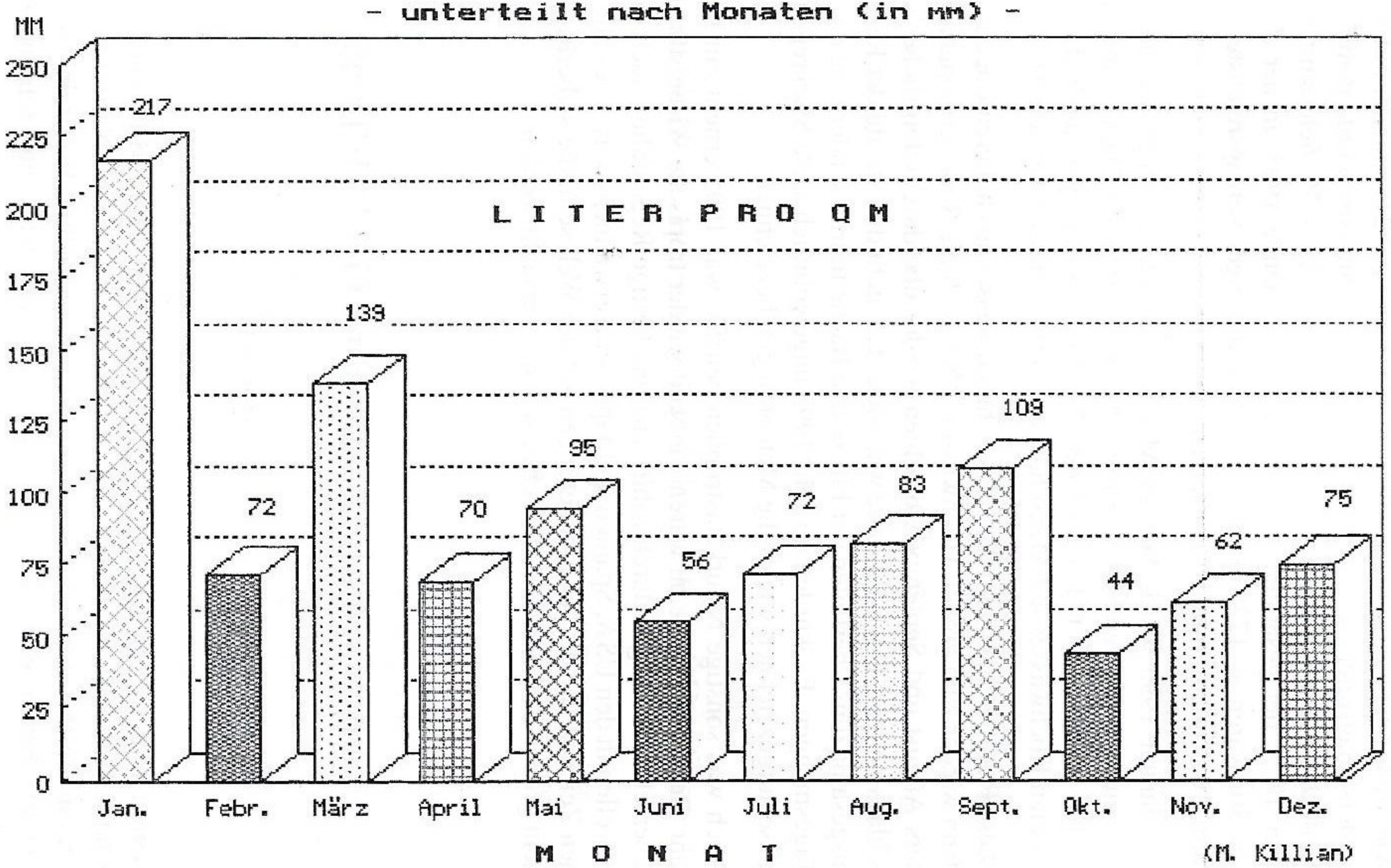
Die langanhaltenden Regenfälle der letzten Tage und das Tauwetter ließen wie bereits vor einem Jahr in weiten Teilen des Neckar-Odenwald-Kreises zahlreiche Flüsse und Bäche über die Ufer treten. In vielen Gemeinden hieß es wieder „Land unter“. Auf den Feldern bildeten sich riesige Seen, kleine Rinnsale verwandelten sich in reißende Bäche, die nicht nur in Seckach Straßen, Keller und Garagen überfluteten. Von Minute zu Minute stieg der Pegel. Allerdings sollte das Hochwasser nach den Vorhersagen der Meteorologen unter dem Stand des Jahrhunderthochwassers vom Dezember 1993 bleiben. Der Hauptregen ist vorüber, hieß es am Montag. Die vom Hochwasser Betroffenen bezweifelten dies und bereiteten sich auf eine neue Katastrophe vor.

Die Aufnahmen entstanden am Spätnachmittag des Montags in Seckach, wo die Seckach bereits in der Nacht vorher über die Ufer getreten war. Am Tage stieg das Wasser erneut und überflutete Straßen, Keller und Garagen, die von der Feuerwehr ausgepumpt werden mußten. Auch der Sportplatz und die Tennisplätze standen wieder unter Wasser. Es war wieder die bittere Wahrheit für einige Betroffene.

Insgesamt fielen im Jahre 1995 in Seckach 1.094 mm Regen. Normal wären etwa 690 Liter pro Quadratmeter. Damit war das Jahr 1995 insgesamt das feuchteste der letzten 30 Jahre nach dem superregenreichen Jahr 1965. Acht der zwölf Monate waren niederschlagsreicher als normal. Im Jahr des großen Hochwassers 1993 lag die Jahresniederschlagsmenge bei 940 mm (1994: 876 mm). Der Durchschnittswert der letzten 17 Jahre liegt bei 786 mm.

Jahresniederschläge 1995 in Seckach

- unterteilt nach Monaten (in mm) -



(M. Killian)

Wie die vorstehende Grafik zeigt, war der Januar mit 217 mm der mit Abstand niederschlagsreichste Monat des Jahres 1995, gemessen wurde damit fast die dreifache Normalmenge. Allein in der Zeit vom 22. – 26. fielen mit 115 mm über 10 % der gesamten Jahresniederschlagsmenge 1995; in der Zeit vom 19.–30. waren es 173 mm. Der mit Abstand niederschlagsreichste Tag des Jahres war mit 42 mm der 25. Januar.

Der Januar 1995 wurde bei der Monatsniederschlagsmenge seit dem Jahre 1979 nur vom Dezember 1993 mit 309 mm übertroffen. Damit gab es in den beiden Monaten mit den höchsten Niederschlagsmengen auch die beiden größten Hochwasser seit Menschengedenken in unserer Gemeinde.

Diese Regenmengen und dazu das Schmelzwasser aus höheren Lagen führten dann wieder zum großen Hochwasser. Aber auch die Sommermonate, besonders August und September, brachten wieder überdurchschnittliche Niederschlagsmengen. Doch Tatsache war auch, daß nicht die Anzahl der Regentage insgesamt zum Überfluten der Flüsse und Bäche führte, sondern die einzelnen Tagesmengen. Es wurden im Jahr 1995 ungewöhnlich viele Starkregenereignisse aufgezeichnet, wie es die Meteorologen bezeichnen.

Auch was sonstige Naturkatastrophen betrifft, war 1995 erneut ein Rekordjahr. Besonders zahlreich waren weltweit wieder tropische Wirbelstürme und Überschwemmungen durch zahlreiche und heftige Regenfälle. Auch die Hitzewellen in den USA, Spanien und Japan sind erwähnenswert. Dies alles können Zeichen von Klimaveränderungen auf der Welt sein, die sicherlich zu einem großen Teil von den Menschen selbst verursacht werden.

„Schnäischittler“ auch ohne Geld Millionäre

18. 02. 1995

Getreu ihrem diesjährigen Motto „Wir brauchen keine Millionen, Schnäischittler sein ist unser Glück“, präsentierten die Eichelzer Narren ihrem Publikum ein Programm, bei dem die Mischung aus Witz, Esprit und Kurzweil stimmte. Ein Programm, das reihenweise mit Salven auf die Lachmuskeln der Gäste zielte, so daß kein Auge trocken blieb.

Es begeisterten:
... der „Narrensamen“ mit einer Tanznummer der Mäuse,
... „Speedy Gonzales“ unter Leitung von Ellen Martin und Fabiola Jantschek,
... der altgediente Schnäischittler-Reporter Martin Sommer,
... die „Türkengarde“ aus Seckach,
... das „Urgestein“ Schnecki und Pezzi (Eckehard u. Norbert Thomeier),
... die „scharfen Muttis“ mit „Saturday Night“ (Regie Fabiola Jantschek),
... das Duo Kreuter,
... Schnecki, der Bühnenschreck,
... das Bütten-As Thomas Hemberger,
... das Schneeflöckchen-Sextett unter Axel Kegelmann,
... Thomas Sommer mit der Wunderwelt der Technik, unterstützt von Otmar Hofmann,
all dies unter der Regie des bewährten Showmasters Thomas Kegelmann -“ schittel – schittel“.

Drei Auszeichnungen für Klinge-Chef Duffner

Am Vorabend seines 65. Geburtstages Ernennung zum Seckacher Ehrenbürger – Auszeichnung mit Konradsplakette und Caritas-Brotteller 21. 02. 1995

Am Vorabend seines 65. Geburtstages wurde in der Aula der Grund- und Hauptschule der Leiter des Kinder- und Jugenddorfes Klinge im Beisein zahlreicher geladener Gäste in Würdigung seiner vielfältigen Verdienste zum Ehrenbürger der Gemeinde Seckach ernannt. Der Freiburger Weihbischof Kirchgässner zeichnete Duffner mit der Konradsplakette, der höchsten Auszeichnung der Erzdiözese, aus. Caritasdirektor Heinz Axtmann hatte auch noch die höchste Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes, den zuvor erst einmal vergebenen Brotteller, im Reisegepäck.
Zahlreiche Repräsentanten der Gemeinde, aus Kirche, Politik und Verbänden verfolgten anschließend den Verlauf der Feierstunde. Bürgermeister Brand würdigte mit Pfr. Duffner eine herausragende Persönlichkeit, einen außerordentlich verdienten Seelsorger, aber auch Mitbürger und Menschen der Gemeinde Seckach. Seine besonderen Grußworte galten Weihbischof

Kirchgässner, den Caritasdirektoren Axtmann und Henrich, den Bundestagsabgeordneten Adler und Hornung sowie den Landtagsabgeordneten Schäfer-Wiegand und Hauk.
Sein Wirken für die Klinge dauere mittlerweile ein Vierteljahrhundert, sagte Brand in der Begründung für die Ernennung zum dritten Ehrenbürger Seckachs. Unübersehbar habe Duffner zum Ausbau und Fortbestand dieses großartigen Werkes der Hilfe und Nächstenliebe beigetragen und dabei neue Akzente gesetzt. So schwer der Aufbau des Kinder- und Jugenddorfes Klinge auch gewesen sei, so entscheidend sei es, die Klinge den wachsenden Bedürfnissen und Ansprüchen der Zeit entsprechend weiterzuentwickeln. Notwendig war eine Sanierung und Erweiterung aller Kinderdorfhäuser, in Heidelberg und Mosbach entstanden neue Wohngruppen. Viele Einrichtungen wurden geschaffen, darunter die Spiellandschaft als Angebot, Besuchs- und Kontaktmagnet für die ganze Region.
Duffner nahm Boat-People aus Vietnam, Kinder aus Eriträa und Asylbewerber in der Klinge auf, sehe ein besonderes Anliegen in der Aussöhnung mit Israel und Polen. Seit dem Fall der Mauer kämpfte Duffner für ein Kinderdorf nach dem Muster der Klinge bei Leipzig. Sein Arbeitspensum erledige der Dorfpfarrer mit ganzem Herzen, Liebe zur Sache und im Vertrauen auf gute



Mitarbeiter. Sich einmischen und Flagge zeigen seien Duffners Wesensmerkmale. In Würdigung all dieser Aspekte habe der Seckacher Gemeinderat die Ehrenbürgerwürde zuerkannt.
Weihbischof Kirchgässner freute sich, daß ein Priester so gut ankommt. Mit Duffner habe man den richtigen Nachfolger für den Klinge-Gründer Heinrich Magnani gefunden. Es sei gut, daß der Dorfpfarrer auch Dorfleiter sei, denn die betreuten jungen Menschen dort bräuchten den Seelsorger ein Stück weit als Vater. Er habe dazu Menschen zum Mitwirken in dieser sozialen Aufgabe gefunden. Die Klinge sei mit buntem und vielfältigen Leben erfüllt.
Das Schaffen Duffners wirke weit über die Klinge hinaus. Als Vorsitzender des Kreis-Caritas-Verbandes, des Pfarrverbandes Seckach-Osterburken, der Arbeitsgemeinschaft für Heim- und Heilpädagogik und des Arbeitskreises katholischer Kinderdörfer bringe er seine vielfältige Erfahrung ein. Als Freund des israelischen Volkes gelte seine Vorliebe der christlich-jüdischen Zusammenarbeit, betonte der Weihbischof und überreichte an im Namen des Erzbischofs die Konradsplakette.
Caritasdirektor Axtmann hob in seiner Laudatio mit Verleihung des Brottellers die Verbundenheit Duffners zu seiner Aufgabe und seiner Gemeinde hervor. Er habe sich als Lebensaufgabe den jungen Menschen verschrieben. Gratulation zu den Auszeichnungen sprach auch Caritasdirektor Henrich für den Verband der Heim- und Heilpädagogik.
Der Segen Gottes sei für alles Tun wichtig, sagte MdB Hornung. Es müsse auch solche Menschen wie Pfarrer Duffner geben, daß die Arbeit Früchte trage. MdB Adler sah in der Klinge durch Duffner ein Klima des Vertrauens geschaffen. Der beste Dank sei das Lachen der Klinge-Kinder.
Die drei Auszeichnungen träfen in voller Wertschätzung einen Mann als Vorbild, urteilte der Mosbacher Caritasrektor Nachtigall, der die Ehrenbürgerschaft als Beweis dafür wertete, daß die Klinge in der Gemeinde Seckach integriert sei.
Die guten Wünsche der Seckacher Vereine überbrachte SV-Vorsitzender Edmund Geisler, während Hedwig Puschmann für den Klinge-Pfarrgemeinderat und die Mitarbeiter gratulierte.
Pfarrer Duffner freute sich über die Auszeichnungen und die Wertschätzung seiner Person. Man erlebe sich in Seckach als Gemeinde, die es miteinander versuche und es auch miteinander könne. Seit 26 Jahren habe er in Seckach seine Heimat und es sei gut, zu wissen, wo man seine Heimat habe. Er gab Dank und Anerkennung an alle weiter, die ihn im Leben ein Stück weit begleiteten, ihn prägten und seine Arbeit durch aktives Mitwirken in schwierigen Aufgaben erst ermöglichten.

Die närrischen Tage in der „Türkenenklave“

23./25./27. 02. 1995

Zum Auftakt der närrischen Tage am „Schmutzigen Donnerstag“ stürmte der Elferrat traditionell das Rathaus und übernahm die Macht im „Städtle“.
Ein vollbesetzte Halle und ein kurzweiliges Programm mit vielen Höhepunkten kennzeichneten am Samstagabend die Prunksitzung der „Seggemer Türken“, wobei viele Glossen mit Lokalkolorit das Publikum begeisterten. Auch die Tänze der Narrengruppen führten zu heftigen Beifallsstürmen.
Natürlich trug ein glänzend aufgelegter Elferratspräsident Klaus Hoffert mit seinen Ansagen wesentlich zur Begeisterung der bunten Narrenschar bei.
Unter den Klängen orientalischer Musik zogen zum Auftakt Garde und Elferrat in die närrische Halle ein. Zunächst erfolgte die feierliche Ordensverleihung an die „Drei Eisheiligen“, an die Vorsitzenden von Musik-, Gesang- und Sportverein zusammen mit dem Bürgermeister.

Ein überaus fetziges Programm der guten Laune und des Frohsinns präsentierten:

... Wolfgang Ehret – „Tagesablauf eines Hausmannes“,
... Horst Müller – „Erlebnisse in der Partnerstadt Reichenbach“,
... Rosemarie Nonnenmacher mit dem Lied von Karl Mehl „Seggemer Dorscht“,
... die Jazz-Tanz-Gruppe unter Melanie Herbinger im Fledermauskostüm als Vampire,
... Christiane Stefan „Erlebnisse einer Krankenschwester“,
... Stammtischbrüder des Musikvereins „Gemeindepolitik – Seggi hot kee Geld“
... Günter Fleckenstein „Busenfetischist“
... Schnäischittler-Tanzgruppe,
... Mechthilde Schindler „Emanzipation“,
... Christiane Stefan „Lucilektrik“,
... Gardemädchen unter Andrea Steuerwald,
... Peter Bayer und Wolfgang Ehret „Hoppes und Boppes“,
... Tanz der Elferräte unter Leitung von Heike Englert und Mimika Volarevic.

Anhaltender Beifall eines begeisterten Publikums beschloß den Abend mit dem Auftritt aller Akteure.

Ein imposanter „Gaudiwurm“ zog am Fastnachtsdienstag durch die Straßen von Seckach. Trotz Wind und Kälte säumten zahlreiche Zuschauer die Strecke. Erfreulich ist die Tatsache, daß die einzelnen Zugteilnehmer vermehrt aus ganz „Seggi“ kommen. Daß sich die „Türke“, „Schnäischittler“ und „Fuggschelöcher“ immer besser verstehen, demonstrierte der Umzug allemal, wenn man die Länge und die hohe Teilnehmerzahl berücksichtigt.
Die „Türke“ nahmen vornehmlich die Millioneninvestitionen in den Zubringer „Nord“ und die zu sanierenden Kanäle auf die Schippe, während die „Schnäischittler“ unter anderem eine Anzahl „Brückenbau-Roboter“ geschickt hatten, damit das 11-Millionen-Bauwerk endlich fertig wird. „
Im Nöibaugebiet bischd ball schneller vor Ort, üwwers Ewerschter Strößle un de Zubringer Nord“.

Eindrucksvolles Konzert der Chorgruppe Schefflenztal

Musikalische Vorboten des Frühlings – Werke von Silcher bis Schubert

18. 03. 1995



Einen bunten Melodienstrauß zum Frühlingsanfang brachte die Gemeinschaft der Männerchöre im Schefflenztal in der Großeicholzheimer Mehrzweckhalle ihrem Publikum dar. Ein Chorkonzert der Spitzenklasse, bei dem die Chöre von Großeicholzheim bis Neudenau zu überzeugen wußten und ihr Publikum begeisterten. Erfreulich war der gute Besuch, so daß sich die Probenarbeit der Chöre für dieses kulturelle Ereignis gelohnt hat. Grandios endete dieser unvergeßliche Abend mit dem Auftritt aller 280 Sänger der Chöre, die im Finale ihre Stimmen vereinten.
Abschließend dankte der Vorsitzende der Chorgruppe Schefflenztal Johmann den mitwirkenden Chören sowie den Dirigenten für meisterhafte Auftritte. Besonderer Dank galt dem MGV Großeicholzheim mit Reinhard Bassing an der Spitze für die hervorragende Organisation des Liederabends.



Gemeinde lud zur Seniorenfeier

19. 03. 1995

Einen gemeinsamen Nachmittag erlebten die Seniorinnen und Senioren der Gesamtgemeinde Seckach in der Großeicholzheimer Halle. Auf Einladung der Gemeinde scheuten viele den Weg trotz der schlechten Witterung nicht. Viele nutzten auch die eingerichtete Busverbindung von Zimmern und Seckach nach Großeicholzheim.

Nach dem gesanglichen Auftakt durch das Gesangsduo Gretel und Franz begrüßte Bürgermeister Brand die Senioren der Gemeinde. Er zeigte sich über den guten Besuch der Veranstaltung erfreut. Grüße überbrachte er von den Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie den Ortsvorstehern. Er hieß die Geistlichen der Gemeinde und auch die Schwestern der Sozialstation herzlich willkommen.
In seiner Ansprache würdigte Brand das laufende Jahr als ein besonderes. Nunmehr sei der letzte Krieg in Deutschland seit 50 Jahren zu Ende und die meisten der Anwesenden gehörten einer Generation an, die sich aktiv am Wiederaufbau der Heimat verdient gemacht haben. Diese Leistungen seien mit für den heutigen Wohlstand verantwortlich. An der Entwicklung der Gemeinde zum heutigen Stand hätten die älteren Menschen einen gewaltigen Anteil geleistet, wofür es zu danken gelte.
In einer kurzen Rückblende zeigte Brand das Lager der Heimatvertriebenen in der Klinge auf. In diesem Zusammenhang würdigte er auch die Leistungen zur Integration der Heimatvertriebenen. Daß dies so ziemlich reibungslos gelungen sei, verdiene den Respekt der heutigen Generation.
Mit dem Dank an das DRK - Ortsverein Seckach -, das für die Bewirtung verantwortlich zeichnete und an die Senioren, die sich weitgehend bei der Programmgestaltung beteiligten, schloß Brand seine Ansprache.
Im Verlauf des Nachmittags zeigten die Senioren, daß sie noch lange nicht zum „alten Eisen“ gehören, zeigten sie doch Tänze und Sketche sowie eigene einstudierte Liedvorträge. Gretel und Franz steuerten einige Lieder bei, so daß es zu einem fröhlichen Nachmittag wurde.
Mitgewirkt haben die DRK-Seniorengruppe Seckach unter Leitung von Frau Heimann, die Altengymnastik Großeicholzheim unter Führung von Liesel Porth, Irene Grimm mit dem Seniorentreff Zimmern sowie die Altenstube Seckach/Zimmern.

Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG feierte gebührend das 75-jährige Bestehen

24. 03. 1995

Die neue Halle in Mittelschefflenz schien wie geschaffen für das stolze Jubiläum der Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach. Die festlich geschmückte Halle war mit Hunderten von Gästen besetzt, als das Programm zum 75. Geburtstag solide, ansprechend und von all den Besuchern aus nah und fern gelobt ablief. Eine musikalische Umrahmung war geboten, wie sie nicht alle Tage erlebt werden kann. Die junge heimische Sopranistin Kerstin Paukner sang

begleitet von Kalman Irmai sich in die Herzen der mit Beifall nicht sparenden Besucher.
Das Programm zeugte von Niveau und der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, setzte mit seinem sowohl inhaltlich als auch rhetorisch hervorragenden Vortrag über den Strukturwandel in Ostdeutschland der Jubiläumsveranstaltung die Krone auf.



Aufsichtsratsvorsitzender Karl Schmitt begrüßte die Gäste und freute sich über die außerordentliche Resonanz der Veranstaltung. Vorstand Walter Rüttenauer stellte die Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach vor und blendete zurück in die 75-jährige Geschichte dieser ländlichen Genossenschaftsbank. So liege die erste größere Fusion mit der Raiffeisenkasse Großeicholzheim bereits 25 Jahre zurück. Seit 1981 stehe man mit zehn Bankstellen mit einem zeitgemäßen Service für Mitglieder und Geschäftsfreunde zur Verfügung.
Nahezu 5.000 Mitglieder tragen die Genossenschaft mit einer Bilanzsumme von 254 Millionen DM.
Vom ländlichen Kreditverein zur modernen Universalbank habe sich die Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach entwickelt, sagte der Präsident des Badischen Genossenschaftsverbandes, Egon Gushurst in seinem Grußwort an die Jubilarin. Die kreditgenossenschaftlichen Kräfte wurden zu Beginn der 70er Jahre durch eine Reihe von Fusionen im Schefflenz- und Seckachtal gebündelt und

zu einer leistungsstarken Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach zusammengefaßt, die alle Finanz- und Bankdienstleistungen kundennah für ihre Mitglieder im Geschäftsgebiet anbiete.
Bankdirektor Walter Rüttenauer erhielt aus der Hand des Verbandspräsidenten für Verdienste um das Genossenschaftswesen die Raiffeisen-Medaille.
Ein Beitrag über die geschichtliche Entwicklung der Raiffeisenbank erscheint an anderer Stelle in diesem Heimatheft.

Laienspieler des Heimatvereins begeisterten mit „So ein Theater“

Zwei Aufführungen in bester Form
25.03. u. 01. 04. 1995

Auch in diesem Jahr wußte die Laienspielgruppe des Heimatvereins bei ihrem Theaterabend das Publikum bestens zu unterhalten. „So ein Theater“ lautete der Titel des Lustspiels von Walter G. Pfaus in drei Akten, bei dem sich die Akteure auf der Bühne in bester Form präsentierten. Das heitere Spiel um einen Theaterverein sorgte für viel Situationskomik und Heiterkeit.
Wilhelm Schmitt, der 1. Vorsitzende des Heimatvereins, dankte in seinen Begrüßungsworten vor allem den Spielern für ihren Einsatz bei den wochenlangen Proben und allen, die die Aufführungen ermöglicht haben.



Vorne von links: Inge Hornung, Barbara Herschlein, Simone Nonnenmacher, Marina Keller, Hermann Schmitt, Andrea Steuerwald. – Hinten von links: Benno Herkel, Hansi Kraus, Wolfgang Schneider, Silke Schindler, Gerhard Keller, Roswitha Steuerwald, Sandra Schindler, Mechthild Schindler, 1. Vorsitzender Wilhelm Schmitt.

Unterstützt wurden die Bühnenakteure durch die Souffleusen Barbara Herschlein, Inge Hornung und Sandra Schindler. Die technische Leitung hatte Bernhard Hoffert, die Maske besorgte Annelie Diefenbach. Ein besonderer Dank galt Silke Schindler, die die Regie führte und von Frankfurt stets zu den Proben kam.

Hauptversammlung des Heimatvereins

07. 04. 1995

Zur ordentlichen Hauptversammlung des Heimatvereins, die alle zwei Jahre stattfindet, trafen sich die Mitglieder im Gasthaus „Zur Krone".
Erster Vorsitzender Wilhelm Schmitt begrüßte die Anwesenden und gab einen Rückblick über die Aktivitäten der letzten beiden Jahre. Er erwähnte die Herausgabe der Heimathefte Nr. 20 und 21, die Beteiligung an den Fastnachtsumzügen und den Straßenfesten. Die jährliche Maibaumaufstellung mit anschließender Bewirtung wird schon seit vielen Jahren vom Verein organisiert und durchgeführt. Auch wurden im Berichtszeitraum von der Theatergruppe drei Aufführungen eingeübt, die durch guten Besuch von der Bevölkerung entsprechend honoriert wurden. Weiter erinnerte Schmitt an verschiedene Ausflüge und Fahrten.
Das Holzkreuz am Eberstadter Weg sei auf Kosten des Vereins restauriert und wieder aufgestellt sowie die dortige Anlage frisch bepflanzt worden. Der Verein habe zur Zeit 138 Mitglieder.
Bürgermeister Brand sprach die vielfältigen Aktivitäten des Vereins an und den damit verbundenen Einsatz der Aktiven. Der Verein sei eine Klammer zwischen der Heimat und den vielen auswärts wohnenden ehemaligen Seckachern. Mit der Herausgabe der Heimathefte werde eine Brücke geschlagen, aber auch mit der Fortschreibung der Geschichte und der Statistik in den Heften werde wertvolle Arbeit geleistet. Dafür bedankte sich der Bürgermeister und sicherte dem Verein auch weiterhin die Unterstützung der Gemeinde zu.
Die Harmonie im Verein kam bei den Neuwahlen zum Ausdruck. Alle weiteren Vorstandsmitglieder stellten sich wieder für zwei Jahre zur Verfügung. So blieben Wilhelm Schmitt 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender Kurt Hockwin, Schriftführer Mechthild Schindler, Beisitzer Helmut Kohler, Otto Schmutz, Berthold Schmitt, Marina Keller, Leopold Aumüller und Ludwig Schönit, Kassenprüfer Gerhard Schmidt und Edgar Baier. Das Amt des Kassiers übernahm Barbara Herschlein.

Metzgermeister Dieter Mehl, ein gebürtiger Seckacher, als „Leberwurstkaiser“

18. 04. 1995

Beim sechsten internationalen Leberwurst-Wettbewerb in Mannheim, bei dem 2.200 Leberwurst-Proben bewertet wurden, stammten 90 aus der Metzgerei Mehl in Dallau. Da waren nicht nur heimische Metzger unter sich, sondern „Wurstkünstler“ u. a. aus China, Thailand, Norwegen, Frankreich, Peru, Japan, Uganda, Grönland und Rußland bewarben sich um die Preise. Die 90 Proben aus der Wurstküche Mehl erbrachten 60 Gold-, 21 Silber- und 9 Bronzemedaillen. Bringt man 90 Sorten Leberwurst auf den Markt, so muß man sich schon etwas einfallen lassen. Wer kennt schon „Gebackene Leber-Blutwurst mit Rosinen?“ Dieter Mehl brachte sie und errang damit auf Anhieb wie mit so vielen anderen Sorten eine Goldmedaille. Weitere ausgefallene Sorten waren Wildschwein-Leberwurst, Kalbsleberwurst mit Honig, Sardellen-Leberwurst oder Leberwurst mit Trüffel. Dabei muß man sich nicht nur fachlich anstrengen, sondern vor allen Dingen auch einfallsreich und erfinderisch sein. In einem relativ kleinen Familienbetrieb kann diese Arbeit nicht von einem Mann bewerkstelligt werden, vielmehr muß die gesamte Mannschaft mitziehen. Alle Leberwurstsorten werden jedoch von Metzgermeister Dieter Mehl in seiner Wurstküche hergestellt und von hier aus zum Wettbewerb versandt.



Bei der CDU ging Ära Edgar Baier zu Ende

Otto Schmutz neuer Vorsitzender
04. 04. 1995

Bei der Hauptversammlung der CDU-Gemeindeverbandes Seckach stand als wichtigster Punkt die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Nach 22 Jahren gab Vorsitzender Edgar Baier sein Amt in jüngere Hände. Seitens der Kreisvorstandschaft wurde ihm für seine jahrelange verdienstvolle Tätigkeit Dank und Anerkennung überbracht.

Edgar Baier war als Mann der ersten Stunde maßgeblich ein Mitgestalter des Weges der CDU in Seckach und in seiner verbindlichen Art immer auf den Ausgleich und das Miteinander bedacht, so zunächst in Seckach, danach aber in besonderem Maße beim Zusammenwachsen der Ortsteile der neuen Gemeinde. Dem Dank schloß sich Bürgermeister Brand an. Die Vorstandskollegen überreichten ihrem ausscheidenden Vorsitzenden einen Geschenkkorb.

Dank und Anerkennung erfuhren auch drei langjährige Mitstreiter auf kommunaler Ebene, die ausgeschiedenen Gemeinderäte Heinz Erke, Hans Philipp und Wilhelm Schmitt. Ihnen dankte Baier für ihre langjährige Mitarbeit mit einem Wein- und Buchpräsent.



Zum neuen Vorsitzenden wählten die Mitglieder einstimmig Otto Schmutz aus Großeicholzheim. Die weiteren Vorstandsposten wurden ebenso einmütig besetzt durch Josef Ackermann und Kurt Pensky (Stellvertreter), Alois Malcher (Schriftführer und Pressereferent), Benno Schmitt (Kassenwart) und den Beisitzern Erich Bender, Wilhelm Schmitt, Werner Kolbenschlag, Reinhard Scheible, Hans Philipp und Edgar Baier.

Konstituierende Sitzung des Pfarrgemeinderates Seckach

April 1995

Unter Vorsitz des bisherigen Vorsitzenden traf sich der neugewählte Pfarrgemeinderat Seckach einschließlich der Filialgemeinden Bödigheim und Großeicholzheim zu seiner konstituierenden Sitzung.
Bei der am 26. März durchgeführten Wahl waren gewählt worden:
Markus Kaufmann, Matthias Nasellu, Veronika Amend-Pitz, Ursula Malcher, Karlheinz Dörsam (Bödigheim), Horst Klier, Elisabeth Hilpert, Margarete Bruder (Großeicholzheim), Hubert Knapp (Großeicholzheim), Gerda Richter, Otto Fischer (Großeicholzheim) und Jutta Biermayer. Von der satzungsgemäßen Möglichkeit der Hinzuwahl wurde bei Edith Olczyk (als Ansprechpartnerin für die vielen Aussiedler der Pfarrei) und Gotthard v. Manteuffel (für Öffentlichkeitsarbeit) Gebrauch gemacht.
Der neue Pfarrgemeinderat wählte zur Vorsitzenden Veronika Amend-Pitz und zu deren Stellvertreter Matthias Nasellu, da der alte Vorstand nicht mehr kandidiert hatte.
In den für die Finanzen der Pfarrei zuständigen Stiftungsrat, dessen Vorsitzender automatisch der Ortspfarrer ist, wurden M. Nasellu (stellvertr. Vorsitzender), K. Dörsam, H. Klier und H. Knapp sowie zum Vertreter der Pfarrei im Dekanatsrat G. v. Manteuffel gewählt.
Abschließend wurde den zum Teil nach langjähriger engagierter Mitarbeit ausscheidenden Mitgliedern mit Blumengrüßen gedankt: Melitta Geppert, Irene Haag, Hubert Hack (Bödigheim), Ute Hodel (Großeicholzheim), Silke Schindler, Hannelore Schmitt, Gerhard Willard und Otmar Walzel.
In der Pfarrgemeinde Zimmern wurden folgende Personen gewählt:
Egon Bechtold (Vorsitzender), Günther Anninger (Stellvertreter), Herbert Blatz, Bernhard Grimm, Silke Fischer, Paula Körbler, Johanna Wachter und Alfred Körbler.

Frühlingsfest des Gewebevereins

06. 05. 1995

Der Seckacher Gewerbeverein veranstaltete sein 1. Frühlingsfest verbunden mit einer Gewerbeschau. Dabei war man auf gutes Wetter angewiesen, zumal viele Gewerbetreibende ihre breite Produktpalette unter freiem Himmel präsentierten.
Erfreulich war aber auch, daß sich die Initiatoren einiges einfallen ließen, um nicht nur zu präsentieren, sondern das Publikum auch zu unterhalten und zu verköstigen.
So wurde von den Bambinis des SV Seckach eine Spielstraße angeboten, wo sich die Kinder vergnügen konnten. Der Bogenschützenverein gab die Möglichkeit, das Talent an diesem Sportgerät zu testen. Das Saarlouiser Puppentheater wartete mit zwei Vorstellungen des „Umweltkasperles" auf. Zudem war ein Kinderflohmarkt eingerichtet.
Doch nicht nur für die Kleinen, auf die auch beim Werksgelände Rexroth eine Bimmelbahn wartete, sondern auch für die großen Besucher des Festes gab es Attraktionen. So zum Beispiel der Auftritt des Square Dance Clubs „Yellow Rabbits SDC" Seckach. Auch ein eigens für die Veranstaltung georderter Tauchturm stand zur kostenlosen Benutzung bereit. Im Angebot war auch die kostenlose Messung von Blutdruck und Puls durch das DRK. Weiter wurde für das leibliche Wohl an verschiedenen Stellen der Veranstaltung bestens gesorgt.
Die Ausstellung der örtlichen Betriebe verteilte sich auf die Uferstraße und Mittelgasse, auf den Rathausplatz und den Parkplatz beim Edeka-Markt.

CHS-Datentechnik erweitert Seckachs Dienstleistungsangebot

Expandierendes Geschäft der EDV-Branche

Mai 1995

Seit nunmehr fünf Jahren betreibt Ralph König in Seckach ein Geschäft für Datentechnik. Industriebetriebe waren vornehmlich die Kunden des EDV-Experten, der sozusagen seine Arbeit im eigenen Wohnzimmer erledigte. Die Expansion zwang König schließlich dazu, nach einem Gebäude Umschau zu

halten. Nun fand die Einweihung des Service- und Bürogebäudes in der Mittelgasse 13 in Seckach statt. Trotz der vielen Anbieter auf dem EDV-Markt konnte sich König durch die hohe Qualität seiner Dienstleistungen durchsetzen und sich einen ausgezeichneten Namen verschaffen.
Bürgermeister Brand nannte die Eröffnung einen Markstein in der Firmengeschichte, die noch Hoffnung auf weitere Expansion des Betriebes gebe.
Reinhold Rapp übermittelte die Glückwünsche des Seckacher Gewerbevereins und Kurt Hockwin die der Industriekunden. Weitere Glückwünsche entboten die Vertreter der örtlichen Geldinstitute.

Flursäuberungsaktion von Kindergarten und Bundeswehr

Soldaten der Patenschaftseinheit halfen zugunsten des Kindergartens
18. 05. 1995

Eine aufregende und erlebnisreiche Woche ging für die Kinder des Seckacher Kindergartens mit dem Tag der Umwelt am 18. Mai zu Ende. Nachdem ein Kamerateam von SAT 1 den Kindergarten besuchte, die Kinder eine wunderschöne Muttertagsfeier gestalteten und eine Hochzeitsfeier musikalisch umrahmt wurde, starteten die Kinder mit Soldaten der 1./122 aus Walldürn eine Säuberungsaktion in den Seckacher Fluren.
Mit viel Elan und Schaffenskraft gingen die Kinder ans Werk. Die Grillplätze der Gemeinde wurden mit Bundeswehrbus und Lastwagen angefahren. Mit großen Tüten wurde sämtlicher Unrat, den man finden konnte, eingesammelt. Trotz strömendem Regen waren die Kinder mit Eifer bei der Sache. Während der Aktion war es bemerkenswert, wie die Kinder mit Fragen Zugang zu den Soldaten bekamen und so ein freundliches und lustiges Miteinander die Säuberungsaktion bekleidete.
Völlig durchnäßt, aber gutgelaunt ging es nach Abschluß der Aktion in den Kindergarten zurück. Frisch geduscht und angezogen traf man sich dann wieder am Rathausplatz im Zelt bei Erbseneintopf und Getränken.
Viele Seckacher Bürger kamen ebenfalls dazu und zeigten ihr Interesse am Kindergarten, denn diesem kam der Erlös des Essens auch zugute. Kinder und Erzieher freuten sich über den Teamgeist der Soldaten.

Dem Seckacher Kindergarten kamen schließlich die gesamten „Früchte der Soldatenarbeit“ zugute. Mit der Übergabe des Erlöses von 1.300 DM konnten die Soldaten Freude bei den Kindern und Erziehern ernten. Diese trotz der schlechten Witterung tolle Ergebnis stellt einen wertvollen Beitrag zum harmonischen Miteinander zwischen Gemeinde und Bundeswehr dar.
Die Kinder und Verantwortlichen des Kindergartens freuten sich riesig über den Erfolg der Aktion. Der Erlös wird in sinnvoller Weise bei der Anschaffung von Hofspielgeräten Verwendung finden.
Alle wünschten sich abschließend eine friedliche Welt, wie es auch im Dankeslied der Kinder zum Ausdruck kam.

Freude bei den Seckacher Sportkeglern

Zwei Meistertitel errungen
20. 05. 1995

In der abgelaufenen Saison konnte die Sportkegelabteilung des SV Seckach ihren größten sportlichen Erfolg in der Vereinsgeschichte erzielen. Mit den Zielsetzungen von einem guten Platz im oberen Drittel bei der ersten Mannschaft und einem Platz unter den ersten fünf Teams bei der zweiten Mannschaft war man in die Saison gestartet. Doch bereits nach der Vorrunde war zu sehen, daß für beide Mannschaften mehr möglich war.
Durch hervorragende Spielergebnisse, durch mannschaftliche Geschlossenheit, aber auch mit dem nötigen Quentchen Glück gelang es beiden Mannschaften, in ihrer Klasse die Meisterschaft zu erkämpfen und somit in der kommenden Runde eine Spielklasse höher zu spielen.
Die erste Mannschaft erreichte den Titel in der ersten Bezirksliga mit 28 : 8 Punkten und schaffte den Aufstieg in die zweite Landesliga. Dies bedeutet, daß sie jetzt ihr Können mit Kegelvereinen aus dem Stuttgarter und Heilbronner Raum messen muß. Die zweite Mannschaft wurde in der A-Klasse I mit 28 : 8 Punkten Meister und steigt somit in die zweite Bezirksliga auf, was eine Umstellung von 100 auf 200 Kugeln pro Spieler bedeutet.



Erste Mannschaft von links: Vorsitzender Klaus Duß, Otto Schmidt, Thomas Haaf, Harald Wölfel, Karl Wutsch (hinten); Thomas Grünewald, Dirk Kirchhoff (vorn); nicht auf dem Foto ist Roland Josefowitz. – Zweite Mannschaft von links: Ante Volarevic, Motz Pummer, Robert Haaf, Karl Wutsch (hinten), Josef Schestaki, Franz Detz (vorn).

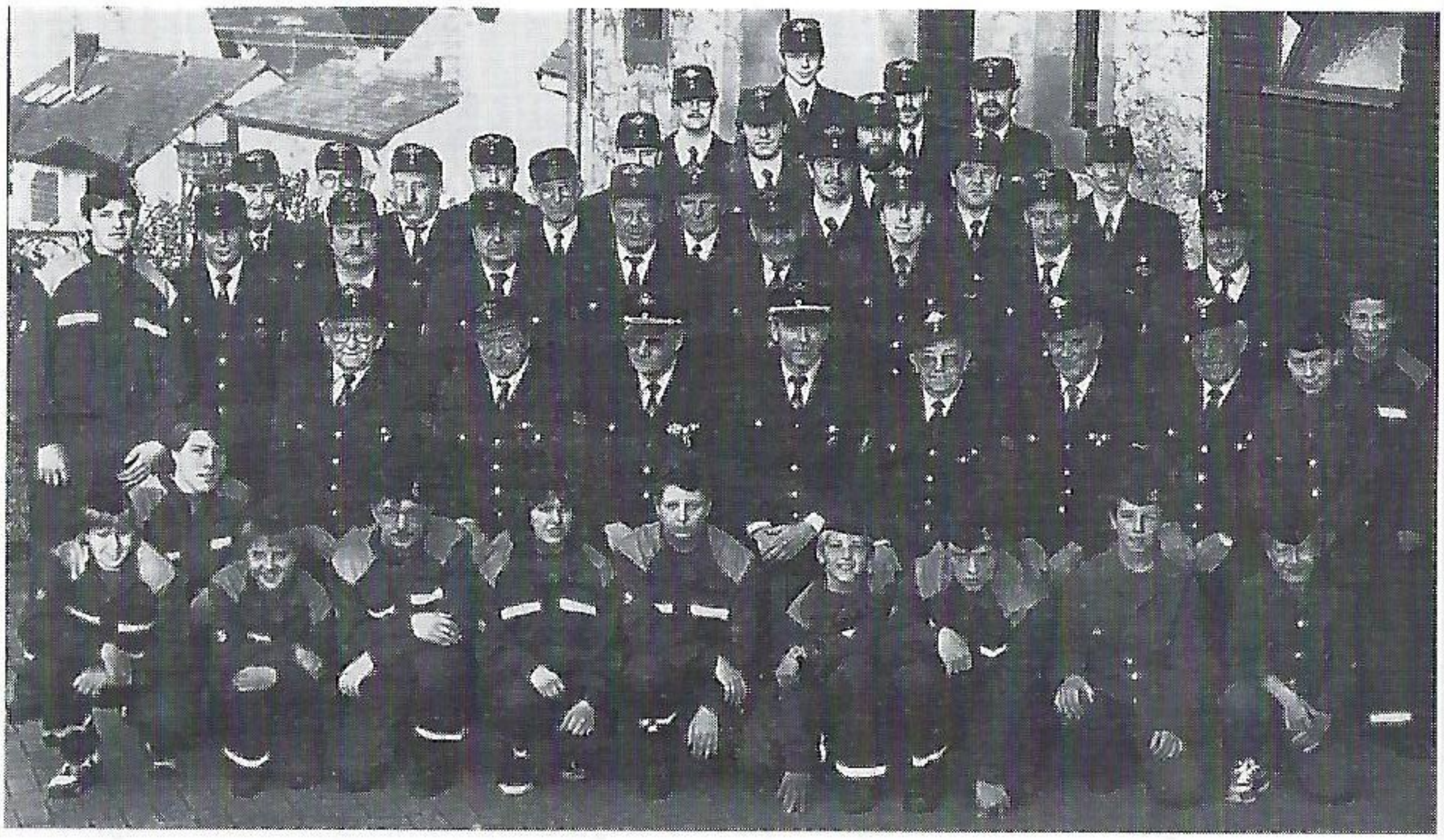
Jubiläum bei der Feuerwehr Zimmern

55 Jahre Abteilungswehr und 10 Jahre Jugendwehr
20./21. 05. 1995

Die Feuerwehr Zimmern hatte doppelten Grund zum Feiern. Die Wehrmänner konnten auf 55-jähriges Bestehen der Abteilungswehr und auf zehn Jahre erfolgreiche Nachwuchsarbeit zurückblicken. Beides zusammen war für die Führung der Wehr Anlaß zu einem Feuerwehrfest, bei dem die Jugend im Mittelpunkt stand.

Geschichte der Jugendwehr

Die Chronik im Seckacher Ortsteil weist als ein markantes Datum den 22. April 1985 auf. An diesem Tag war der erste Dienst für Jugendliche angesetzt. Zuvor waren die Bemühungen des damaligen Kommandanten Wolfgang Grimm mit seinem Stellvertreter Otmar Ackermann darauf ausgerichtet, interessierte Jugendliche für die Feuerwehr zu gewinnen.



Mit dem Gruppenführer Bernhard Bopp fand man in den Reihen der Wehr einen Verantwortlichen, der sich als Gruppenführer für zunächst neun Jugendliche zur Verfügung stellte.
In Zeiten der vielfältigen Freizeitangebote unternahm man dann einiges, um den feuerwehrbegeisterten jungen Menschen das Verbleiben in dieser Organisation dauerhaft interessant zu machen. So wurde neben der feuerwehrspezifischen Ausbildung, die den Umgang mit den Geräten beinhaltete, auch das Ablegen eines Erste-Hilfe-Kurses angeboten. Weiter bildete man die Jugend im Lotsendienst und der Verkehrsregelung aus, um so eine Integration in die Wehr zu schaffen.
Mit viel Idealismus und Zeitaufwand wurden aber auch Freizeitmaßnahmen für die Nachwuchswehr organisiert. Beteiligungen an den Zeltlagern der Kreisjugendfeuerwehren, feuerwehrtechnische Wettkämpfe und andere Freizeitveranstaltungen motivierten den Nachwuchs immer wieder, so daß nur wenige Abgänge im Laufe der Zeit zu verzeichnen waren.
Darüber zeigte sich Kommandant Otmar Ackermann hocherfreut und lobte in diesem Zusammenhang den Einsatz von Jugendwart Bernhard Bopp, der in seiner derzeitigen Jugendwehr 14 Mitglieder betreut. Erstmals sind hierbei auch zwei Mädchen vertreten.
Daß man heute auf zehn erfolgreiche Jahre in der Jugendarbeit zurückblicken kann, so Ackermann, wolle man mit einem kleinen Fest würdigen, zumal die Wehr in Zimmern insgesamt auch über 55 Jahre besteht.

Festverlauf

Nach dem feierlichen Auftakt des Feuerwehrfestes zum zehnjährigen Bestehen der Jugendfeuerwehr durch den Kirchenchor Zimmern und den Musikverein Seckach freute sich Abteilungskommandant Otmar Ackermann, ein großes Publikum begrüßen zu dürfen. Besondere Grüße galten Bürgermeister Brand, Ortsvorsteher Werner Kolbenschlag, stellvertretenden Kreisbrandmeister Roman Wachtel, Unterkreisführer und Gesamtkommandant Günter Scheuermann, Kreisjugendfeuerwehrwart Nikolaus Klasan und Karl Lehrer, dem Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes sowie allen befreundeten Wehren mit ihren Kommandanten.

Bürgermeister Brand streifte zunächst die Chronik der Abteilungswehr. In erste Linie zeigte er sich bei dem Feuerwehrfest erfreut darüber, daß man auf zehn erfolgreiche Jahre in der Nachwuchsarbeit blicken könne. Die Jugendarbeit in der Feuerwehr genieße auch in der Gemeinde einen hohen Stellenwert, da Jugend Zukunft bedeute. Brand würdigte weiter die Einsatzbereitschaft und Ausbildungsarbeit der Feuerwehr, deren Unterhaltung die Pflichtaufgabe der Gemeinde sei.

Das jüngste Urteil des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe habe die Diskussion um Einsparungspotentiale beim Feuerwehrwesen gewaltig entfacht. Brand betonte hierzu, daß er die Notwendigkeit der ländlichen Feuerwehren verteidige, den wir leisteten uns dabei keine Luxusabteilungen oder Spielzeuge in unserer Gemeinde. Es sei daher auch im Interesse der Bürger, wenn man seitens der Gemeinde alle Anstrengungen unternehme, um die dezentralen, schnellen und mit guten Orts- und Ausbildungskenntnissen versehenen Abteilungswehren erhalte. Grüße und Dank an die Verantwortlichen, die den Grundstein für die Jugendwehr vor zehn Jahren legten, sprach Brand namens der Gemeinde.

Ehrungen

Anschließend erfolgte durch den Bürgermeister die Ehrung der Gründungsmitglieder. Mit dem Ehrenzeichen konnten Rüdiger Ackermann, Karlheinz Adam, Niko Cap, Andreas Bechtold, Jürgen Grimm und Mathias Hahn ausgezeichnet werden. Die Verantwortlichen der Gründung, Wolfgang Grimm, Otmar Ackermann und Gesamtkommandant Günter Scheuermann erhielten vom Bürgermeister den Schirm der Gemeinde mit dem Versprechen, daß Seckach seine Feuerwehren nicht im Regen stehen lasse.



Grußworte

Zimmerns Ortsvorsteher Werner Kolbenschlag übermittelte die Grüße des Ortschaftsrates und der Bürger des Dorfes. Er würdigte mit Dank die erfolgreiche Jugendarbeit und den Dank am Nächsten.
Stellvertretender Kreisbrandmeister Roman Wachtel gratulierte im Namen des Landrates und des Kreises. Den Gemeinschaftssinn und die stete Aufwärtsentwicklung der Zimmerner Abteilungswehr gelte es zu würdigen. Lob zollte Wachtel der Weitsicht beim Aufbau der Jugendwehr, die eine stolze Bilanz im Seckacher Ortsteil zu verzeichnen habe.
Gesamtkommandant und Führer des Unterkreises I Günter Scheuermann gratulierte ebenfalls zum kleinen Jubiläum. Besonderes Lob zollte Scheuermann hierbei für den ersten Platz der Zimmerner Nachwuchswehr bei den Kreiswettkämpfen, der den Leistungsstand eindeutig als hoch beweise.
Karl Lehrer würdigte in seinem Grußwort die stolze Bilanz der Jugendwehr des kleinen Dorfes Zimmern. Bereits die Geschichte zeige, daß Feuerwehren als Pflichteinrichtungen vorhanden waren, weshalb Lehrer die Kommunen aufrief, in der Feuerwehrfrage stark zu bleiben. „Es darf nicht sein, daß die Abteilungswehren in Frage gestellt werden, denn was wären wir ohne das Engagement dieser Feuerwehrleute?“

Kreisjugendfeuerwehrwart Klasan gab in seinen Gratulationsworten einen kurzen Einblick in die Arbeit der Jugendfeuerwehren.
Nach weiteren musikalischen Einlagen des gemischten Chores Zimmern und des Musikvereins Seckach demonstrierte die Jugendwehr Zimmern ihr Können.

Schauübung und feuerwehrtechnische Wettkämpfe

Bei einer Schauübung vor dem Festzelt galt es einen Löschangriff mit drei Strahlrohren zu führen. Sind ansonsten üblicherweise Schaulustige nicht gern am Einsatzort gesehen, spornten die vielen Zuschauer die Ausführenden erst richtig an. Schon nach kurzer Zeit vermeldeten alle drei Angriffstrupps „Wasser marsch“ und unter Beifall der Zuschauer und der Sachkundigen, die hierzu einhellig Lob verteilten, spritzte der Feuerwehrnachwuchs auf den angenommenen Brandherd.
Die Jugendwehren der Unterkreises I maßen sich anschließend in feuerwehrtechnischen Wettkämpfen. Bei diesen Übungen mit modernen Gerätschaften mußten die Nachwuchswehren ihre Geschicklichkeit und den rechten Umgang mit den Geräten unter Beweis stellen.
Tanz und Unterhaltung mit Wilfried beschlossen am Abend die Jubiläumsfeierlichkeiten.



Frühlingsfest des Kindergartens Großeicholzheim

21. 05. 1995

Was sie alles im Laufe eines Kindergartenjahres erleben, demonstrierten die Kinder dieser Einrichtung bei ihrem Frühlingsfest in der Mehrzweckhalle. Die Veranstaltung erfreute sich eines guten Zuspruches. Es war vor allem auch eine außerordentlich gute Möglichkeit zur Integration für alle Neu-Großeicholzheimer, denn niemand kann sich schneller mit einer neuen Umgebung und neuen Menschen zurechtfinden als Kinder.

Kindergartenleiterin Angela Nimis-Kuhn freute sich über diese gut besuchte Veranstaltung und gab nach der Begrüßung der Gäste einen kurzen Abriß über das Kindergartenjahr und stellte das Thema der Kinderaufführungen „Unser Dorf und seine Umgebung“ vor. Dank sagte die Leiterin allen, die den Kindergarten das Jahr über unterstützten.

Dann waren die Kinder an der Reihe und wollten ihr eifrig Geübtes endlich zeigen. Mit Spielen, Singen und Tanzen zeigten sie ihre Erlebnisse und den Ablauf in einem Kindergartenjahr. Zunächst hörte man, daß sich die Buben und Mädchen in ihren Kindergartengruppen wohl fühlen, was man an der gezeigten Freude und dem Eifer deutlich ablesen und auch im lautstarken Gesang hören konnte. Mit den Singspielen zum Glückskäfer oder mit Hase und Fuchs erfreuten die Kleinen. Toll waren die im Kindergarten gebastelten Teile, die sie mit sichtbarer Freude anzogen, um sich dann als Schmetterlinge, Blumen oder bekannte Tiere und Pflanzen zu zeigen. Für diese Darbietungen heimsten die Kinder den tosenden Beifall von Eltern, Großeltern und Verwandten ein. Spielerisch ließen die Kinder aber auch die im Kindergarten durchgeführten Veranstaltungen und Exkursionen Revue passieren. Toll verkleidet zeigten sie den Besuch beim Bäcker. Bildlich dargestellt und besungen wurde dann der Besuch auf einem Bauernhof. Die Obsternte erlebten die Mädchen und Jungen ebenfalls live, wobei der Höhepunkt das Pressen des Saftes aus den Früchten war. Auch zur Fastnachtszeit war man im Kindergarten rege. Wie auch am Sonntag, war der Kindergarten zum Geisterschloß geworden. Eine Turmuhr schlug zur Gespensterstunde und rief all die spukenden Gespenster und Fledermäuse herbei.

Ein schöner Bändertanz der Vorschüler bildete den Abschluß der Aufführungen. Iris Bronner dankte dem neuformierten Kindergartenteam für die einfühlsame Einstudierung der Darbietungen und für die harmonische Arbeit mit den Kindern. Mit einem Blumenpräsent wurde der Dank auch äußerlich sichtbar. Eine Tombola und die Bewirtung durch die Eltern sorgten dafür, daß die Veranstaltung auch finanziell zu einem guten Erfolg wurde, der dem Kindergarten wieder voll zugute kommt.

Hochwasserschutz an Seckach und Kirnau

Vereinbarung zur Flußgebietsuntersuchung unterzeichnet
22. 05. 1995

Unter Vorsitz von Regierungsvizepräsident Dr. Scheurer kamen Vertreter von neun Kommunen aus dem Neckar-Odenwald-Kreis, dem Main-Tauber-Kreis, dem Kreis Heilbronn sowie Fachbehörden in Seckach zusammen, um über das weitere Vorgehen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes an Seckach und Kirnau zu beraten. Hierzu sind besonders günstige Voraussetzungen gegeben, weil sich die Kommunen bereits im Vorfeld auf ein solidarisches und untereinander abgestimmtes Vorgehen geeinigt haben.

In den vergangenen Wochen wurden unter Federführung des Regierungspräsidiums die Grundlagen der bisherigen Hochwasserschutzplanungen überprüft. Eine wesentliche Änderung der Hochwasserabflüsse ist danach entgegen häufig geäußerter Vermutungen nicht zu verzeichnen. Dennoch ist, wie die großen Schäden bei den letzten Hochwasserereignissen im Dezember 1993 und Januar 1995 gezeigt haben, eine umfassende Hochwasserschutzkonzeption notwendig (sh. Bericht im Heimatheft Nr. 21 S. 69–79). Hierzu soll eine Flußgebietsuntersuchung in Auftrag gegeben werden. Diese Untersuchung umfaßt neben flußbaulichen auch land- und forstwirtschaftliche Aspekte und schließt eine ökologische Grobbewertung von möglichen Maßnahmen ein. Dabei werden überörtlich wirkende Maßnahmen untersucht. Als Ergebnis soll nach Auswertung von Varianten und unter Berücksichtigung der Kosten den Gemeinden ein Maßnahmenpaket zur Umsetzung vorgeschlagen werden.

Hierzu wurde eine Vereinbarung zwischen den Städten und Gemeinden Adelsheim, Ahorn, Buchen, Möckmühl, Osterburken, Roigheim, Rosenberg, Seckach und Walldürn unterzeichnet. Die Kosten für die Untersuchung belaufen sich auf rd. 350.000 DM. Das Land fördert die Kosten mit 70 %. Den verbleibenden Anteil tragen die beteiligten Kommunen. Für die Untersuchung ist ein Zeitraum von etwa einem Jahr veranschlagt.

Darüber hinaus wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die die Aufgabe hat, das weitere Vorgehen unter Federführung des Regierungspräsidiums zu koordinieren, grundsätzliche Lösungsmöglichkeiten für den Hochwasserschutz zu beraten und zu bewerten sowie Entscheidungen der Kommunen über die Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen vorzubereiten. Die Arbeitsgruppe soll je nach Erfordernis tagen.

75 Jahre Feuerwehr Großeicholzheim

Jubiläumsfest mit Schauübungen und buntem Programm

27. – 29. 05. 1995

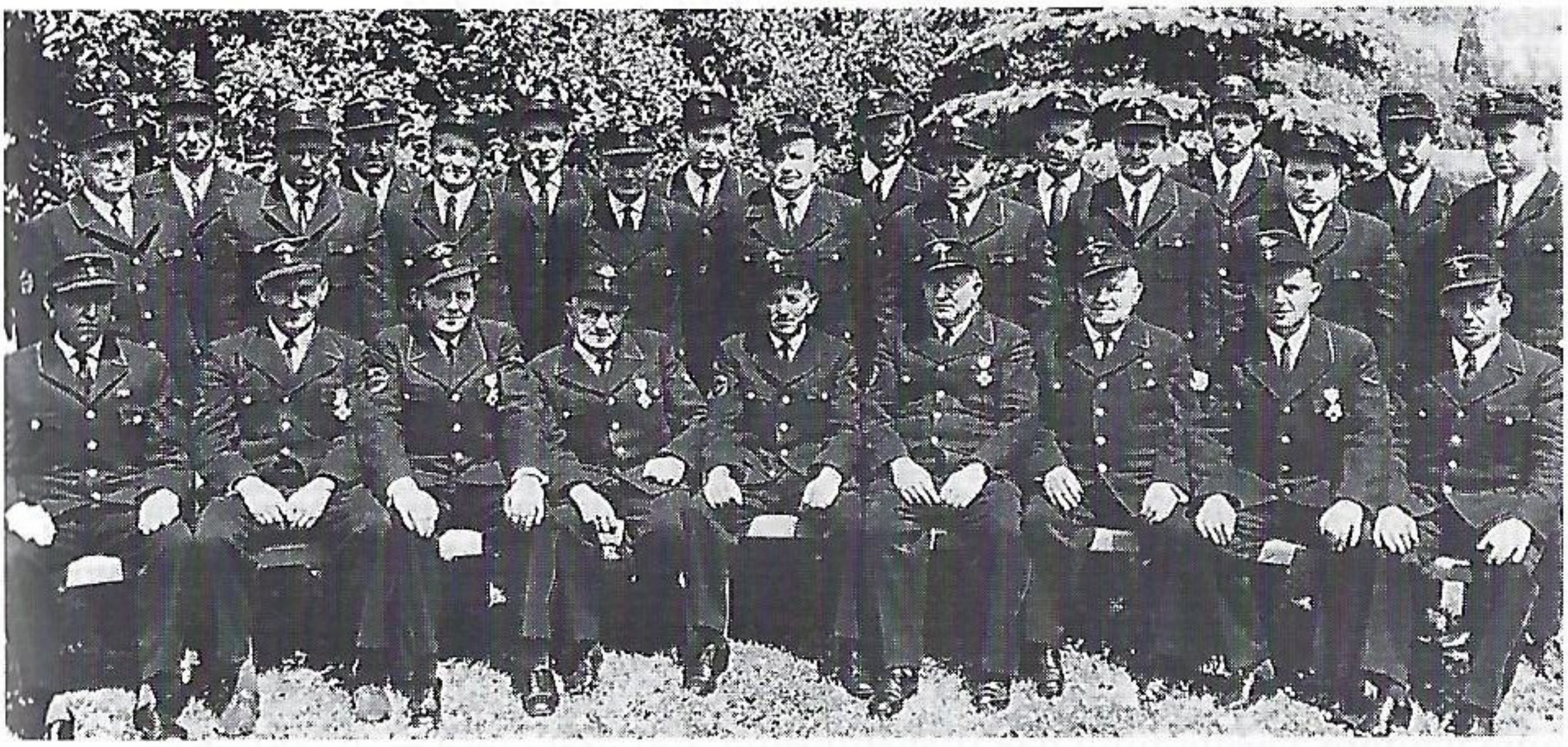
Wenn auch nach Friedrich Schillers Worten „Wohltätig ist des Feuers Macht“ die Flammen viel Gutes für die Menschheit brachten, so ist dennoch die Auswirkung dieser ungezähmten Himmelskraft in unbewachtem Zustand fatal. Dies wußten auch schon unsere Vorfahren, da bis weit ins Mittelalter die Aufzeichnungen über das Feuerlöschwesen reichen. Die Großeicholzheimer Feuerlöschgeschichte geht bis ins Jahr 1920 zurück, wo von einer Löschmannschaft unter dem damaligen Bürgermeister Müller die Rede ist.

Blick in die Chronik

Daß im Laufe der Jahre ein enormer Wandel auch in der Großeicholzheimer Wehr zu verzeichnen war und daß die Ausrüstung wesentlich besser ist als zur Gründungszeit, versteht sich von selbst. Die erste Spritze wurde 1920für über 20.000 Mark angeschafft. Zur damaligen Zeit war dies ein enormer Aufwand, der große finanzielle Opfer erforderte, um die Pflichtwehr auch in der Ausrüstung auf Vordermann zu bringen.

Auch über die Stärke der Feuerwehr finden sich Zahlen in den historischen Belegen. Insgesamt waren im Gründungsjahr 64 Wehrmänner zum Dienst verpflichtet. Der jeweilige Bürgermeister übernahm das Amt des Kommandanten. Erst 1938 weisen erste Aufzeichnungen den Begriff „Freiwillige Feuerwehr“ auf, wobei die Mitgliedsstärke 22 Personen feststellte.

Auch die Sitten waren zu jener Zeit strenger, was auf einem Strafzettel des damaligen Kommandanten Karl Hütter zu lesen ist. Ein unentschuldigtes Fernbleiben bei einer Kommandantentagung kostete ihn zehn Mark. In der heutigen Zeit ist daher der Idealismus der Feuerwehrangehörigen mehr als zu loben, da sie einen hohen Anteil ihrer Freizeit opfern, um die Bevölkerung vor Schäden zu bewahren. War zu dieser Zeit der Einsatz von Frauen in der Wehr verpönt oder nur in der Kriegszeit gewissermaßen notwendig, so sind heute, zumindest in Großeicholzheim, die Damen in der Wehr selbstverständlich.



Die bauliche Entwicklung

Auch im baulichen Bereich war die Großeicholzheimer Wehr keineswegs fürstlich untergebracht. Zu Beginn fand man Unterkunft im gemeindlichen Schafstall, der zum Feuerlöschraum umgebaut wurde. Doch auch hier mußte man nach geraumer Zeit weichen, da eine Industrieansiedlung dort erfolgen sollte. Hiernach war der Gemeindeschuppen hinter dem Rathaus das Domizil der Wehr, bis vor 25 Jahren das Feuerwehrgerätehaus bezogen werden konnte. Dies war vor allem dem damaligen Bürgermeister Peter Knoche ein besonderes Anliegen, wobei er selbst zusammen mit den Wehrangehörigen unzählige Arbeitsstunden beim Bau ableistete.

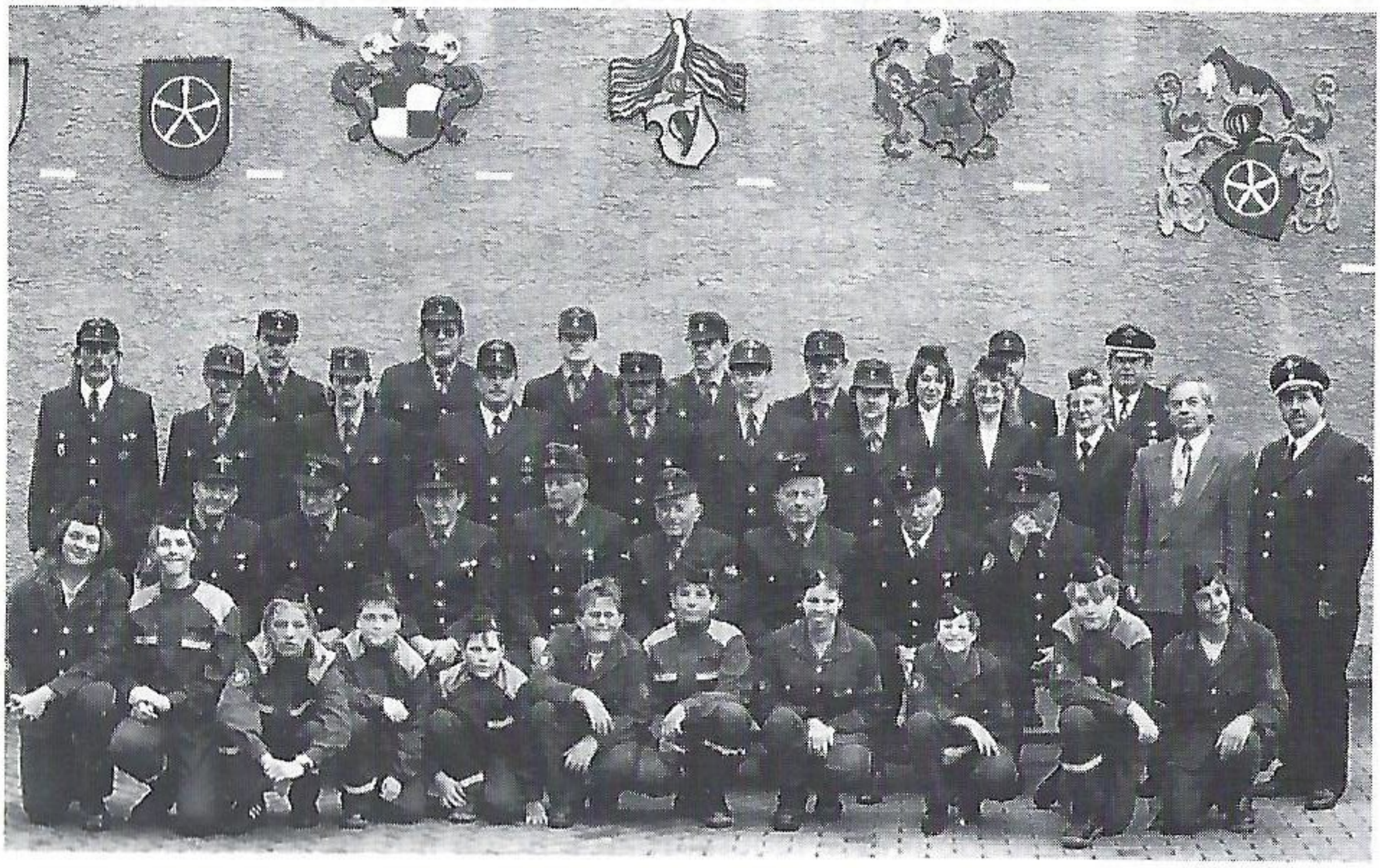
Die technische Entwicklung

Ein Blick in die Geschichte der technischen Ausrüstung der Abteilungswehr läßt auch hier steten Fortschritt erkennen. Neben den wiederkehrenden Anschaffungen im Bereich der direkten Brandbekämpfung wie Schläuche, Strahlrohre u. ä. wurde im Jahre 1982 erstmals eine Ausrüstung mit Meldeempfängern durchgeführt. 1984 erfolgte die Anschaffung eines Tragkraftspritzenfahrzeuges (TSF). Neben der üblichen Beladung erfolgte auch die Ausrüstung mit vier Atemschutzgeräten und Fahrzeugfunk. Damit hatte ein neues Zeitalter im technischen Bereich Einzug gehalten.

Der personelle Bereich

Auch im personellen Sektor herrschte bei der Großeicholzheimer Wehr Kontinuität. Seit Kriegsende und Wiederaufbau leiteten nur sieben Kommandan-

ten die Geschicke der Feuerwehr Großeicholzheim. Zunächst war es Josef Schwing, der die Rekrutierung der Wehr maßgeblich einleitete. Karl Martin schloß sich als Nachfolger an. Danach prägte Alfred Porth das Bild der Wehr, bis 1950 Karl Reiter dieses Amt viele Jahre bekleidete und ein Garant für das Funktionieren der Feuerwehr war. Erneut Alfred Porth stellte sich 1967 als Kommandant zur Verfügung und leitete eine neue Ära ein. In gedeihlicher Aufbauarbeit fiel in diesen Zeitraum der Aufbau der Jugendwehr, die 1969 gegründet wurde sowie die Aufnahme der ersten Frauen im Jahre 1977. In dieser Amtszeit konnte auch der Löschwasserbehälter in Betrieb genommen werden. Im Lauf der Jahre wurde auch von den Jungwehrmännern bereitwillig Verantwortung übernommen, so daß die Führungsriege in jungen Händen lag. 1985 übergab Alfred Porth das Kommandantenamt an Gerhard Bangert, der eine weitere Verjüngung der Wehrführung einleitete und maßgeblichen Anteil am hohen Ausbildungsstandard der Wehr hatte.
Ein weiterer Generationenwechsel erfolgte 1992. Eine Vielzahl von Ehrenämter ging an die aus der Jugendwehr stammenden Mitglieder, so das Kommandantenamt an Thomas Wetterauer. Auch seither gilt dem Ausbildungswesen und der Anpassung der Gerätschaften an die Erfordernisse höchstes Augenmerk.



Schauübung aller Seckacher Wehren

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten bildete am Samstag die Schauübung aller Wehren der Gesamtgemeinde Seckach. Unter den kritischen Augen von Kreisbrandmeister Konrad Trunk und auch des ehemaligen Bürgermeisters Peter Knoche zeigten die drei Abteilungswehren, daß sie leistungsbereit und auch gut eingespielt sind. Die Feuerwehrleute ernteten dafür einhelliges Lob. Die Übung lockte viele Besucher an den Ort des Geschehens.

Angenommen wurde ein Brand in einem Fabrik- und Lagergebäude mit starker Rauchentwicklung. Durch eine explosionsartige Brandentwicklung ereignete sich zusätzlich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Daß die einzelnen Übungsteile auch für jedermann klar verständlich waren, erklärte Gesamtkommandant Günter Scheuermann die jeweiligen Abschnitte per Megaphon.

So war es zunächst die Jubiläumswehr unter Führung von Ausbildungswart Friedrich Kort, die ihr Können beim Löschangriff und bei der Rettung der eingeschlossenen Personen zeigen durfte. Nachfolgend fand der Einsatz der Seckacher Wehr unter Kommandant Erich Krahn das Interesse der Zuschauer. Zum Einsatz kamen hierbei die Rettungsschere und weitere hydraulische Hebelwerkzeuge, die das Fahrzeug wie eine Sardinenbüchse öffneten.

Schließlich galt es, die Abteilungswehr Zimmern unter Kommandant Otmar Ackermann zu beobachten, wie sie über einen Hydranten eine zusätzliche Wasserversorgung aufbaute und einen Schutzangriff gegen die Ausbreitung des Feuers führte, wobei auch die „brennende“ Gebäuderückfront gelöscht wurde.

Nach der Übung zeigten sich die Verantwortlichen zufrieden mit dem Leistungsstand. Kreisbrandmeister Konrad Trunk sprach von einer gelungenen Übung. Großeicholzheims Kommandant Thomas Wetterauer freute sich über das gute Zusammenwirken der Wehren der Gemeinde. Bürgermeister Brand äußerte sich zufrieden über die gute Ausbildungsarbeit. Auch der frühere Bürgermeister Peter Knoche zeigte sich beeindruckt vom Ausbildungs- und Ausrüstungsstandard.

Totengedenken, Festakt mit Ehrungen

Bei der Ehrung der verstorbenen Feuerwehrkameraden beim Denkmal vor dem Rathaus erinnerte Abteilungskommandant Wetterauer auch an die Gefallenen der beiden Kriege. Er rief allen ins Gedächtnis, sich nicht in falsche Sicherheit zu wiegen, wie die Kriegsschauplätze und Terroranschläge weltweit bewiesen. Vom gewünschten Frieden auf der Welt handelten auch die Vorträge vom Männergesangverein bei dieser eindrucksvollen Gedenkfeier.

Im Festzelt eröffneten das Musikcorps Schefflenz und der Großeicholzheimer Männerchor den Festakt. Kommandant Wetterauer begrüßte die Gäste und freute sich, daß so viele Wehren durch ihr Kommen ihre Verbundenheit mit der Großeicholzheimer Wehr bekundeten. Die Jugend rief er auf, sich ihrer Pflichten zur Nächstenhilfe und ihrer Verantwortung für das Gemeinwohl zu erinnern und sich für den Feuerwehrdienst zu engagieren.
In seinem Grußwort nannte Bürgermeister Brand die Meilensteine der Großeicholzheimer Feuerwehrgeschichte. Mit Blick auf die Zukunft stellte er fest, daß die gesicherte Finanzierung der Wehren die Hauptaufgabe der politischen Gemeinde sei. Um die Großeicholzheimer Abteilungswehr mache er sich keine Sorgen, da dort schon über 25 Jahre hervorragende Jugendarbeit geleistet werde und sich die Feuerwehr immer wieder aus der Jugend rekrutieren könne. Sein Dank galt hierfür den Verantwortlichen. Kommandant Wetterauer und Jugendwart Kort erhielten eine Ehrengabe der Gemeinde.
Auch Kreisbrandmeister Konrad Trunk durfte für die hervorragende Unterstützung der Seckacher Wehren ein Präsent in Empfang nehmen. Dieser überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Kreises. Er bestätigte die vorbildliche Arbeit in der Jubiläumswehr in allen Bereichen. Ortsvorsteher Martin bekundete den Stolz der Bürgerschaft auf die „rüstige Jubilarin". Unterkreisführer Günter Scheuermann beglückwünschte die Abteilungswehr zum stolzen Jubiläum und rief dazu auf, weiterhin selbstlos im Geiste der Nächstenhilfe zu handeln.
Beim nachfolgenden Frühschoppen spielte die Schefflenzer Kapelle und am Nachmittag der Musikverein Seckach zur Unterhaltung. Den musikalischen Abschluß am Abend mit Tanz besorgte die Musikkapelle Heidersbach.

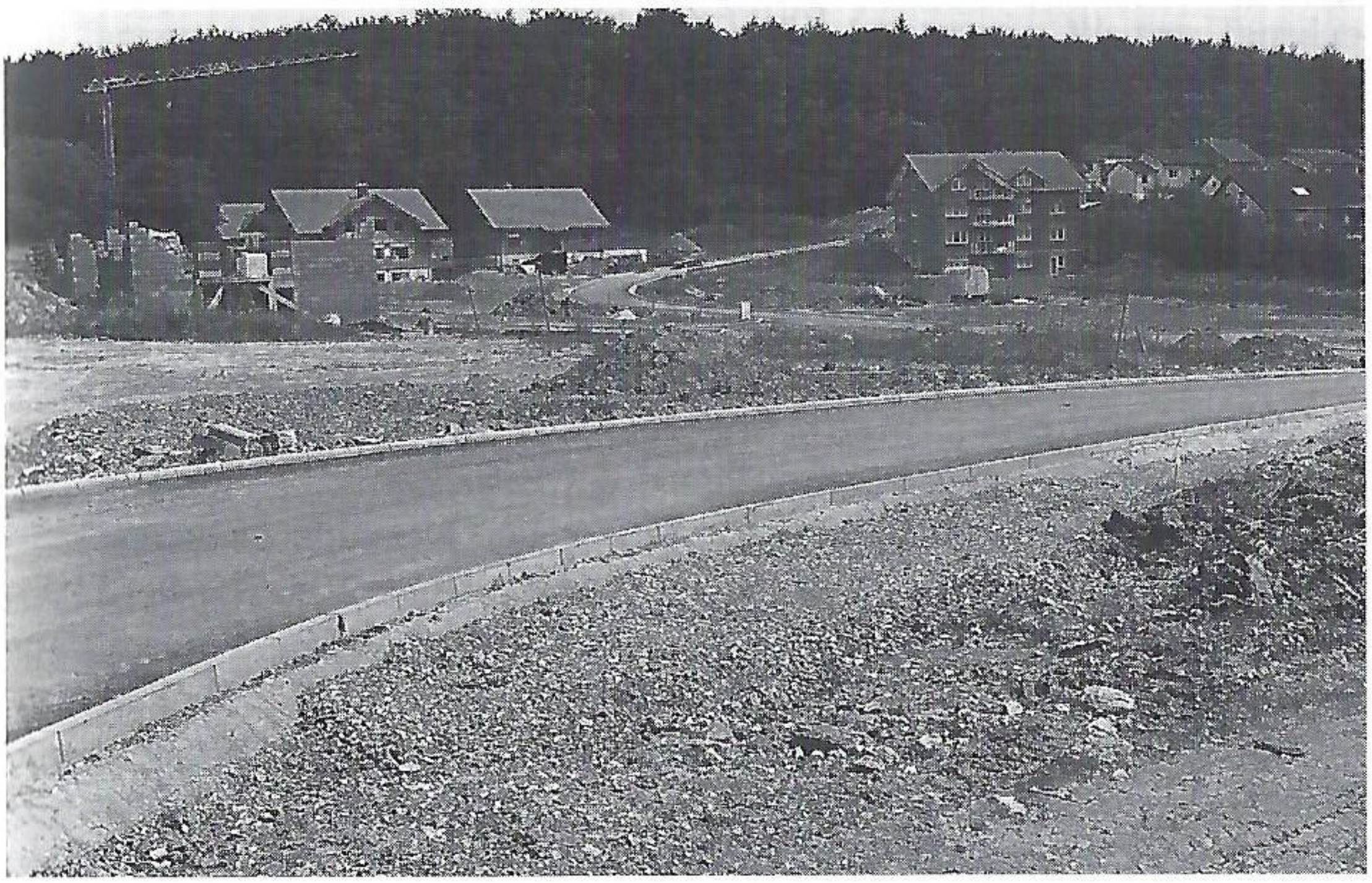
Festausklang

Am Montag bestand im Festzelt die Möglichkeit zum Mittagessen und am Nachmittag herrschte noch einmal reger Festbetrieb mit Kinderunterhaltung. Die Feuerwehrkapelle Rittersbach beschloß mit Tanz- und Unterhaltungsmusik den Festtagsreigen.

Erschließungsarbeiten im Baugebiet „Am Kammberg“ („Schinneck“)

Anschluß an den „Zubringer Nord“
01. 06. 1995

Seckachs günstige Entwicklung dauert ungebrochen an. Noch in diesem Jahr wird das neue Baugebiet „Am Kammberg“ für rd. 100 Wohneinheiten fertig erschlossen sein. Es handelt sich dabei um das erste Baugebiet in Seckach, das über Erdgasanschlüsse für die Baugrundstücke verfügt. Die Bautätigkeit dort ist bereits aufgenommen worden. Die Grundstückspreise liegen -voll erschlossen – bei rd. 70 DM je Quadratmeter. Im Zusammenhang mit dem neuen Baugebiet wird auch der sog. „Zubringer Nord“ für den Ortsteil Seckach gebaut, der als Verkehrsentlastung für die Baugebiete um die Waldstraße und Eberstadter Straße gedacht ist. Diese engen Straßen konnten nicht noch zusätzlichen Kraftfahrzeugverkehr aufnehmen; sie führen teilweise recht steil und verwinkelt über die Bahnlinie in den Ortskern. Der „Zubringer Nord“ wird bei der Abzweigung nach Eberstadt an die Landstraße in Richtung Buchen angebunden und kann eine spürbare Entlastung der oben genannten Straßen bringen.



60 Jahre gemeinsamer Lebensweg

Johanna und Franz Kisling feiern diamantene Hochzeit
03. 06. 1995

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten Franz Kisling (85) und Johanna geb. Pabst (84). Beide stammen aus Schiltern in Südmähren. Dort bewirtschaftete Franz Kisling einen landwirtschaftlichen Betrieb, bis er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1948 und der Vertreibung der Familie fand man sich über Österreich wieder in Götzingen vereint. Bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1974 war der Jubilar bei Baufirmen beschäftigt. 1963 konnte in Seckach ein Eigenheim bezogen werden. Dort verbringt das Jubelpaar in guter geistiger und körperlicher Verfassung bei seiner Tochter auch seinen Lebensabend. Die Tochter und ein Sohn mit vier Enkeln und einem Urenkel feiern mit den Eltern das seltene Ehejubiläum.

Klingefest 1995

10./11. 06. 1995

Festakt

Zum Festakt anläßlich des Klingefestes begrüßte Dorfleiter Pfr. Duffner am Samstag besonders die ehemalige Sozialministerin Schäfer-Wiegand, den geistlichen Rektor der kath. Akademie Berlin, Dr. Pulsfort, Bürgermeister Brand, Regionaldekan Holderbach, Schulamtsdirektor Wagenbach und Caritasdirektor Nachtigall.
Besondere Würdigung erfuhren während des Festaktes mehrere langjährige Mitarbeiter für ihre Verdienste um das Kinder- und Jugenddorf Klinge.
Marianne Schlageter erhielt für ihre nun zu Ende gehende Tätigkeit die „Heinrich-Magnani-Verdienstmedaille“. Sie hat ein Berufsleben lang in einem Haus mit Kindern der Klinge gelebt und diese sorgfältig und vorbildlich betreut.
Für 40-jährigen Dienst wurde Karl Gremminger mit einem Präsent ausgezeichnet. Er hat das Dorf repräsentiert und ihm durch sein freundliches und liebenswertes Wesen großes Ansehen in der Öffentlichkeit verliehen.

Eine Würdigung erfuhr auch Schulleiter Hans-Joachim Schüler für seinen seit 35 Jahren andauernden Dienst in der Klingeschule. Er wurde mit dem goldenen Ehrenzeichen des Deutschen Caritas-Verbandes ausgezeichnet.
Auf 25-jährige Tätigkeit blicken Verena Schmackeit und Ilse Thiemann zurück. Frau Schmackeit wurde für ihre Tätigkeit in der Verwaltung mit der silbernen Ehrennadel des Caritas-Verbandes ausgezeichnet, ebenso wie Frau Thiemann, die aus der Näherei nicht mehr wegzudenken ist.
Mit einer Goldmedaille wurde Renate Wedel ausgezeichnet, die seit 20 Jahren im Hausmeisterdienst der Schule tätig ist. Für seine 20-jährige Tätigkeit als Erzieher wurde auch Hermann Horn mit einem Präsent geehrt. Seit 15 Jahren tätig sind die Erzieherinnen Elfriede Kohler und Inge Traspel, Elisabeth Kröner (Leiterin des Hauses „Franziskus"), Peter Müller (Koch in der Gaststätte), Marlene Müller (Leiterin des Hauses in Heidelberg), Günter Schmid (Lehrer an der Schule) und Kurt Weber (Vorsitzender der Mitarbeitervertretung).
Auf einen zehnjährigen Einsatz können zurückblicken: Die Erzieherinnen Karin Eberhardt und Susanne Kreis, Annette Mohr-Wachter (Leiterin des Hauses „Pius"), Yvonne Thiele (Leiterin des Hauses „Johann"), Peter Mahel (Lehrer) und Rosemarie Birmele, tätig im Service der Gaststätte.
Allen Geehrten dankten die Kinder mit stürmischem Applaus.
Der Schulchor der St.Bernhardschule unter der Leitung von Hildegard Bail umrahmte gesanglich und instrumental mit Klarinette und Querflöte den Festakt. Abschließend verzauberten als Löwen verkleidete Kinder der Kindergarten-Tanzgruppe die Gäste mit einem reizenden Löwentanz. Weitere Tanzdarbietungen in entsprechender Kostümierung rundeten das gelungene Programm ab.
Talent bewiesen Schüler mit einer Schulkunstausstellung im Foyer des Bernhardsaales. Beteiligt waren die Klingeschule, die Grund- und Hauptschule Seckach, die Förderschule Bofsheim sowie die Realschule und das Gymnasium Osterburken.

Neues Klinge-Haus

Im Anschluß an den Festakt wurde das neue Haus am Klosterweg eingeweiht. Es wurde nach Bernhard Lichtenberg benannt, der als Domprobst in Berlin tätig war und während der Nazizeit wegen seiner offenen Haltung gegen das damalige Regime denunziert, verfolgt, inhaftiert und schließlich 1943 beim Transport in das KZ Dachau verstarb. Im Juli 1996 soll er anläßlich des Papstbesuches in Berlin selig gesprochen werden.
Die Einweihung des Hauses begann mit dem Kanon „Wo zwei oder drei". Danach betete Dr. Pulsfort gemeinsam mit den Gästen. In seiner Ansprache be-

tonte der Gast aus Berlin, daß es ihn besonders freue, daß Bernhard Lichtenberg hier eine solche Würdigung erfahre. Es folgte eine Skizzierung des Lebensweges des so Geehrten. Von ihm stammt der Satz:“ Die Taten eines Menschen sind die Konsequenzen seiner Grundsätze. Sind die Grundsätze falsch, sind auch die Taten verkehrt“.
Nach einem weiteren Lied und der Segnung des Hauses beendeten Kinder mit den Fürbitten und einem Lied die Einweihungsfeierlichkeit.

Budenrummel und Kunstmarkt

Der Budenrummel mit Imbißständen, Flohmarkt und vielem mehr zog viele Besucher an. Um einem Dorf in der Ukraine zu helfen, wurde eine Dart-Meisterschaft organisiert. Insgesamt 254 Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, mit Dart-Spielen anderen zu helfen. Ein Großteil des Gewinnes wird dem Dorf Konchaza zugute kommen.
Integriert war auch wieder ein Kunstmarkt an der Straße nach Zimmern. Zahlreiche Künstler präsentierten sich dort einem interessierten Publikum. Auf das künstlerische Ambiente um die Odenwälder Handweberei weisen schon längere Zeit drei überdimensional große Vögel aus Stahl und Stein hin, die Rolf Hamleh aus Altheim aus altem bäuerlichen Gerät gefertigt hat, das er augenblicklich in seinen Werken von breiter Vielfalt verarbeitet mit der Intention, es damit der Nachwelt durch die Kunst zu erhalten.

Stadtfest in Reichenbach

Heimatverein Seckach zu Gast in der Oberlausitz
17./18. 06. 1995

Nachdem der Reichenbacher Heimatverein schon mehrfach am Seckacher Straßenfest teilgenommen hat, war es an der Zeit, zum Reichenbacher Stadtfest einmal einen Gegenbesuch abzustatten. So fuhren Mitglieder des Seckacher Heimatvereins mit ihrem Vorsitzenden Wilhelm Schmitt zum Stadtfest nach Reichenbach in die Oberlausitz. Beim Stadtfest, das ähnlich wie das Seckacher Straßenfest verläuft, hatte der Heimatverein ein Geschicklichkeitsspiel aufgebaut, eine Nachbildung des Seckacher Wappens. Der Seckacher Stand war bald von vielen Festbesuchern umlagert, so daß die mitgebrachten Preise alle ihren Abnehmer fanden. Auch Bürgermeister Andreas Böer versuchte sich am Seckacher Wappen, wie unser Bild zeigt.



und Bewunderung aus. Der Chor demonstrierte weltliche und geistliche Musik. Durch die private Unterbringung konnten wieder neue Kontakte geknüpft oder alte intensiviert werden. Die gelungene Abrundung des Besuches bildete eine Fahrt mit den Gastgebern zur „Weltachse“ in Bernstadt, nach Herrnhut, Oybin und Kloster Marienthal. Mit neuen Eindrücken und vertieften menschlichen Begegnungen endete diese Reise.

Preisangeln beim ASV „Petri Heil“ Großeicholzheim

18. 06. 1995

Zum Mekka der Angelfreunde wurde wieder einmal die Teichanlage des ASV „Petri Heil“ Großeicholzheim. Nicht weniger als 108 Sportfischer aus Öhringen, Tauberbischofsheim und Sinsheim dokumentierten die Beliebtheit des Großeicholzheimer Fischersees in der Region.

Neben dem Einzelwettbewerb waren auch 15 Mannschaften an den Start gegangen. Über 300 Forellen, Karpfen und Barben wurden dabei gefangen, was ein Gesamtergebnis von 127 Kilogramm bedeutete.

Auch der Anglernachwuchs stand seinen Mann. Trotz andauerndem Nieselregen hielten viele Kinder beim Jedermann- und Kinderfischen aus. Belohnt wurden sie hierbei mit guten Fangergebnissen. Die drei Bestplazierten konnten zudem aus den Händen des ASV-Vorsitzenden Günter Diener Pokale empfangen. Sieger wurde der neunjährige Philipp Kritz aus Limbach. Auf den Plätzen folgten Lara-Grit Rinklin aus Großeicholzheim und Horst Schwendemann aus Zimmern. Die Nachwuchsangler erhielten während des Fischens fachliche Anleitung von Mitgliedern des gastgebenden Vereins.

Wieder Gäste aus Fabriano

23. – 26. 06. 1995

Liederabend in der Seckacher Halle

Chorgesang der Spitzenklasse bot wieder einmal der Kirchenchor St. Cäcilia aus Fabriano in Italien. Beim Auftritt zusammen mit den Sangesgemeinschaften aus den Seckacher Ortsteilen konnten die Sängerinnen und Sänger aus dem Süden tosenden Beifall und „standing ovations" auslösen. Im Anschluß an das Konzert demonstrierten die Italiener, daß sie auch in der Bewirtung Vorzügliches zu leisten imstande sind. Durch diesen gelungenen Liederabend wurden die 1988 geknüpften freundschaftlichen Bande wieder verstärkt und die Kontakte vertieft.

Den Auftakt am Freitagabend machte der MGV Seckach unter Leitung von Joachim Gengenbacher. Mit den Chorälen „Wohlauf in Gottes schöne Welt", „Es kommen die lustigen Tage" und „Kleine Barke im Wind" gab der Männerchor die Einstimmung in den Abend. Anschließend traten die vereinigten Kirchenchöre Seckach, Großeicholzheim und Zimmern auf die Bühne. Unter den Dirigenten Hans Ackermann und Helmut Kegelmann trugen sie die Titel „Stimmt an der Freude Hochgesang", „Ännchen von Tharau" und „Ergo Bibamus" vor. Der stimmgewaltige Vortrag konnte viel Beifall ernten. Der Großeicholzheimer Männerchor unter Günter Frank hatte anschließend mit

den Liedern „Horch was kommt von draußen rein“, „Antonia“ und „Der Schneider Jahrtag“ einen sehr überzeugenden Auftritt.
Die Begrüßung übernahm Bürgermeister Brand. Ihn freute die Lebendigkeit der Verbindung mit dem italienischen Chor. Er wertete die Bande mit Fabriano auch als Beitrag zum Frieden. Die Begegnungen führten auch dazu, Vorurteile auszuräumen und positive Erlebnisse zu gewinnen. Dank gelte all denen, die Verantwortung zu diesem Miteinander übernommen hätten. Präsente erhielten Präsident, Manager und Dirigent des Gastchores. Diese Herren betonten, daß sie gerne nach Seckach gekommen seien und auch die Seckacher gerne wieder erwarten. Bürgermeister Brand und der ehemalige Seckacher Rektor Bachstädter erhielten Gastgeschenke.
Endlich war es dann soweit und der Chor aus Fabriano betrat die Bühne. Um es mit einem Satz auszudrücken: Die Sängerinnen und Sänger verzauberten ihr Publikum. Schon im ersten Teil ihres Vorträge lebten die Chormitglieder die Musik förmlich vor. In Weisen aus ihrer Heimat, den Abruzzen, besangen sie die Liebe, die Berge, die heimatlichen Glocken, Gottes schöne Natur und mit Innigkeit den Glauben an Gott. Teils melancholische Vorträge, aber auch rhythmische Vielfalt in einer wunderschönen Stimmvereinigung lösten Begeisterung und Bewunderung aus. Der Chor demonstrierte wahrlich professionelles Können unter Majestro Massimo Gualtieri. Perfekter Chorgesang verband sich mit einer meisterlichen Dirigentenleistung. Stürmischer Beifall und die lautstarke Forderung nach Zugaben durch das Publikum blieben nicht



ungehört. Der Majestro kündigte die Zugabe an als „musica salata italiano" – musikalischer Spaß. Was die Zuhörer hierbei noch zu hören bekamen, war Chorgesang der Extraklasse mit Soloeinlagen von Tenor und Sopran. Gesang in allen Feinheiten und allen Tempi beherrschte der italienische Chor in wahrer Meisterschaft. Und der Dirigent demonstrierte hierbei sein Können in einzigartiger Weise, so daß der abschließende Applaus zu „standing ovations" führte. Ein Abend mit hochklassigem Chorgesang nahm sein Ende und es gab nur begeisterte Zuhörer.

Gottesdienst und Volkslieder

Der Sonntag stand im Zeichen der Begegnung mit den Quartiergebern, bevor am Abend die Gestaltung des Gottesdienstes in der Klinge einen weiteren Höhepunkt des Besuches bildete. Die Lesung und das Evangelium wurden dabei in zwei Sprachen vorgetragen. Die Texte hatten die Einheit des Gottesvolkes zum Inhalt ohne Unterschied der Nation, des Standes oder des Geschlechtes.

Der Chor aus Fabriano sang zunächst das „Exultate Justi", das „Kyrie" und das „Ave verum" von Mozart. Den Abschluß bildete der Schlußchor aus dem Weihnachtsoratorium von Camille Saint Saens. Man merkte dem Chor an, daß seine eigentliche Heimat die liturgische Musik ist. In der Technik perfekt, im Vortrag brillant, beeindruckte die Sängerinnen und Sänger durch eine überzeugte Interpretation.

Das natürliche Theater hinter der Kirche bot einen wunderschönen Rahmen für ein anschließendes Volksliedersingen. Insbesondere die heimische Bergwelt spiegelte sich in der ganzen Erlebnisbreite der vorgetragenen Lieder. Sie handelten von Liebe und Schmerz, Sehnsucht und Leid, Einsamkeit und Enttäuschung, von Tränen der Freude und des Schmerzes. Den Abschluß bildeten neapolitanische Volkslieder. Das anschließende gemeinsame Abendessen bestand aus badischen Spezialitäten, wofür sich die Sänger wieder mit dem musikalischen italienischen Salat bedankten.

Nachzutragen bleibt noch das weitere Besuchsprogramm. Nach ihrer Ankunft am Donnerstag besuchten die Gäste am Freitag Rothenburg o. d. Tauber und Würzburg. Am Samstag waren Heidelberg und Speyer Ziele des Ausflugsprogrammes, bevor abends die Gestaltung eines weiteren Liederabends den Tagesabschluß bildete.

Zum Abschied am Montag überreichten die Gäste ihren Gastgebern eine „Filigrana", ein durchscheinendes Wasserzeichen aus der Papierstadt Fabriano, versehen mit der Widmung des Vereins. Mit Gruß- und Dankesworten verabschiedeten sie sich dann zur weiten Heimreise.

Kindergartenjubiläum in Zimmern

24./25. 06. 1995

Auf ein 30-jähriges Bestehen kann der katholische Kindergarten in Zimmern zurückblicken. Grund für Kirchengemeinde, Eltern, Kindergartenteam und Kinder mit einem gelungenen Fest die Geschichte des „Hauses Sonnenschein", so der Name des Kindergartens, Revue passieren zu lassen.

Baugeschichte

Ein Blick auf die Baugeschichte des Zimmerner Kindergartens zeigt, daß das Vorhaben vor 30 Jahren nicht einfach war. Der damalige Sennfelder Pfarrer Alfred Behr war auch für Zimmern zuständiger Geistlicher, jedoch lediglich mit der Seelsorge betraut. Der in der Schule untergebrachte Kindergarten unterstand der Pfarrei Adelsheim, vor allem auch in finanzieller Hinsicht. Dennoch ließ sich Pfarrer Behr einiges einfallen, um mit den Bürgern Zimmerns doch geeignete Räume für den Kindergarten zu errichten.

Mit viel Geschick fädelte Pfarrer Behr die Freigabe der vorhandenen Geldmittel für den Bau ein. Doch diese „Almosen" reichten bei weitem nicht für eine übliche Bauweise mit Firmen aus. Kurz entschlossen nahm der Geistliche die Bauleitung selbst in die Hand. Tatkräftige Unterstützung erhielt Pfarrer Behr von den Bürgern. Selbst Einwände aus dem Volk, daß der Bau „kein Geschäft" für einen Pfarrer sei und niemand mehr vor dem Seelsorger Respekt habe, wenn dieser so „dreckig herumlaufe", ließen Behr kalt. Vielmehr sah der Pfarrer bei den gemeinsamen Anstrengungen des Kindergartenbaues die menschliche und brüderliche Nähe, das gegenseitige Verstehen und ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein.

Der Baufortschritt im Gründungsjahr konnte sich sehen lassen. Oft wurde an den Wochenenden sehr viel geleistet. Technische Hilfsmittel waren zu jener Zeit Mangelware, so daß auch die schweren Eisenträger von Menschenkraft an ihre Positionen gebracht werden mußten. So wurde in nur kurzer Bauzeit und mit relativ bescheidenen Finanzmitteln ein Kindergarten in Zimmern geschaffen und als „Haus Sonnenschein" seiner Bestimmung übergeben.

Weitere Träger kirchlicher Seite waren im Laufe der Jahre Pfarrer Salm und ab 1983 Pfarrer Bschirrer. Auch in der Folgezeit waren die Finanzen für den Kindergarten recht dürftig, so daß die 1992 vorgenommene Innenrenovierung weitgehend von den Erzieherinnen und Eltern durchgeführt wurde. Hierbei wurde auch der im Kindergarten befindliche Gemeindesaal von zahlreichen freiwilligen Helfern renoviert. Das Ergebnis zeigte, daß mit geringem

finanziellem Aufwand viel erreicht wurde und die große Eigenleistung auch ein Beitrag zur dörflichen Gemeinschaft darstellt.
Mit einem Festgottesdienst und dem Festakt im Saal des Kindergartens begannen am Samstag die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des Kindergartens Zimmern. Daß die Bevölkerung mit ihrem „Haus Sonnenschein" verbunden ist, zeigt die Tatsache, daß der Saal beim Festakt total überfüllt war. Die Redner bescheinigten den Dorfbewohnern Zimmerns, daß hier das Wort ‚Gemeinde' gelebt wird, worauf der Ort zurecht stolz sein kann. Dokumentiert wurde diese Aussage auch durch die Dia-Schau über den Bau des Kindergartens, die zu einer echten Dokumentation der Gemeinschaftsarbeit wurde.

Festakt

Der Kirchenchor unter der Leitung von Dirigent Hans Ackermann eröffnete den Festakt. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Egon Bechtold war es vorbehalten, die Begrüßung durchzuführen. Ein besonderes Grüß Gott galt dem ehemaligen Pfarrer, Alfred Behr, dem alleine der Verdienst für die Errichtung des Kindergartens gebühre. Dank galt all denen, die sich um die Belange des Kindergartens bemühten und die durch ihren Beitrag zum Gelingen des Jubelfestes beitrugen.
Ein Liedvortrag von Frau Scheible, begleitet vor ihrem Gatten, leitete zum Grußwort von Pfarrer Behr über. Der Geistliche drückte seinen Stolz, seine Freude und seine Verbundenheit zu Zimmern und dessen Kindergarten aus. In einem kurzen Resümee zeigte er die Probleme auf, die vor dem eigentlichen Bau des Hauses bewältigt werden mußten. In der anschließend von ihm kommentierten Dia-Schau bestätigte Pfarrer Behr den Bürgern Zimmerns einen unwahrscheinlichen Gemeinschaftssinn. Dies werde durch die unzähligen Arbeitsstunden auf dem Bau belegt. Nie hörte er hierbei ein Nein oder bekam eine Absage. Recht menschlich ging es bei den Bauarbeiten zu, bilanzierte Pfarrer Behr. Geprägt waren die Arbeiten auch vom Organisationstalent des Pfarrers. Recht ausführlich zeigten die Dias den Fortschritt der Bauarbeiten, wobei konstatiert wurde, daß Zimmern den Begriff Gemeinde tatsächlich mit Leben erfülle und einen echten Zusammenhalt zeige.
Akribische Vorarbeit hatten Silke Fischer und Sabina Beier zu den anschließend gezeigten Dias geleistet. Fast von jedem Jahrgang und jeder Kindergartenleiterin hatten sie Dias zusammengetragen. Viel Mühe hatten sie in die Einladungen der ehemaligen Leiterinnen investiert, die fast alle zum Fest gekommen waren und ihre Verbundenheit zu Zimmern ausdrückten. Alle ehemaligen Leiterinnen und das jetzige Team erhielten vom Kirchengemeinderat Blumenpräsente.

Nach der Bilderschau leitete ein Musikstück von zwei Geigen und Spinett, gespielt von Reinhard Scheible, Pfarrer Bschirrer und H. Pfeil, zum Grußwort von Bürgermeister Brand über. Man spüre, daß hier in Zimmern das Fest mit voller Freude aus dem Herzen gefeiert werde. Die Bilder dokumentierten eindrucksvoll den Bau und die Zusammengehörigkeit. Sie zeigten eine andere Welt, von der viel übrig geblieben sei. Er erwähnte die finanziellen Anstrengungen, die die Gemeinde für die Kindergärten erbringe. Dies zeige den hohen Stellenwert der Jugendfürsorge.
Nach weiteren Chorälen des Kirchenchores sprach Pfarrer Bschirrer das Schlußwort. Er dankte vor allem Pfarrer Behr für seine einzigartigen Bemühungen zur Verwirklichung des Kindergartenbaues. Echtes Gemeindeleben verspürte Bschirrer an diesem Abend durch den überaus guten Besuch des Festes.

Jubelfeier am Festsonntag

Im Zeichen der Kinder stand der Festsonntag im Kindergarten. Erneut war der Kindergartensaal restlos besetzt, so daß viele Menschen in den Gängen stehen mußten, um das Programm mitzuerleben.
Begonnen hatte der Sonntag mit dem Frühschoppen und der Möglichkeit zum Mittagessen. Aufgrund des großen Zuspruches dürfte so manche Küche in Zimmern kalt geblieben sein. Pünktlich um 14 Uhr starteten die Kinder ihre Vorführungen, die das Thema „Früher und Heute“ beinhalteten. Schon lange vorher war der Gemeindesaal in Kindergarten völlig überfüllt, was das Kindergartenteam und die Kleinen natürlich freute und mehr anspornte.
Zuerst ließ man verständlicherweise den Bau des Kindergartens spielerisch Revue passieren, wozu das Lied von den „fleißigen Handwerkern“ passende Untermalung war. Gekonnt waren immer wieder die Ansagen zu den einzelnen Programmpunkten durch die Kindergartenkinder Madeleine Nohe und Nathalie Pfeiffer, die jeweils eine heutige und eine gestrige Ansagerin verkörperten. In die zweite Nummer wurden anschließend Pfarrer Bschirrer und Bürgermeister Brand einbezogen.
Wie mühselig es die Bauern in früherer Zeit hatten und wie locker ihnen heute Maschinen behilflich sind, stellten die Kinder nachfolgend spielerisch dar. In die Welt des Urlaubs wurde anschließend das Publikum entführt. Die nächste Nummer war dem früher schweren Los der Hausfrauen beim Wäschewaschen mit dem Waschbrett gewidmet.
Eine begeisterte Modenschau zeigten die Kindergartenkinder mit ihrem „Moderator“ David Ackermann im letzten Teil. Wie bei allen Programmpunkten war auch hier Heiterkeit Trumpf. Ein weiterer Beitrag zur guten Laune waren

auch die von Sabina Beier zum Teil umgetexteten Liedbeiträge, so daß Kindergartenleiterin Silke Fischer am Ende sich für den stürmischen Applaus und den guten Besuch des Festes nur bedanken konnte.

Die Liste der bisherigen Kindergartenleiterinnen zeigt eine gewisse Kontinuität. Alle waren mehrere Jahre in der Verantwortung. Diesen Trend setzt die derzeitige Leiterin Silke Fischer fort, die mit ihrem Team und natürlich den Kindern sehr viel zum Gelingen des Jubiläumsfestes beigetragen hat.

17. Seckacher Straßenfest

09. 07. 1995

Bei hochsommerlichen Temperaturen von über 30 Grad fand das diesjährige Straßenfest in der Klinge statt.

Pünktlich um 11 Uhr wurde mit Liedvorträgen der Chöre aus Seckach, Großeicholzheim und Zimmern, flotten Weisen der Jugendkapelle des Musikvereins Seckach und dem traditionellen Bieranstich das Straßenfest eröffnet. Sodann nahm das Treiben an den Ständen seinen Lauf. Alle Beteiligten hatten sich wieder mit den Vorbereitungen große Mühe gemacht, um für das leibliche Wohl und die Unterhaltung der Besucher zu sorgen. Dennoch konnte wohl wegen der großen Hitze nicht mit dem großen Besucherandrang der vergangenen Jahre gerechnet werden. Insbesondere die älteren Mitbürger zogen es vor, in den kühleren Räumen zu Hause zu bleiben. Für die Jüngeren dürfte das Schwimmbad eine Alternative gewesen sein.

Bürgermeister Brand begrüßte zur Eröffnung insbesondere auch wieder Gäste aus der Partnerstadt Reichenbach, die es sich nicht nehmen ließen, seitens des dortigen Heimatvereins wieder mit einem eigenen Stand zum Gelingen des Straßenfestes beizutragen. Die Grüße aus der Oberlausitz überbrachte Andreas Schmolke, der in Seckach wahrlich kein Unbekannter mehr ist.

So betrug der Reinerlös aufgrund der Umstände auch nur 5.818 DM; im vergangenen Jahr waren es immerhin über 13.500 DM gewesen.

Freundschaft mit Fußballern aus Cottbus

Attraktion beim Sportfest des SV Großeicholzheim

15. – 17. 07. 1995

Sportlicher Höhepunkt des diesjährigen Sportfestes des SV Großeicholzheim war das Gastspiel des FC Energie Cottbus. Mit der Verpflichtung der Mannschaft aus der Regionalliga Nordost gelang den Verantwortlichen aus Großeicholzheim eine sportliche Attraktion. Noch vor dem Mauerfall spielten die Spreewälder im Fußball der ehem. DDR keine unwesentliche Rolle. Auch international waren die Gäste schon präsent. Wie stark die damalige Truppe war, zeigte 1990 das 4 : 0 gegen den 1. FC Kaiserslautern im Rahmen des IFC-Cups, wo Prag und Malmö weitere Gegner waren.

Da nach der Wende viele Spieler die Mannschaft gen Westen verließen, befand sich die Truppe in einem Umbruch, der heute weitgehend abgeschlossen ist. In der aktuellen Abschlußtabelle belegte man den siebten Platz und gewann den Pokal in Brandenburg.

Die Spieler aus Cottbus machten dabei eine neue Erfahrung des Feierns. Ein Sportfest in dieser Art hatten sie noch nicht erlebt. Sie zeigten sich über die Einladung und die erfahrene Gastfreundschaft sehr erfreut, wobei sie auch eine Würdigung ihres Gastspieles u. a. mit einem Empfang im Rathaus durch die Gemeinde erfuhren.

Zu früh, so der einhellige Tenor der Gäste, hieß es am Sonntag wieder Abschied zu nehmen, wobei jedoch den Großeicholzheimern das Versprechen abgenommen wurde, weiter in sportlicher und freundschaftlicher Verbindung zu bleiben.

Übrigens: Trotz des Klassenunterschiedes wußte die einheimische Elf zu überzeugen, wenn auch den Gästen die Reisestrapazen noch deutlich anzumerken waren. Am Ende gab es eine knappe Großeicholzheimer Niederlage.

CDU-Ehrenvorsitz für Edgar Baier

Politisches Engagement und persönliche Integrität gewürdigt

15. 07. 1995

In würdiger Form wurde Edgar Baier im Sportheim Seckach als Vorsitzender des CDU-Ortsvorbandes verabschiedet. Sein Nachfolger im Vorsitz, Otto Schmutz, begrüßte hierzu MdB Hornung, MdL Hauk, den CDU-Kreisvorsitzenden Rückert, Bürgermeister Brand, die Vertreter der benachbarten Ortsverbände Adelsheim und Osterburken und nicht zuletzt Andreas Schmolke aus der Partnerstadt Reichenbach.

In einer kurzen Laudatio würdigte Kreisvorsitzender Hans Rückert Wirken und Schaffen von Edgar Baier. Vorbildliches Engagement, gute Zusammenarbeit und absoluter Verlaß waren erstes Gebot für seine parteipolitische Arbeit. Partei sei nicht nur Programm, sondern werde beurteilt und bewertet nach den Persönlichkeiten, die diese verkörpern. Ein Ehrenamt allgemein bedeute viel Verzicht und sei oft verbunden mit großen Anfeindungen. Als Vertreter seiner Partei habe Baier an deren Aufstieg unter demokratischen Grundsätzen an der



Basis erfolgreich gearbeitet und zusammen mit seinen Parteifreunden viel erreicht. Diese erfolgreiche Arbeit gelte es nun fortzusetzen. Ein Buchgeschenk und die Medaille zum 50-jährigen Bestehen der CDU waren das äußere Zeichen des Dankes.
Hans Rückert bedankte sich auch bei Nachfolger Otto Schmutz, daß er bereit war, die Arbeit in diesem Sinne fortzusetzen.
MdB Hornung betrachtete es nicht nur als Verpflichtung, heute nach Seckach gekommen zu sein. Er kenne Edgar Baier seit langem und wisse um seine Arbeit für die Partei, die mitgeholfen habe, die Kommunalpolitik in Seckach mitzugestalten. Dieser Einsatz habe sich gelohnt und dafür bedankte sich der Abgeordnete.
Bürgermeister Brand bedankte sich ebenfalls bei Edgar Baier. Ein erhebliches Teilstück des politischen Weges habe man gemeinsam gehen können. Zur guten Infrastruktur und zum Zusammenwachsen der Ortsteile habe Edgar Baier viel getan. Für ihn stand das Wohl der Gemeinde an erster Stelle.
Der Vorsitzende des Nachbargemeindeverbandes, Manfred Dorsch, überbrachte die Grüße und den Dank aus Adelsheim und bot Otto Schmutz eine ebenso gute Zusammenarbeit an.
Als Vertreter der Partnerstadt Reichenbach erwähnte Andreas Schmolke den Beitrag Baiers für das gute partnerschaftliche Verhältnis der beiden Gemeinden und wünschte für die Zukunft alles Gute.
Auch MdL Hauk dankte dem Geehrten für sein politisches Engagement und für seine konstruktive Arbeit.
Der neue Ortsverbandsvorsitzende Schmutz bedankte sich bei allen für die angebotene Zusammenarbeit. Aufgrund eines Vorstandsbeschlusses wurde Edgar Baier zum Ehrenvorsitzenden ernannt und erhielt Urkunde und Geschenk.
In seinem Schlußwort dankte Edgar Baier allen und ging kurz auf die Anfänge der Partei in Seckach ein. „Ich bin stolz, in der CDU mitgearbeitet zu haben, auch in der Gemeindepolitik“, so brachte er seine Gesinnung und sein Verhalten in den Jahren seiner Tätigkeit zum Ausdruck.

Großeicholzheimer Bankgebäude in neuem Outfit

Feierliche Inbetriebnahme
28. 07. 1995

Gleich mehrere Gründe gab es für die Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG zum Feiern. Da war einmal nach erfolgter Renovierung und Neugestaltung die Wiedereröffnung der Bankfiliale Großeicholzheim und zudem noch die „Silberhochzeit", denn vor 25 Jahren fusionierte die eigenständige Großeicholzheimer Genossenschaftsbank mit der Namensvetterin aus Schefflenz. Zusätzlich feiert die Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG ihr 75-jähriges Bestehen. Über die Entwicklung der Raiffeisenbank wird an anderer Stelle dieses Heimatheftes berichtet.
Daß die Großeicholzheimer mit ihrer Raiffeisenbank verbunden sind, demonstrierten die vielen Gäste.
Im Vorfeld der Einweihungsfeierlichkeiten war noch etwas Besonderes geboten. Die Bank präsentierte der Bevölkerung eine Autogrammstunde mit dem ehemaligen Rallye-Weltmeister und mehrfachen Gewinner der berühmten Rallye Monte Carlo Walter Röhrl. Schon vor dem Eintreffen des Stargastes war die Filiale von Autogrammjägern gefüllt.
In freundlicher Atmosphäre stand der Regensburger Rede und Antwort. Daß die Bank überhaupt diese Attraktion bieten konnte, ist auf die Freundschaft zwischen Walter Röhrl und dem Bankangestellten Achim Link zurückzuführen. Eine langfristige Terminplanung war dabei vonnöten, denn Röhrl ist nach wie vor durch unzählige Testfahrten und viele PR-Termine sehr beansprucht.
Zur abendlichen Feierstunde konnte dann Aufsichtsratsvorsitzender Karl Schmitt Personen des öffentlichen Lebens und viele Bürger begrüßen. Ein kurzer historischer Rückblick von Schmitt zeigte auf, daß die Bank erstmals 1961 eigene Räumlichkeiten in Großeicholzheim bezog. Nach der Fusion mit der Schefflenzer Bank wurde dann 1980 in zentraler Lage eine Filiale mit Wohnung errichtet. Die rasant fortschreitende Technisierung sowie die notwendige Sanierung der Fassade erforderten nun den Umbau und die Modernisierung. Die Wiederinbetriebnahme der Bankstelle sei ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Bank. Dankesworte hatte Karl Schmitt für den Männergesangverein, der die Feier gesanglich begleitete und für die Durchführung der anschließenden Bewirtung verantwortlich zeichnete.
Bankdirektor Walter Rüttenauer beleuchtete nachfolgend Sinn und Zweck der Baumaßnahme und ging auf das in den letzten Jahrzehnten immer dünner



gewordene Dienstleistungsangebot im allgemeinen ein. Der tägliche Bedarf könne nur noch schwer in der Heimatgemeinde gedeckt werden. Diesem Trend wolle man mit der Bankfiliale in Großeicholzheim entgegenwirken, wozu auch modernste Technik im Gebäude installiert wurde. Der Servicebereich habe durch die Maßnahme eine Aufwertung erfahren. Hierzu gehöre auch der rund um die Uhr zugängliche Kontoauszugsdrucker.

In Würdigung des regen Vereinslebens unterstrich die Bank ihre Ortsverbundenheit mit der Übergabe namhafter Spenden an die einzelnen Vereine. Aber auch Kindergarten und Grundschule wurden in gleicher Weise bedacht, da auch sie zu Eckpfeilern im gesellschaftlichen Leben gehören, schloß Walter Rüttenauer.

Architekt Luttenberger vom Deutschen Genossenschaftsverband erläuterte anschließend die Renovierungsarbeiten und übergab den symbolischen Schlüssel an Bankdirektor Walter Rüttenauer, der ihn mit guten Wünschen an Filialleiter Reinhold Rapp weiterreichte.

Verbandprüfer Schwing vom Badischen Genossenschaftsverband gratulierte zum gelungenen Umbau und lobte die weitsichtige Investitionspolitik der Bank.

Ein weiteres Grußwort sprach Bürgermeister Brand. Er betonte, daß die Bank mit ihrem Filialnetz auf dem richtigen Weg sei. Auch das Ortsbild habe durch den gelungenen Umbau eine Aufwertung erfahren, so daß zur erfolgreichen Renovierung gratuliert werden könne.

Nach dem Abschlußlied des Männergesangvereins Großeicholzheim lud Aufsichtsratsvorsitzender Karl Schmitt alle Interessenten zur Bankbesichtigung ein. Jeder konnte sich ein Bild vom neuen Outfit der Bankstelle machen.. Mit einer zwanglosen Feier zu Preisen von anno dazumal klang der Abend aus.

Diamantene Hochzeit im Hause Dressler

In Seckach zweite Heimat gefunden

01. 08. 1995

60 Jahre sind vergangen, seit sich Elisabeth und Wilhelm Dressler in der Heimatkirche in Obertannwald im Riesengebirge das Jawort gaben und damit jetzt ihre diamantene Hochzeit feiern konnten. Daß dies bei beiden in guter Gesundheit erfolgen kann, war 1990/91 in Frage gestellt. Denn damals war Frau Dressler ernsthaft erkrankt und konnte nur durch eine elfmonatige intensive Behandlung im Krankenhaus und Pflegeheim und vor allem durch die große Fürsorge ihres Ehemannes wieder genesen.

Als Sohn eines Bäckermeisters war Wilhelm Dressler zunächst im elterlichen Geschäft tätig, mußte aber aus gesundheitlichen Gründen den Beruf wechseln und war danach im Bankwesen tätig. In seiner Freizeit widmete er sich sowohl im Sommer als auch im Winter der sportlichen Betätigung. Zusammen mit seiner Frau machte er viele Wanderungen in der schönen Iser- und Riesengebirgslandschaft.

Nach Ableistung des Kriegsdienstes und russischer Gefangenschaft kam er 1946 in das Lager Teufelsklinge. Auch seine Frau mußte mit den beiden Söhnen die Heimat verlassen; der Jüngste überlebte die Strapazen der Vertreibung nicht. Nach langer Trennung ging das Ehepaar Dressler nun daran, sich eine neue Existenz aufzubauen. Sie gehörten zu den ersten sechs Siedlerfamilien, die sich in Seckach mit baugenossenschaftlicher Unterstützung ein Eigenheim errichteten und bereits am 1. Februar 1950 beziehen konnten. Der Berufsweg führte Wilhelm Dressler zur Bezirkssparkasse Buchen, wo er bis zu seinem 65. Lebensjahr beschäftigt war.

In Seckach trat er dem Männergesangverein bei, wo er bereits für 60-jährige aktive Sangestätigkeit geehrt wurde. Auch von seiner Ehefrau wäre das musikalische Talent zu erwähnen. Gehörte sie doch als Violinistin einem weit über die Riesengebirgslandschaft hinaus bekannten Salonorchester an.

Zum Jubelfest in der Eberstadter Straße in Seckach gratulieren neben Tochter und Sohn auch fünf Enkelkinder.

Sanierung der Seckacher Ortsmitte

Neue Impulse für das alte Ortszentrum

24. 08. 1995

Bereits im Jahre 1990 hatte die Gemeindeverwaltung beantragt, den alten Seckacher Ortskern in das Landessanierungsprogramm aufzunehmen. Weil die Mittel knapp waren, klappte dies nicht sofort. So wurde der Antrag jährlich erneuert und das ursprünglich vorgesehene Gebiet bei einem Vor-Ort-Termin mit dem Regierungspräsidium verkleinert. Nunmehr erhielt die Gemeinde die erfreuliche Nachricht, daß die Gemeinde in das Programm aufgenommen wurde.

Für das fast fünf Hektar große Gebiet wurden zuwendungsfähige und durch Einnahmen nicht gedeckte Gesamtkosten von drei Millionen Mark anerkannt und eine Förderung von 1,5 Millionen DM genehmigt. Dabei teilen sich das Land und die Gemeinde die Kosten je zur Hälfte. Die Erneuerungsmaßnahmen sollen bis zum Jahre 2002 abgeschlossen sein.

Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen soll die Neugestaltung der Straßenräume mit den Sanierungsarbeiten an Wasserversorgungs- und Kanalnetz im Zuge der Eigenkontrollverordnung einhergehen. Dazu werden Gesamtmittel von voraussichtlich 6,3 Millionen DM benötigt werden, die neben dem Sanierungsprogramm noch mit Mitteln der Wasserwirtschaft gefördert werden. Durch die von der Gemeinde durchzuführenden Maßnahmen erhofft man sich eine Anschubwirkung für die Sanierung von Privatflächen im betroffenen Gebiet.

Bereits in der 70er Jahren stellte Seckach mit dem Gebiet „Brückengärten“ das kleinste Sanierungsgebiet im Landessanierungsprogramm.

Mit der Durchführung der Sanierung wurde die Kommunale Siedlungs-Gesellschaft (KSG) durch den Gemeinderat beauftragt. Dieser wird sich mit den durchzuführenden Maßnahmen noch sehr vielfältig und ausführlich zu beschäftigen haben.

Pfarrer Mahlke in Großeicholzheim verabschiedet

Jugendarbeit lag im sehr am Herzen

24. 09. 1995

Einen überaus großen Besuch verzeichnete der Abschiedsgottesdienst am Sonntag für Pfarrer Roland Mahlke, der nach sechsjähriger Tätigkeit in den evangelischen Kirchengemeinden Großeicholzheim und Rittersbach nun die Gemeinde Malterdingen bei Freiburg übernimmt. Nur ungern nahm die Gemeinde Abschied von Roland Mahlke, der sich mit großartigem Engagement besonders für Kinder und Jugendliche um seine Gemeinden verdient gemacht hat.



Während des Gottesdienstes, der von den Kirchenchören Großeicholzheim und Rittersbach umrahmt wurde, betonte Pfarrer Mahlke, daß er keine Abschiedspredigt halten wolle. Einen endgültigen Abschied gebe es für Christen nicht, da sie sich alle in der Ewigkeit wiederträfen. Rückblickend hielt er fest, daß er in den vergangenen sechs Jahren hier viel Freude habe erleben dürfen. Nun freue er sich jedoch darauf, in seiner neuen Gemeinde Kinder, junge und alte Menschen zu Gott einzuladen. Die Freundlichkeit und Liebe, die er während seiner sechsjährigen Tätigkeit in Großeicholzheim und Rittersbach erfahren habe, werde er nie vergessen.

Kirchengemeinderat Günter Siegrist erinnerte an den Anfang der Tätigkeit von Pfarrer Mahlke mit der damaligen Hoffnung, daß man den neuen Pfarrer möglichst lange behalten könne. Seinen Entschluß müsse man jedoch akzeptieren, wenn es auch schwerfalle. Siegrist lobte die segensreiche Tätigkeit des scheidenden Pfarrers, der vor allem auch die Gottesdienste immer abwechslungsreich und interessant gestaltete, was sich stets im guten Besuch auch zeigte.
Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus erinnerte der stellvertretende Kirchengemeinderatsvorsitzende Helmut Kegelmann an die Altennachmittage, Kindergottesdienste, Seelsorgearbeiten und Bibelkreise, die Pfarrer Mahlke organisierte. Mit einem Präsent und Blumen für die Ehefrau dankte Kegelmann im Namen des Kirchengemeinderates für das großartige Engagement.
Alle Grußredner wie Schuldekan Richard Bader, Bürgermeister Brand, Rektor Giselher Günzel von der Grund- und Hauptschule Seckach, Maxi-Monika Thürl von der Grundschule Großeicholzheim, die Ortsvorsteher von Großeicholzheim und Rittersbach und die Kindergartenleiterin von Großeicholzheim Angela Nimis-Kuhn sprachen dem scheidenden Pfarrer ihren Dank für seine segensreiche Tätigkeit aus und bedauerten seinen Weggang.
Nicht zuletzt galt dem Seelsorger auch der Dank des Seniorenkreises für die unvergeßlichen Stunden. Sichtlich bewegt ob solcher Zuneigung dankte Pfarrer Mahlke und nahm die besten Wünsche für die Zukunft mit auf seinen weiteren Weg.

Sonderpreis im Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“

Jugenddorf Klinge erhält Auszeichnung
01. 10. 1995

„Politik im ländlichen Raum bedeutet für die Landesregierung Erhaltung und Steigerung seiner Attraktivität.“ Dies bekräftigte Staatssekretär Reddemann in Stuttgart bei der Preisverleihung zum Abschluß des 18. Landeswettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“. Unter den Preisträgern waren aus dem Neckar-Odenwald-Kreis Bofsheim, Nüstenbach und das Jugenddorf Klinge, das wieder einen Sonderpreis für ausgezeichnete Bau- und Grüngestaltung erhielt. Die Auszeichnung nahmen Bürgermeister-Stellvertreter Baier und Pfarrer Duffner entgegen.

Der Landeswettbewerb sei eines der wichtigsten Instrumente der Dorfförderung, da er die Eigeninitiative der Menschen vor Ort in den Mittelpunkt rückt und fördert, betonte der Staatssekretär. Das immer wieder im Zuge des Wettbewerbs feststellbare Engagement der Bevölkerung belege, daß die Bürgerinnen und Bürger nach wie vor bereit sind, an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensraumes mitzuwirken. Somit diene der Wettbewerb einer positiven Gesamtentwicklung der Kommunen des ländlichen Raumes.

25 Jahre SPD-Ortsverein Seckach

Engagierte Arbeit der Seckacher Sozialdemokraten gewürdigt
Feierstunde und Ehrung langjähriger Mitglieder
08. 10. 1995

Festlich begingen die Seckacher Sozialdemokraten die 25. Wiederkehr ihrer Ortsvereinsgründung. Vorsitzender Norbert Richter konnte dabei zahlreiche Vertreter der Partei und des öffentlichen Lebens, darunter MdB Brigitte Adler sowie MdL und Kreisvorsitzenden Gerd Teßmer, begrüßen. Ein besonderer Gruß ging an den ehemaligen Seckacher Bürgermeister Peter Knoche aus Bad Friedrichshall, der die Festrede übernommen hatte.

Geschichte

Bereits in den 20er Jahren gab es in Seckach eine Ortsgruppe der SPD mit zwölf Mitgliedern. Diese wurde zwischen 1925 und 1928 wieder aufgelöst, 1929 wiedergegründet und dann 1933 von den Nazis verboten.
Die Gründung des heutigen Ortsvereins Seckach erfolgte am 14. Januar 1970. Als erster Vorsitzender wurde Alfred Geiger gewählt. Bürgermeister Peter Knoche, damals noch Bürgermeister in Großeicholzheim, trat auch an diesem Abend der Partei bei. Schon im März 1971 konnte er den Vorsitz im Kreisverband Buchen übernehmen. 1981 übergab Alfred Geiger das Amt des ersten Vorsitzenden an Norbert Richter.

Festrede

Festredner Peter Knoche ging auf die 132-jährige Geschichte der gesamten Sozialdemokratie und die Chronik des Ortsvereins Seckach ein. Wenn auch die Sozialdemokraten derzeit zum Feiern nicht gerade aufgelegt zu sein scheinen, sei es doppelt wichtig, durch einen Blick in die Geschichte dieser großen

Volkspartei wieder Tritt und Mut zu fassen, um die gewaltigen Aufgaben dieser Zeit gemeinsam anzugehen und der Bevölkerung Wege aufzuzeigen, wie die Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme angegangen werden kann. Die oft verfolgte und diffamierte SPD habe viel überstanden. Sie verdanke dies Frauen und Männern, die auch in schwierigen Zeiten zu dieser Partei, zu ihren Grundwerten und zu ihren eigenen Überzeugungen gestanden hätten.
Die Gründung des Ortsvereins Seckach sah Peter Knoche angeregt von der Aufbruchstimmung der frühen 70er Jahre in der Bundesrepublik. Viele junge Menschen hätten damals den Weg zur SPD gefunden. Peter Knoche bestätigte, daß er sich noch recht genau an jenen Abend des 14. Januar 1970 erinnern könne. Er sei angesprochen und zum Mitgehen aufgefordert worden. Für ihn sei klar gewesen, daß er der SPD beitrete, da er in seiner Familie entsprechend erzogen wurde und außerdem ein Anhänger von Willy Brandt und seiner Politik gewesen sei.
Zu besonderen Dank sei man Alfred Geiger verpflichtet. Dem Gemeinderat gehörten damals Erhard Fitz, Kornel Frank und Hubert Herold an. Ihm selbst habe neben seiner Arbeit als Bürgermeister die Parteiarbeit immer viel Freude gemacht; dies halte bis heute an.
Abschließend ging der Festredner auf die aktuellen Schwierigkeiten der Bundes-SPD ein und rief dazu auf, nach dem 1989 beschlossenen Berliner Grundsatzprogramm für eine friedliche Welt, eine lebensfähige Natur, eine menschenwürdige und sozial gerechte Gesellschaft zu kämpfen. In diesem Sinne wünschte er den Seckacher Sozialdemokraten zum Jubiläum alles Gute, allen viel Erfolg bei der politischen Arbeit und eine gute Zukunft.



Ehrungen

Die nachfolgenden Ehrungen nahm Kreisvorsitzender Gerd Teßmer vor. Geehrt wurden für 25 Jahre Mitgliedschaft: Alfred Geiger, Erhard Fitz, Hubert Herold, Kornel Frank und Richard Schmitt. Für 20 Jahre wurden geehrt: Otto Balzer, Gerhard Knecht und Erich Krahn. Teßmer überreichte die Ehrenurkunden und Ortsvereinsvorsitzender Norbert Richter übergab Geschenke des Ortsvereines.

Kreisvorsitzender Gerd Teßmer überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisvorstandes und der Ortsvereine. Er wies auf die Schwierigkeiten der Sozialdemokraten im Kreis vor 25 Jahren hin. Der Ortsverein Seckach hätte damals durchaus eine Vorbildfunktion gehabt. In seinem weiteren Überblick zeigte er bei veränderten Anforderungen Schwerpunkte sozialdemokratischer Politik auf. Die Regierungsbeteiligung in Stuttgart habe sich für den Kreis durchaus segensreich ausgewirkt. Bürgermeister Brand dankte dem Ortsverein für die gute und faire Zusammenarbeit. Kreisrat Rolf Schassner (Adelsheim) erwähnte das gute Gesicht der SPD im Bauland. Im Auftrag der anderen Bauland-Ortsvereine überreichte er zum Jubiläum einen Scheck. Im Namen des Nachbar-Ortsvereins Schefflenz gratulierte der stellvertretende Vorsitzende Gerhard Reichert. Als Sprecher der örtlichen Vereine gratulierte Leopold Aumüller. Vom CDU-Ortsverein überbrachte Vorsitzender Otto Schmutz Glückwünsche. Für die SPD-Ortsvereine des Elzmündungsraumes sprach Werner Haas aus Mosbach. Die SPD-Bundestagsabgeordnete Brigitte Adler schloß den Reigen der Gratulanten ab. Sie hob die Zuverlässigkeit und überörtlich bekannten Aktivitäten der Seckacher Sozialdemokraten hervor.

Wieder Besuchsdelegation aus Reichenbach/OL

Seit fünf Jahren bestens funktionierende Partnerschaft
Jetzt auch „Reichenbacher Straße“ in Seckach
13. – 16. 10. 1995

Die Partnerschaft zwischen der Stadt Reichenbach in der Oberlausitz und der Gemeinde Seckach besteht nunmehr seit fünf Jahren und hat sich nicht nur in der kommunalpolitischen Zusammenarbeit bewährt. Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden dabei gefördert und bilden mittlerweile den Hauptbestandteil der Verbindung.

So fanden sich zum fünfjährigen Bestehen 40 Reichenbacher in Seckach ein, um das Jubiläum gebührend zu feiern. Nach dem Eintreffen am Freitagnachmittag stand zunächst eine Fahrt durch die Seckacher Ortsteile auf dem Programm, die ihren Höhepunkt im Baugebiet „Kammberg" in Seckach fand. Nachdem es bereits seit geraumer Zeit in Reichenbach eine „Seckacher Straße" gibt, war es nun mehr als überfällig, auch in Seckach eine Straße nach der Partnerstadt zu benennen. Dies fand nun im Rahmen einer feierlichen Enthüllung im neuen Baugebiet statt.

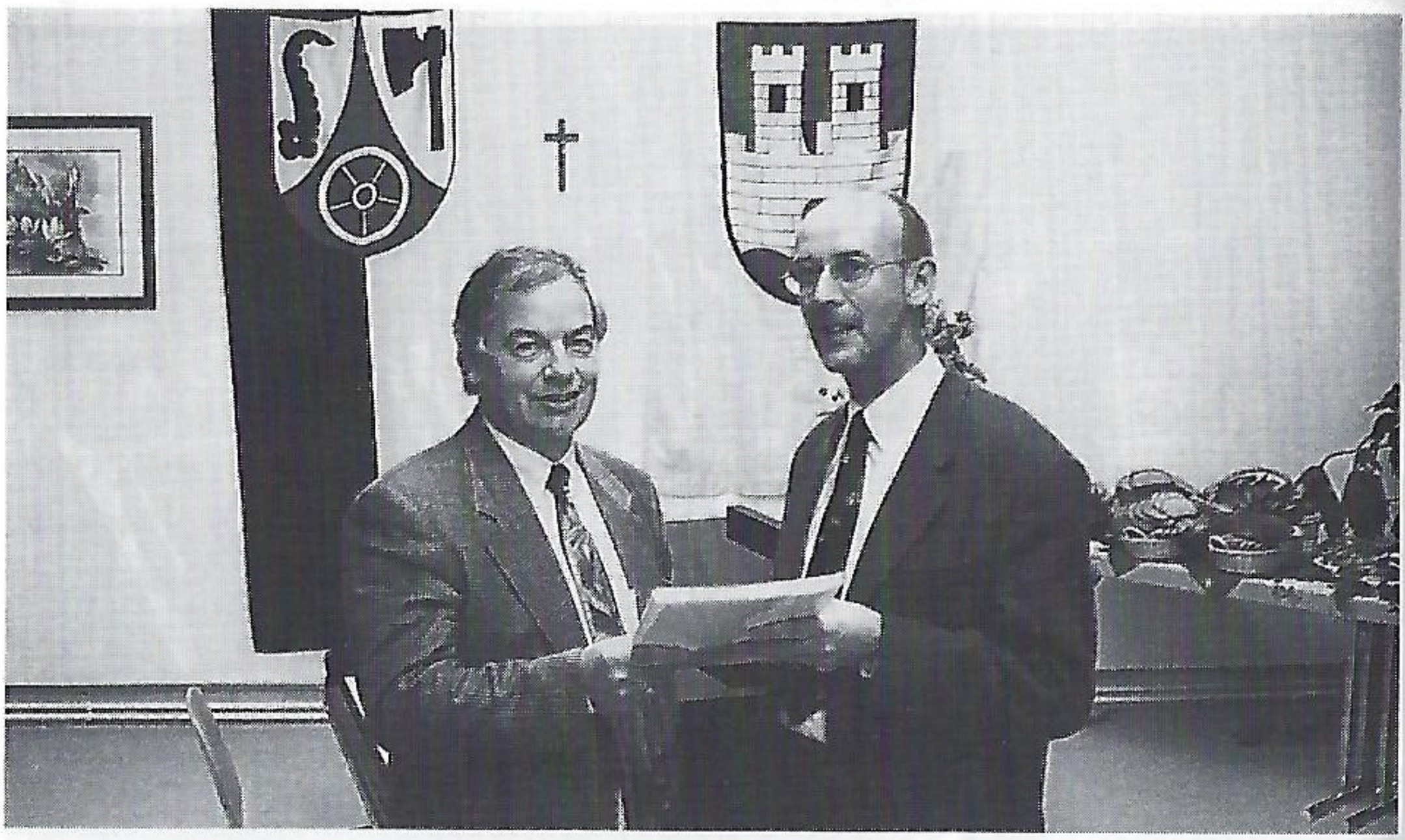
Am Samstag fand zunächst ein kommunalpolitischer Gedankenaustausch statt, bei dem es in erster Linie um Flurbereinigungs- und Bauleitplanungsfragen ging. Der touristische Teil führte ins Neckartal, u. a. zur Greifvogelwarte auf Burg Guttenberg. Den Tag beschloß eine zünftige Weinprobe in Walldürn.



Der Sonntag war den Kontakten zwischen Gästen und Gastgebern gewidmet, bevor man sich am Abend im Saal der Zimmerner Schule zum gemütlichen Beisammensein aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Partnerschaft traf. Ortsvorsteher Werner Kolbenschlag begrüßte die Gäste, dankte den Gastgebern für ihre Gastfreundschaft und wünschte der Partnerschaft weiteres Gedeihen. Bürgermeister Brand hielt Rückschau auf fünf bewegte Jahre und einschneidende Veränderungen. Er freute sich, daß Seckach in Reichenbach Hilfestellungen leisten konnte. Aber man habe nicht nur gegeben, sondern konnte selbst Erfahrungen sammeln. Die Anfangsbegeisterung sei kein

Strohfeuer gewesen, sondern habe ein breites Fundament für vielfältige Begegnungen gelegt. Die Hilfestellungen im Rahmen des Verwaltungsaufbaues seien von Reichenbacher Seite dankbar aufgenommen worden. In Reichenbach habe man eine kluge Politik betrieben und daher schon überdurchschnittlich viel erreicht. Er sei froh, daß die Partnerschaft dann sehr schnell in die Breite ging und Schulen, Vereine und alle Bevölkerungsschichten sich austauschten. Brand überreichte an Bürgermeister Andreas Böer eine Dokumentation, die offizielle Begegnungen festhält.

Den 12. Oktober 1990 bezeichnete der Reichenbacher Bürgermeister als ein wichtiges Datum für Reichenbach. Der Rückblick auf die zurückliegenden fünf Jahre erfülle ihn mit Dank, der letztlich allen Seckacher Bürgern gelte. Er



betonte die Notwendigkeit der Seckacher Hilfe, die wichtige Impulse gegeben habe. In Reichenbach habe man vor allem gelernt, Prioritäten zu setzen. Allein in der bemerkenswerten Stadtsanierung seien bisher 4,6 Millionen DM mit beträchtlichen Zuschüssen umgesetzt worden. Bisherige Behördenkontakte und die eingeleitete Gemeindereform habe man bisher ohne Probleme überstanden. Ohne Rangeleien mit der Nachbarschaft habe sich eine starke Verwaltungsgemeinschaft gebildet. Andreas Böer zeigte sich dankbar, daß man an kniffligen Stellen Hilfe hatte. Besonders erwähnt sollte dabei Thorsten Weber werden, der rd. drei Jahre während der schwierigen Aufbauphase das Hauptamt in Reichenbach leitete.

Bürgermeister Andreas Böer stellte abschließend fest, daß man nach fünf Jahren eine beispielhafte Partnerschaft auf hohem Niveau pflege und bestrebt sei, diese noch weiter auszubauen.
Am Montag fuhren die Besucher wieder in die Heimat zurück.

Der Verkehr rollt über die neue Brücke am Bahnhof

27. 10. 1995

Das Warten an der Bahnschranke hat nun eine Ende. Am Freitag fuhr das erste Fahrzeug über die neue Brücke am Bahnhof, die mit rd. elf Millionen DM die teuerste Einzelbaumaßnahme in der Geschichte der Gemeinde Seckach darstellt.
Voraussichtlich an Pfingsten 1996 soll das Bauwerk dann endgültig seiner Bestimmung übergeben werden. Bis dahin ist allerdings noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten, denn das alte Stellwerk am Brückenfuß muß abgerissen und die Fahrbahn noch vollends ausgebaut werden. Das neue von Neckarelz aus ferngesteuerte Bahnstellwerk wird am 13. Dezember 1995 in Betrieb gehen.
Besonders ehemalige und noch aktive Seckacher Eisenbahner werden diese Entwicklung auch mit einer gewissen Wehmut verfolgen. Geht doch damit dem „Zug der Zeit" gehorchend mit dem Wegfall des letzten Eisenbahnerarbeitsplatzes in Seckach auch noch das letzte Stück eigene Eisenbahntradition in dem einst traditionellen Eisenbahnerdorf Seckach verloren.

Höchstleistungen von „Gut Flug"

25-jähriges Bestehen des Brieftaubenvereins
02./03. 12. 1995

Sein 25-jähriges Bestehen feierte der Brieftaubenverein C 0102 „Gut Flug" Seckach am Wochenende mit einer Brieftaubenausstellung in der Schule in Zimmern.

Zehn Gründungsmitglieder fanden sich im Dezember 1970 zusammen, um den Verein aus der Taufe zu heben. Nachdem die Taubenfreunde bis dahin anderen Vereinen angeschlossen waren, gründeten sie seinerzeit einen eigenen Verein, um im Raum Seckach eine Einsatzstelle zu erhalten.

Schon 1971 wurde die Einsatzstelle Eberstadt in Betrieb genommen. Heute umfaßt der Verein rd. 20 Mitglieder, die sich in den letzten 25 Jahren stark engagiert haben. Besonders zu erwähnen ist dabei die Teilnahme an der großen Spendenaktion zu Gunsten der Aktion Sorgenkind. Seit 1971 konnten diesem guten Zweck bundesweit über zehn Millionen DM aus Reinerlösen von Veranstaltungen der Taubenzüchter gespendet werden. Auch der Verein Seckach hat seinen Teil dazu beigetragen.

Bei der Ausstellung zeigten die Züchter 68 Tauben, die vom Preisrichter nach Gesamteindruck, Muskulatur und Qualität des Gefieders bewertet wurden. In der Wettflugsaison waren die Tauben auf Wettflügen bis zu 650 Kilometer unterwegs. In einer Konkurrenz starteten dabei durchschnittlich 2.000 Tauben.

Im Rahmen der Brieftaubenausstellung fanden sich zahlreiche Besucher ein, um mit den Taubenzüchtern gemeinsam zu feiern. Fürs leibliche Wohl war bestens gesorgt und für eine gelungene Abwechslung sorgte eine Tombola mit schönen Preisen.

Optimistisch ins neue Lebensjahrzehnt

Elise Scherer feierte ihren 90. Geburtstag in Großeicholzheim
04. 12. 1995

Ein besonderes Fest konnte im Haus Vogt in der Bannholzsiedlung gefeiert werden, denn Elise Scherer konnte ihren 90. Geburtstag in einer geistigen Frische begehen, wie dies nur wenigen vergönnt ist.

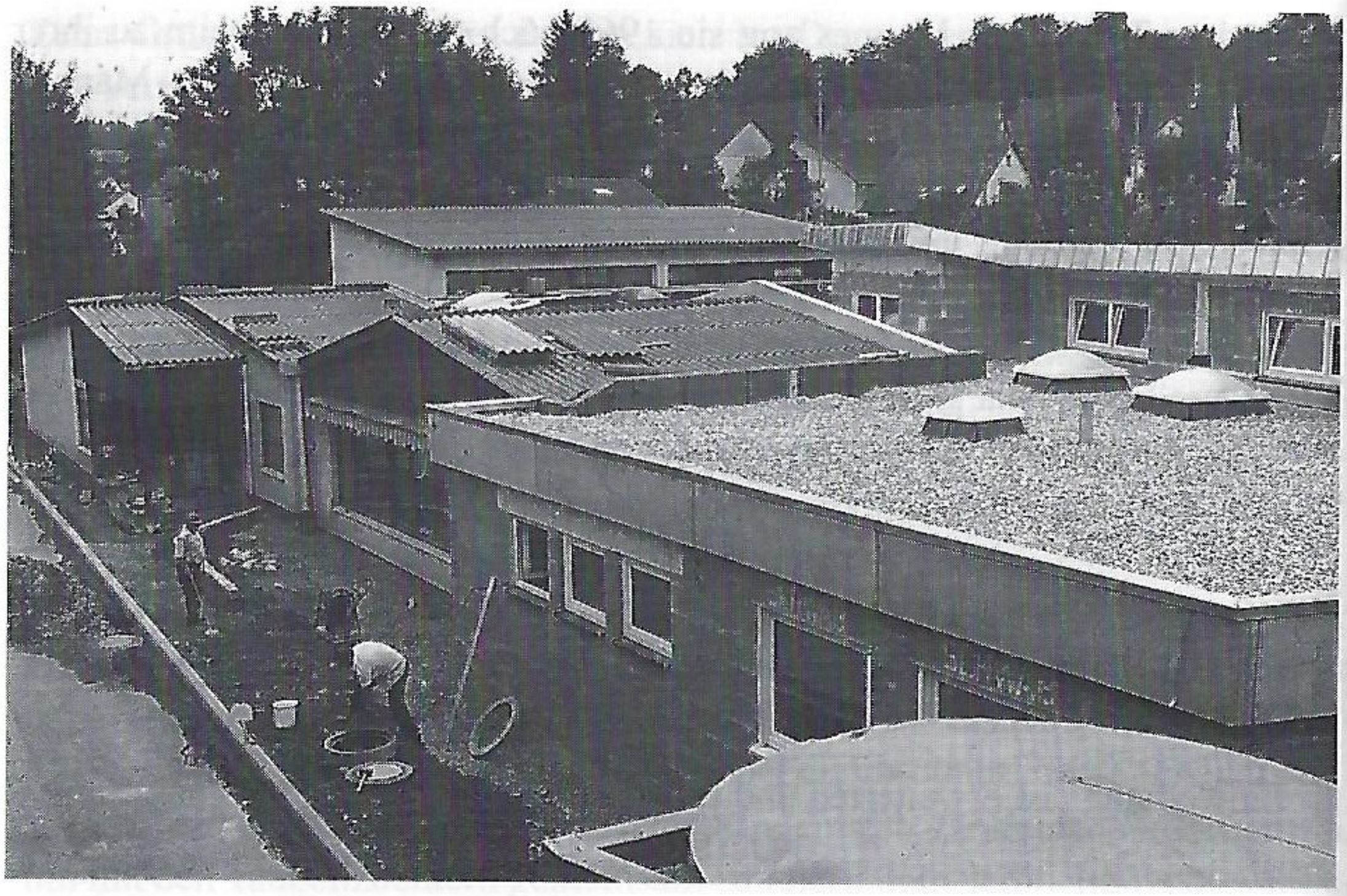
Als drittes von acht Kindern wuchs die Jubilarin in Heidelberg-Kirchheim auf. Nach Abschluß der Schule gerade nach Ende des 1. Weltkrieges bestand für sie als einzige Möglichkeit eines Verdienstes die Mithilfe in Privathaushalten oder die Fabrikarbeit. Nach ihrer Heirat im Jahre 1924 und der Geburt der beiden Kinder widmete sich Elise Scherer ihrem Haushalt und der Kindererziehung. Die schweren Zeiten von Inflation, Arbeitslosigkeit und zweitem Weltkrieg mußten überwunden werden.

Nach dem Tode ihres Mannes zog sie 1968 nach Großeicholzheim zu ihrer Tochter. Der Sohn war in Tauberbischofsheim ansässig geworden. Manche Schicksalsschläge mußte Frau Scherer überwinden wie den Unfalltod ihres Sohnes und auch den Tod von vier ihrer Geschwister.
Kleine Spaziergänge und das Zeitunglesen halten sie fit und auch Gottesdienstbesuche, der Bibelkreis sowie Seniorennachmittage gehören noch zu ihrem Programm. Besonders gerne hilft sie auch noch im Haushalt mit. Eine besondere Freude hat sie auch an ihren neun Enkeln und 16 Urenkeln, die neben vielen weiteren Gratulanten zum Ehrentag an sie denken. „

Endlich viel Platz“ für Seckacher Kinder

Einweihung des erweiterten und sanierten Kindergartens St. Franziskus
09./10. 12. 1995

Zahlreiche geladene Gäste fanden sich am Samstag zur offiziellen Einweihung des Erweiterungsbaues des Seckacher Kindergartens St. Franziskus ein. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Veronika Pitz-Amend begrüßte die Gäste.
Pfarrer Bschirrer stellte den Dank in den Mittelpunkt seiner Rede, denn nur durch ein engagiertes Zusammenwirken vieler konnte dieses Werk letztlich realisiert werden. Den Anstoß für dieses Bauvorhaben habe die deutliche Zunahme der Kinderzahl im Kindergarten gegeben. Der Kindergartenan- und -umbau sei nun fertiggestellt. Und das in einem „Eilzugtempo“, denn im April 1994 wurden die ersten Überlegungen angestellt und nun konnte bereits die Einweihung gefeiert werden. Die politische Gemeinde und die Pfarrgemeinde hätten gemeinsam ein Werk geschaffen, das vorbildlich sei.
Für den Erweiterungsbau mußte die wie der Kindergarten 1959 erbaute Schwesternstation in das zwischenzeitlich erworbene Haus Volk in der Waidachshofer Straße verlegt werden. Dies war sicher keine leichte Entscheidung, doch man mußte sich den Sachzwängen stelle, so Pfarrer Bschirrer.
Bürgermeister Brand hob in seiner Rede die außerordentlich harmonische und förderliche Partnerschaft von Kirche, Kindergarten und Gemeinde hervor. Die Bereitschaft der politischen Gemeinde, die Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahme so nachhaltig in die Tat umzusetzen, darf auch als Lohn für die anerkannte Arbeit und das vorbildliche Engagement der Kindergartenteams angesehen werden.



Brand bedankte sich auch bei allen am Bau beteiligten Firmen für die korrekte Abwicklung der Maßnahme in der ungewöhnlich kurzen Bauzeit und nicht zuletzt beim Gemeindebauhof unter Adolf Pfaff, der seine Leistungsfähigkeit wieder einmal unter Beweis stellte und mit der Übernahme von Eigenleistungen die Gemeinde finanziell spürbar entlastete.

Veranschlagt war das Vorhaben mit 1,5 Mill. DM, wovon die politische Gemeinde 90 % zu tragen hat. Diesen Anteil fördert der Gemeindeausgleichstock mit einem Zuschuß von 700.000 DM.

Ungewöhnlich kurz ist auch die Baugeschichte. In einer gemeinsamen Sitzung von Gemeinderat und Stiftungsrat der katholischen Kirchengemeinde am 27. 04. 1994 wurde erstmals die Maßnahme eingehend diskutiert mit der Vereinbarung, das ehemalige Anwesen Volk käuflich für die Schwesternstation zu erwerben. Am 09. 05. 1994 stimmte der Gemeinderat der vorgesehenen Kostenregelung zu und am 11. 07. 1994 waren die vertragliche Regelung mit der Kirche und die Termine für die Angebotserstellung Gegenstand eines Beschlusses. Die Entwurfsplanung und die Auftragserteilung an einen Generalunternehmer wurden am 26. 09. 1994 beschlossen.

Die Schwesternstation wurde dann vom Gemeindebauhof im März 1995 abgebrochen. Bereits am 28. März konnte dann mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden. Die Renovierung des Altbaues erfolgte in den Sommerferien und Anfang November konnte der Erweiterungsbau bereits

bezogen werden. Die während der Bauzeit herrschenden Umstände im Kindergarten wurden von den Erzieherinnen und vor allem auch von den Kindern selbst vorbildlich ertragen.

Abschließend erwähnte der Bürgermeister den gesetzlichen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Danach wird der Kindergarten Seckach auch künftig ausreichend sein, daß langfristig keine Stichtagsregelung angewandt werden muß, um jedem Kind nach Vollendung des dritten Lebensjahres einen Platz zu garantieren. In diesem Sinne wünschte Brand, daß Geist, Klima und Freude im Kindergarten wie bisher erhalten bleiben und die partnerschaftliche Zusammenarbeit auch künftig an oberster Stelle stehen möge.

Noch mal Schwein gehabt

Wildsauhatz in Zimmern mit Nachwehen
10. 12. 1995

Noch mal Schwein gehabt hatten zwei Weidmänner bei einer Sauhatz in Zimmern. Gleichwohl nicht zum Standwild in Zimmern gehörend, hatte ein Jäger eine Sau angeschossen. Nachdem ein Fußgänger weitere sechs Sauen gesichtet hatte, rückte man mit eilig organisierten Treibern und Schützen zur großen Sauhatz aus. Bald war Weidmannsheil beschieden, denn drei Sauen konnten erlegt werden. Bei der nach guter Weidmannssitte gestarteten Nachsuche nahm dann das Schicksal seinen Lauf. Die aufgenommene Fährte führte in einen Fichtenjungwuchs im „Roten Buckel". Wie der Blitz aus heiterem Himmel ging das angeschossene Tier den ersten Jäger an und setze ihm schwer zu, daß er nicht mehr zum Schuß kam. Ein zu Hilfe kommender Jäger verfehlte ob des schlechten Zieles, das die Sau über dem Jäger im Kampf mit dem Hund abgab, mit seinem Schuß. Das Wildschwein ließ nun von seinem ersten Opfer ab und nahm sich den zweiten Jäger vor, der durch einen empfindlichen Biß am Knie erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dem Jagdhund als Freund des Menschen war es schließlich zu verdanken, daß weiteres Unheil verhütet werden konnte und ein zu Hilfe eilender Jäger den Schwarzkittel mit einem Gewicht von 60 Kilogramm endgültig erlegen konnte. Die beiden Weidmänner mußten im Krankenhaus ihre Wunden behandeln lassen, können aber schon wieder von künftigen Pirschgängen träumen.

Betrieb mit großem Leistungsspektrum

150 Jahre Orthopädie Schmitt
16. 12. 1995

In diesen Tagen konnte die Firma Orthopädie Schmitt in Seckach auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte Kreishandwerksmeister Hermann Bindnagel im Auftrag der Handwerkskammer Mannheim die Ehrenurkunde der Kammer und ging dabei auf die lange Handwerkstradition des Betriebes ein.
Der Familienbetrieb, der bereits in der fünften Generation durch Orthopädie-Schuhmachermeister Martin Schmitt geführt wird, gehört zu den modernen paramedizinisch anerkannten Betrieben unseres Raumes. Er verfügt über ein großes Leistungsspektrum, das auf breiter Basis den modernen Ansprüchen gerecht wird. Die Betriebsanfänge lassen sich in alten Urkunden ab 1833 erfassen und zeigen bis heute eine lückenlose Familientradition auf.
Bürgermeister Brand überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und verband damit die Hoffnung, daß der Betrieb auch weiterhin eine gute Entwicklung nehmen möge. Er überreichte den Ehrenbecher der Gemeinde.
Martin Schmitt dankte den Rednern für die überbrachten Glückwünsche und zeichnete seinerseits Orthopädie-Schuhmachermeister Cornelius Noe für 15jährige Betriebszugehörigkeit mit der Treuemedaille der Handwerkskammer in Bronze aus.



Musikalisches Präsent in der Vorweihnachtszeit

Musikverein Seckach auf der Beliebtheitsskala ganz oben
23. 12. 1995

Ein glanzvolles musikalisches Präsent offerierte der Musikverein Seckach bei seinem traditionellen Weihnachtskonzert am Tag vor Heiligabend. Die vollbesetzte Halle bewies, daß der Musikverein mit seinem Programm immer den Geschmack der Zuhörer trifft. Wieder einmal gelang es der Senioren- und der Jugendkapelle, unterstützt vom Männergesangverein und dem gemischten Chor, den Gästen einen schönen Abend zu bescheren.

Neben dem bekannten Niveau der Seniorenkapelle unter Dirigent Rudolf Amend mit einer musikalischen Reise durch verschiedene Stilepochen hinterließ auch die Jugendkapelle unter Bernd Heß einen fabelhaften Eindruck.

Vorsitzender Hermann Schmitt begrüßte die Gäste und kündigte einen musikalischen Querschnitt aus der Vereinsarbeit des Jahres 1995 an. Durch das Programm der Jugendkapelle führten Isabel Otterbach und Nicole Geider, während Thomas Ludwig wie gewohnt aus den Vorjahren die Vorträge der Seniorenkapelle vorstellte.

Kapellen mit hervorragendem Eindruck

Die Jugendkapelle brachte folgende Musikstücke zum Vortrag:

Fredericus-Rex-Marsch	*R. Radeck,* *Bearbeitung: J. Heisig*
West Side Story	*Leonhard Bernstein,* *Bearbeitung: Hans Kolditz*
Born to Rock	*Bearbeitung: Victor Lopez*
Elvis: The legend lives on	*Bearbeitung: David Marshal*
Conquest of paradise	*Vangelis,* *Bearbeitung: Willy Hautvast*

Bei der Zugabe, dem „Alten Dessauer" brillierte Bernd Heß mit einem Trompetensolo.

Der gemischte Chor Seckach brachte das Lied „Alles geht vorüber" und das Spiritual „Swing low, sweet chariot" zu Gehör, während der Männerchor „Die Nacht" von Franz Schubert und „Die Abendglocken rufen" von Franz Abt vortrug.

Die Seniorenkapelle unter der bewährten Leitung von Rudolf Amend brachte aus ihrem breiten Repertoire der konzertanten Blasmusik folgende Werke zur Aufführung:

Barocco	*Robert van Beringen*
Banditenstreiche, Ouvertüre	*Franz v. Suppé,* *Bearbeitung Jaroslav Zeman*
An der schönen blauen Donau, Walzer	*Johann Strauß, op. 314,* *Bearbeitung: Walter Tuschla*
Mountain Panorama, Fantasie	*Manfred Schneider*
Choral and Rock-out	*Ted Huggens*
Trompeten-Express	*Ernst Hoffmann*
George Gershwin in concert	*Bearbeitung: Karl Pfortner*
Instant concert	*Bearbeitung: H. L. Walters*

Ehrungen

Zwischen den Musikstücken erfolgten Ehrungen. So überreichte Thomas Ludwig im Auftrag des Blasmusikverbandes Odenwald-Bauland zwei Nachwuchsmusikerinnen die Leistungsabzeichen für erfolgreich absolvierte Prüfungen. Das Abzeichen in Silber erhielt Ramona Frank und das in Bronze bekam Natascha Falter. Damit erhöhte sich die Zahl der seit 1991 erreichten Jungmusikerleistungsabzeichen auf beachtliche 38. Dies dokumentierte den hohen Stellenwert der Jugendarbeit im Seckacher Musikverein, wobei Bernd Heß ganz besonders zu danken ist, unter dessen Regie die Jugendkapelle zu solch beachtenswerten Leistungen gekommen ist.

Weiter galt es verdiente Musiker der Seniorenkapelle zu ehren. Tanja Schüßler, Thomas Endres und Markus Müller tragen durch ihre Mitwirkung in der Kapelle schon seit zehn Jahren zum Erfolg der Blasmusik in Seckach bei. Vorsitzender Hermann Schmitt dankte ihnen für ihren Einsatz.

Bruno Heß, Alois Hirn, Wilhelm Kunz und Rudolf Reichert, die dem Musikverein seit mehr als 25 Jahren als passive Mitglieder angehören und das hierzu satzungsgemäße Alter von 75 Jahren erreicht haben, erhielten aus der Hand des Vorsitzenden die Ernennungsurkunde zum Ehrenmitglied.

Bürgermeister Brand unterstrich die Bedeutung des Musikvereins im Seckacher Vereinsleben und betonte, daß es die Gemeinde zu schätzen wisse, was hier auf ehrenamtlicher Basis geleistet werde. Damit sei jede Mark gut angelegt, mit der die Gemeinde den Musikverein fördere und das mit steigender Tendenz.

Das schon zur Tradition gewordene vorweihnachtliche Konzert war wiederum eine gelungene Einstimmung auf die festlichen Tage.

Reichenbach hat sich verändert

- Eine Betrachtung von Ilse Heyne -

Kommt ein Besucher, der in den letzten zwei, drei Jahren nicht hier war, mit dem Auto nach Reichenbach, kommt er aus dem Staunen nicht heraus. Schon in Weißenberg, wo er die Autobahn verlassen muß, sieht er eine neue Brücke mit Auf- und Abfahrt und die Trasse, wie die Autobahn weitergehen soll.
Nähert er sich der Kleinstadt Reichenbach, empfängt ihn die neue Umgehungsstraße, die ohne die begleitenden Apfelbäume nicht in die Gegend zu passen scheint. Aber neuerdings sind Laubbäume gepflanzt. Fährt der Besucher weiter auf der neuen Straße, fallen ihm zunächst die silbernen Türme der werdenden Schnapsbrennerei auf und später – hier lohnt ein Halt auf dem parallel zur Umgehungsstraße verlaufenden Sommerweg – eröffnet sich ein ganz neuer, ungewohnter Blick auf die Stadt mit den zwei Kirchen. Die St. Johanneskirche erstrahlt in Weiß (der Turm in DDR-Weiß, das Schiff in West-Weiß), das Pflegeheim, nach der Wende vergrößert, in Gelb und viele neue Dächer in Rot.
Nun sollte der Besucher von der Umgehungsstraße nach rechts abbiegen und das neue Stadtbad besuchen. So ein feines Bad hat nicht einmal Görlitz. Bei Badewetter ist das Erlebnisbad mit Rutsche und Whirlpool ausgezeichnet besucht.
Gleich daneben steht hinter den Tennisplätzen das Hotel „Reichenbacher Hof". Nun kommt der Besucher auf die Görlitzer Straße und befährt sie nach Westen. Hier, denkt er, kennt er jedes Haus. Aber schon stutzt er: War hier früher schon eine Weinhandlung? Wenn ja, war sie nicht so einladend gelb.
Weiter wundert sich der Besucher kopfschüttelnd: Was sollen sechs Bänke auf der engen Görlitzer Straße, auf der nicht einmal Platz für einen Radweg ist? Dann freut sich der Besucher, die Häuser links, deren Fassaden zur 750-Jahrfeier wie die bekannten Potemkinschen Dörfer erneuert wurden, werden jetzt völlig rekonstruiert. Und siehe da, der Neubau des Rathauses geht auch zügig voran.
Der Gast erreicht nun den Marktplatz und denkt sich: Wirkt der Platz nicht größer und eintöniger als früher? Wo sind die Nischen mit den japanischen Kirschen und das Podest geblieben? Dafür gibt es einen zweiten Brunnen, Pflasterung und neue Roßkastanien, die schon im ersten Jahr geblüht haben.
Was der Besucher nicht sehen kann, sind die tiefgehenden Veränderungen in der Stadt: Das Verlegen von Wasser, Abwasser, Gas und Telefon. Noch hat

nicht jeder Telefon und WC, aber in absehbarer Zeit wird das geschafft sein. Vor der Wende hatten nur die Neubauten Abwasserleitungen, nun gibt es sogar vor der Stadt eine Kläranlage.



Nun kommt der Besucher auf dem Weg zu seinem Gastgeber an der langsam verfallenen Gaststätte mit Saal „Sonne“ und an einem Platz vorbei, an dem die Reinigung verschwunden ist, sich sonst aber nichts verändert hat. Später sieht er den neuerdings geschlossenen Bahnhof.
Für den ersten Tag hat unser Besucher bald mehr gesehen, als er verkraften kann. So erholt er sich bei seinen Freunden und läßt sich am folgenden Tag weitere Neuheiten zeigen. Der Gastgeber führt ihn zuerst zur evangelischen St. Johanneskirche. Davor steht das wahrscheinlich älteste Haus von Reichenbach, ein restauriertes Gebäude, das zur Zeit noch als Kohlenschuppen genutzt wird. Der Platz vor der Kirche ist bildschön gepflastert und hat ein Mäuerchen mit Sitzecken erhalten. Die Kirche wird zur Zeit innen erneuert. Dabei hat man unter Putz ein Fresko entdeckt, das Weihnachten 1995 der Gemeinde das erste Mal gezeigt werden konnte. Es stammt aus der Zeit der Erneuerung der Kirche nach dem großen Stadtbrand vor 300 Jahren. Die die Kirche umgebende Wehrmauer wurde im letzten Jahr auch ausgebessert.

Jeder Besucher von Reichenbach wird nun auf den Töpferberg geführt. Dabei kommt er an vielen neuen Einfamilienhäusern vorbei. Vom Berg genießt er den Blick auf die Oberlausitzer Berge, die wie eh und je stehen und stumm auf die sich verändernde Welt sehen. Gerade fährt ein Zug durch Reichenbach, der nur noch drei Wagen für seine wenigen Fahrgäste benötigt. Hinter den Gleisen blitzen die neuen Getreidesilos und die neue, sehr hohe Getreideaufbereitung in der Sonne. Bergab kommt der Gast auf die Gersdorfer Straße und sieht die neugestaltete Grundschule, die aus der Waisenhausschule entstanden ist.

Dann werden dem Besucher die ganz versteckt auf der Schulstraße liegenden Neubauten, im Volksmund „die schiefen Häuser", gezeigt. Ganz glücklich sind die Reichenbacher mit den hier entstehenden modernen Wohnungen nicht.

Die Gastgeber werden dem Besucher viel von den Sorgen der Reichenbacher Bürger erzählen, von den vielen Arbeitslosen. Besonders die Frauen sind davon betroffen. Auch sind nach der Wende schon viele kleine Betriebe in Konkurs gegangen, nicht immer war es die Schuld von Reichenbachern. Von den vier Kinderkrippen und Kindergärten hat nur eine überlebt, aber die wurde modernisiert und durch den Ausbau des Dachgeschosses vergrößert. Auch entstand in Reichenbach eine ganz neue Physiotherapie, die viel und gern genutzt wird.

Nun wandern Gast und Gastgeber durch die neugestaltete Mittelstraße zum Mäusebunker, einer Gaststätte. Sie haben sich eine Stärkung verdient. Hier wurde die Scheune ausgebaut und ein beliebter Treff für die mittlerweile entstandenen vielen Vereine geschaffen.

Der Gastgeber meinte zu seinem Besuch:"

Es ist herrlich, einem Ortsfremden seine Heimatstadt zu zeigen. Dabei habe ich erst einmal gesehen, was sich alles verändert und verschönert hat. Wir sind mit so vielem unzufrieden und übersehen das, wofür wir dankbar sein müssen".

Probleme von Reichenbach sind neben der hohen Arbeitslosigkeit die Abwanderung der Jugend, der Niedergang der Landwirtschaft und mehrerer Industriebetriebe. Hoffnung gibt es bei den Handwerksbetrieben.

Zu Reichenbach bleibt seitens der Redaktion noch nachzutragen, daß die im Heimatheft Nr. 22 erwähnte Sanierung des Freibades in Reichenbach auch in der Juliausgabe 1995 der Zeitschrift „Archiv des Badewesens", einer bundesweiten Publikation für den Bäderbereich, ein sehr positives Echo gefunden hat. In einem vierseitigen Beitrag wird das gelungene Werk sehr detailliert beschrieben und als vorbildlich eingestuft. Festgestellt wird abschließend, daß das modernisierte Freibad für Bürger und Besucher zu einem neuen

Anziehungspunkt geworden ist, der den Erholungswert von Reichenbach wesentlich verbessert hat. Davon zeugen die Besucherzahlen, die in der ersten Saison alle Erwartungen übertroffen haben. Gezählt wurden 72.154 Besucher, was gegenüber dem Durchschnitt der Vorjahre eine Steigerung von nicht weniger als 122 % bedeutet.

KURZNACHRICHTEN AUS DEN ORTSTEILEN

18. 03. 1995 – Seckach

In der Jahreshauptversammlung der Sportanglervereins Seckach wurden u. a. die erfolgreichsten Angler geehrt. Zunächst gingen nach mehrfachem Sieg nach jeweils zehn Jahren die Wanderpokale für die größte Forelle in den Besitz von Karl-Heinz Mertl und für den schwersten Karpfen an Ernst Wallisch über. Den neuen Wanderpokal erhielten für die größte Forelle (1.300 g) Edgar Ballweg, für den schwersten Karpfen (5.500 g) Franz Detz und für den schwersten Zander (3.035 g) Karl-Heinz Mertl.
Die bronzene Vereinsnadel nahmen für 15 Jahre aktive Mitgliedschaft Edgar Ballweg und Dieter Reichert in Empfang.



27. 05. 1995 – Seckach

In jüngster Vergangenheit haben sich durch den Aufgabenwandel, durch die Vielfalt der Einsätze die Rahmenbedingungen für die Ausbildung der Feuerwehren erheblich gewandelt.
In Osterburken konnte eine Gruppe der Abteilungswehr Seckach das Feuerwehrleistungsabzeichen in Silber erringen. Der Gruppe gehörten an: Bernhard Aumüller, Martin Aumüller, Martin Schmitt, Thorsten Pollak, Hans Dieter Kraus, Christian Cogliati, Rosa Schmitt, Petra Weber und Birgit Scheuermann. Hierbei hatten die Wehrmitglieder zu zeigen, daß sie neben dem Löscheinsatz auch den technischen Hilfeleistungseinsatz, die Rettung von Menschen aus Notlagen und die erste Hilfe beherrschten.

28. 05. 1995 – Seckach

Im Rahmen des Kreissängerfestes 1995, das der Männergesangverein „Harmonie“ Hettigenbeuern anläßlich seines 40-jährigen Jubiläums ausrichtete, konnten traditionell wie schon seit Jahren verdiente Sängerinnen und Sänger geehrt werden. Vom Männergesangverein „Sängerbund“ Seckach konnte Wilhelm Dressler für 60-jährige aktive Sängertätigkeit mit der goldenen



Ehrennadel mit Kranz des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet werden. Der Geehrte ist auch heute noch mit Begeisterung „bei der Sache“ und dem Lied verbunden.
Herzlichen Glückwunsch auch an dieser Stelle.

12. 06. 1995 – Seckach/Großeicholzheim/Zimmern

Im Rahmen einer Sitzung des Gemeinderates wurde der langjährige Wassermeister der Gemeinde, Heinrich Barth aus Zimmern, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.
Heinrich Barth wurde am 1. September 1973 zunächst für die Ortsteile Seckach und Zimmern und ab 1. Juli 1982 auch für den Ortsteil Großeicholzheim als Wassermeister bestellt. In seiner Dienstzeit erfolgte der Einbau von Wasserzählern in der gesamten Gemeinde, die Umstellung auf Bodenseewasser, der Neubau des Hochbehälters in Seckach, die Erschließung zahlreicher Baugebiete und die Erneuerung der Wasserleitungen in vielen Straßen. Die Sicherstellung der Wasserversorgung, die Bereitstellung von einwandfreiem Trinkwasser für die Bevölkerung der Gemeinde und die Betreuung der Anlagen wurden von Heinrich Barth mit großer Sachkunde, Sorgfalt und Zuverlässigkeit in den 22 Jahren seiner Tätigkeit ausgeführt. Insbesondere die täglichen Kontrollen bei Wind und Wetter, auch an Sonn- und Feiertagen, müssen hierbei hervorgehoben werden.
Bürgermeister Brand bedankte sich im Namen der Bürgerschaft und wünschte für den Ruhestand alles Gute.

25. 06. 1995 – Großeicholzheim

Die ausdauernde Probenarbeit des Männergesangvereins Großeicholzheim zahlte sich wieder einmal aus. In Verbindung mit einem Ausflug für die Sängerfamilie nach Münster bei Darmstadt und nahm dabei an einem Chorwettbewerb für Volkslieder teil. Die Jury zeigte sich dabei von den Liedvorträgen „Horch was kommt von draußen rein“ und „Der Schneider-Jahrtag“ sehr angetan und setzte die Großeicholzheimer unter 34 teilnehmenden Chören auf den zweiten Platz, wobei der Abstand zum ersten Platz sehr gering war. Auch Chorleiter Frank wurde für sein Können belohnt und erreichte auch den zweiten Dirigentenpreis. Neben Pokal und Urkunde konnte damit auch ein stattlicher Geldbetrag mit nach Hause genommen werden, mit dem die Plazierung dotiert war.

Vorsitzender Reinhard Bassing zollte dem Dirigent und den Sängern Lob und Anerkennung für ihre Leistungen und bedankte sich für die Einsatzbereitschaft. Besonders hervorzuheben war natürlich Dirigent Frank, der den Chor auf dieses Niveau gebracht hat.

19. 07. 1995 – Seckach

In der Jahreshauptversammlung der Verkehrswacht Buchen wurde Willi Wünst für seine 20-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Weiterhin „Gute Fahrt!"

23. 07. 1995 – Großeicholzheim

Insgesamt 21 Jubelkonfirmanden standen am Sonntag im Mittelpunkt des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche Großeicholzheim. Grund hierfür war die vor 50, 60, 65 und 70 Jahren empfangene Konfirmation. Feierlich wurde der Gottesdienst mit den Jubelkonfirmanden an ihrem Tag der Freude im christlichen Glauben begangen.
Die Jubelkonfirmanden waren:
50 Jahre – Hildegard Billhardt, Edeltraud Glas, Ursula Krambs-Huber, Erich Kniel, Gisela Oberst, Elisabeth Scheuermann, Inge Schmitt, Emilie Schüßler, Rudolf Severin, Erich Siegrist, Anni Vogt.
60 Jahre – Alma Fehr, Elisabeth Hufnagel, Emilie Portscher, Luise Siegrist.
65 Jahre – Sofie Großkopf, Elise Martin.
70 Jahre – Martha Fehr, Wilhelm Martin, Wilhelm Kegelmann, Elisabeth Stauch.



09. 08. 1995 – Seckach

Bereits zum sechsten Male weilten nun ehemalige polnische KZ-Häftlinge für drei Wochen in der Klinge, um hier auf Einladung des Maximilian-Kolbe-Werkes und des Caritas-Verbandes Neckar-Odenwald einen Urlaub zu verbringen. Für die zehn Frauen und Männer aus allen Teilen Polens standen neben einem Empfang bei der Gemeinde Seckach mit einem gemütlichen Abend in der Seckacher Grillhütte Besuche u.a. in Heidelberg mit Schloßbesichtigung, Heilbronn, Buchen, Miltenberg sowie eine Weinprobe auf dem Programm.

02.08. – 07. 09. 1995 – Seckach

Erstmals führte die Jugendabteilung des SV Seckach unter Leitung von Harry Langer ein Ferienprogramm für Daheimgebliebene durch.

Folgende Aktivitäten wurden dabei angeboten:

02. August	Wanderung zur Tropfsteinhöhle Eberstadt
04. August	Kegelnachmittag in der Kegelbahn des SV Seckach
08. August	Wanderung zur Seckachquelle
11. August	Besuch bei der Abteilungsfeuerwehr Seckach16. August-Schnitzeljagd
21. August	Besuch im Heidelberger Zoo
23. August	Besuch beim Sportschützenverein Seckach mit anschließender Disco
25. August	Tischtennisturnier
28. August	Besichtigung der Kläranlage Seckach
30. August	Begehung des Bachlehrpfades Zimmern mit Erläuterungen
04. September	Besichtigung des Sägewerkes Ühlein
05. September	Bienenkunde bei Imker Benno Schmitt
07. September	Abschluß mit der Sportplatzolympiade

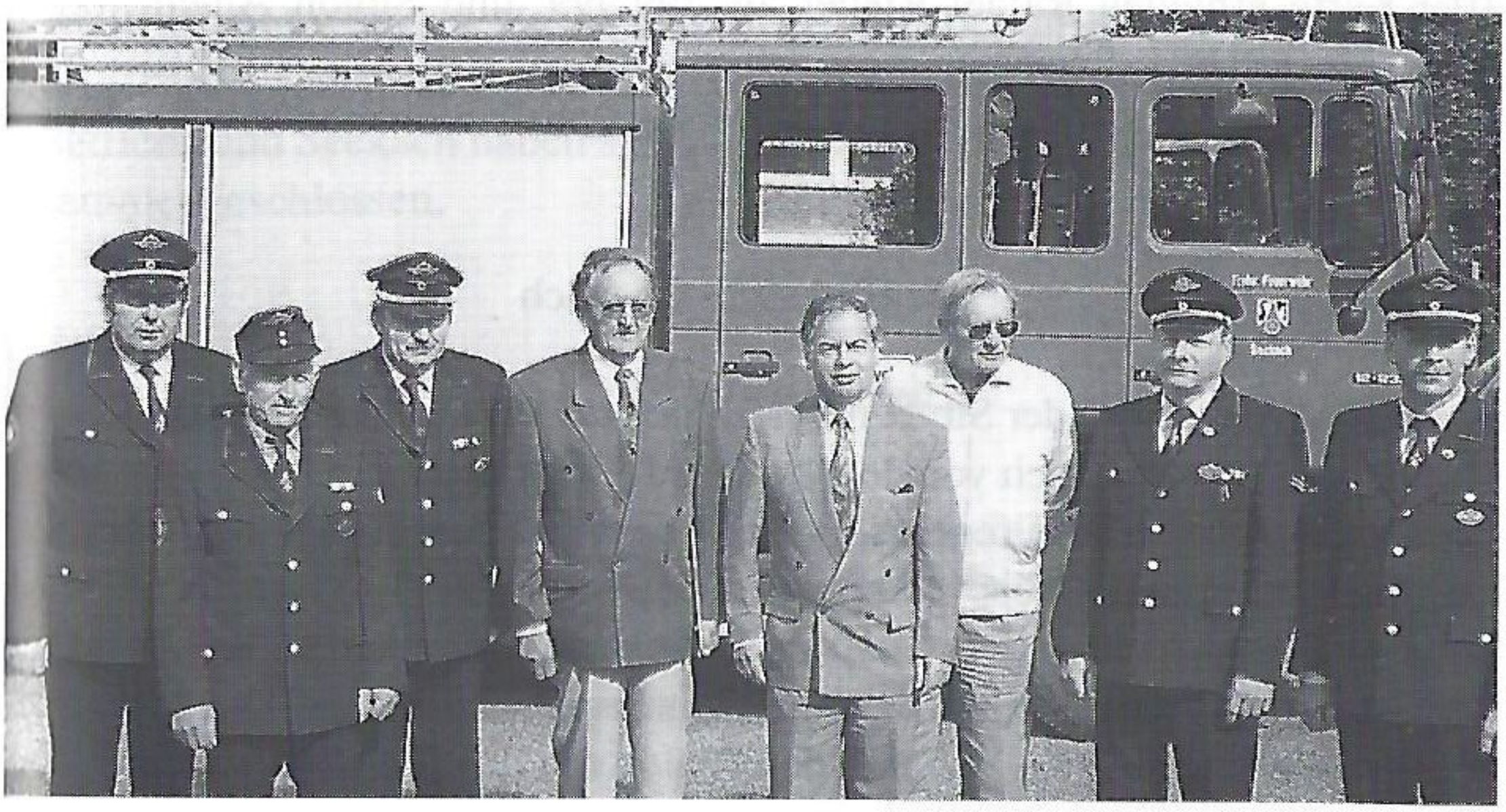
Am Ende der Abschlußveranstaltung dankte SV-Vorsitzender Edmund Geisler dem Initiator Sven Mehlhase und Jugendleiter Harry Langer und Ehefrau Andrea für die großartige Vorbereitung und Durchführung dieses Ferienprogrammes und hoffte, daß diese Aktion auch im nächsten Jahr stattfindet und wieder einen so großen Zuspruch erhält.

15. 09. 1995 – Seckach/Großeicholzheim/Zimmern

Die Abteilungswehren der Gemeinde Seckach folgten am Freitag dem Signal zur Herbstabschlußübung der Gesamtwehr. Ein Großeinsatz im Reiterhof in der Bannholzsiedlung sollte den Leistungsstand der Gesamtwehr und der DRK-Ortsgruppe Seckach demonstrieren.
Unter Leitung von Unterkreisführer und Gesamtkommandant Günter Scheuermann, unterstützt von den Abteilungskommandanten Erich Krahn (Seckach) und Otmar Ackermann (Zimmern), mußte eine schwierige Aufgabe gelöst werden. Als Objekt wurde der Reiterhof Engelhorn angenommen und als Brandursache eine Explosion im Heizungsraum. Die Ausgangssituation stellte durch das große Areal und die Rettung von Menschen aus brennenden Gebäude sehr hohe Anforderungen an die Wehren.
Kritische Beobachter waren Kreisbrandmeister Konrad Trunk, die Ehrenkommandanten Wolfgang Grimm und Karl Reiter sowie Bürgermeister Brand mit den Ortsvorstehern aus Großeicholzheim und Zimmern. Bei der abschließenden Besprechung kam zum Ausdruck, wie wichtig die Simulation eines Ernstfalles ist und daß Kameradschaft unabdingbare Voraussetzung für ein reibungsloses Zusammenwirken darstellt.

15. 09. 1995 – Seckach/Zimmern

Die Gesamtwehr der Gemeinde veranstaltete anläßlich der bundesweiten Brandschutzwoche in Zimmern einen „Tag der Feuerwehr“. Die Bevölkerung



hatte dabei Gelegenheit, sich bei einer Geräteschau einen Einblick in den Stand der technischen Ausrüstung der Feuerwehr zu verschaffen.
Im Rahmen dieses Festes konnten auch zwei langjährige Mitglieder der Abteilungswehr Seckach für ihre besonderen Verdienste geehrt werden. Oberlöschmeister Arno Dörzenbach und Brandmeister Willi Wünst erfuhren durch Bürgermeister Brand eine besondere Ehrung für 50-jährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr durch die Überreichung von Ehrenurkunden und Präsenten.
Gesamtkommandant Günter Scheuermann dankte den Geehrten für ihre treuen Dienste und erinnerte an die verschiedenen Ämter, die beide innehatten, seit sie am 5. Oktober 1945 der Wehr beitraten und überreichte ebenfalls ein Präsent.

23. 09. 1995 – Seckach

Anläßlich der zehnjährigen Wiedereröffnung des Hallenbades nach der Sanierung fand wieder ein Neptunfest statt. Das Fest begann mit dem Einzug „Neptuns“, der sich freute, daß viele seiner Einladung gefolgt seien. Wieder ein Augenschmaus war der Auftritt der Synchronschwimmerinnen des SC „Flamingo“ Zwickau, die zu den Klängen verschiedener Musiken sowohl im Solo- und Paar- als auch im Reigenschwimmen begeisterten. Danach führte der Freizeitbereich der Klinge eine Spielrunde durch.
Durch Bürgermeister Brand und Bademeister Jürgen Steuerwald konnte auch der 300.000 Besucher des Bades geehrt werden. Es war dies Frau Rieber aus Sigmaringen, die eine 10er-Karte und ein Sektpräsent erhielt. Ebenfalls eine 10er-Karte erhielten Rafael Rieber als 299.999. und Simon Amend (Zimmern) als 300.001. Besucher.
Weitere Showeinlagen führten zu einem zweieinhalbstündigen abwechslungsreichen Programm.

08. 10. 1995 – Seckach

Beim 15. Wettbewerb der Straßenmusikanten in Ludwigshafen wurde der Art-House-Band aus Seckach von der Jury der 1. Preis zuerkannt. Die Jazz-Musiker aus Seckach werden regelmäßig zur Teilnahme eingeladen und haben bereits mehrmals einen Preis gewonnen.
Die Art-House-Jazzer haben sich aus Dixieland-Anfängen zu einer swingenden Jazzgruppe mit Modern-Jazz-Elementen entwickelt, die Heiterkeit und Spielfreude kombinieren will und den Dialog mit dem Publikum sucht.

08. 10. 1995 – Seckach

Der SPD-Ortsverein Seckach hatte wieder zu seinem traditionellen Grünkernfest geladen. Zahlreiche Besucher ließen sich die angebotenen Speisen aus Grünkern munden und schauten sich Dias von durchgeführten Reisen nach Andalusien, in die Toskana und auf die Insel Elba an. Gast des Festes war auch MdL Teßmer. Die Kinder konnten sich mit dem Spielmobil NOKI vergnügen. Als Teilerlös aus dem Fest konnte der Ortsverein eine Scheck über 500 DM an den Kindergarten Seckach überreichen.

11. 10. 1995 – Seckach

Informationen aus der Schulstatistik der Grund- und Hauptschule Seckach:
Die Schule hat zum Stichtag 11. Oktober 1995 insgesamt 254 Schüler (1994: 242). Von diesen Schülern besuchen 130 die Grundschule und 124 die Hauptschule. 159 Schüler wohnen in Seckach, 45 Schüler (Hauptschule) kommen aus Großeicholzheim und 50 Schüler aus Zimmern. Von der Gesamtzahl der Schüler sind 50 aus Aussiedlerfamilien und 15 ausländische Schüler.
Die 254 Schüler werden in 13 Klassen unterrichtet, davon sieben Klassen in der Grundschule und sechs Klassen in der Hauptschule mit Werkrealschule (WRS). Die WRS beinhaltet einen Zusatzunterricht in Mathematik, Deutsch und Englisch als Vorbereitung des 10. freiwilligen Schuljahres an der GHS Osterburken zur Erlangung der Mittl. Reife nach einem weiteren Schuljahr an einer Realschule. Diesen Zusatzunterricht besuchen in Klasse 8 zur Zeit 15 und in der 9. Klasse acht Schüler. Die Schulen in Adelsheim, Osterburken, Schefflenz und Seckach haben sich zu diesem Zweck zu einem Schulverband zusammengeschlossen.

28. 10. 1995 – Seckach

Zur Schützenehrung im Schützenhaus des Sportschützenvereins „Hubertus“ begrüßte Oberschützenmeister Werner Köpfle besonders Ehrenoberschützenmeister Erich Bahndorf und Ehrenschützenmeister Uwe Palm. Er dankte allen Helfern, besonders dem Hausmeister Franz Mehl, und nahm die Ehrungen vor.



Schützenkönig wurde Christian Antunovic, 1. Ritter Gerhard Keller, 2. Ritter Klaus Lauer und Schwarzritter Dominik Palm. Bei der Jugend wurden Daniel Thomeier Prinz, 1. Ritter Andreas Metz, 2. Ritter Fabian Bischoff und Schwarzritter Stefan Alter.

28./29. 10. 1995 – Seckach

Einen großen Ansturm erlebten dieses Wochenende wieder die 21. Basteltage der Volkshochschule Buchen in der Seckacher Halle. Bereits nach einer Stunde fanden sich über 250 Kinder und Erwachsene ein. Es wurde auch vieles geboten, wozu auch über 40 Helferinnen und Helfer notwendig waren. Das Angebot an den 14 verschiedenen Ständen konnte sich wirklich sehen lassen. Es reichte von bemalten Türbändern über Seidenmalerei und Glasmalen für Kinder bis hin zu Floristikgestecke. Für alle Altersgruppen war etwas dabei. Rund 1.400 Besucher konnten schließlich gezählt werden.

10. 11. 1995 – Seckach

Die Huthmachers begeisterten bei einem gutbesuchten Kleinkunstabend in Seckach. Der Ruf des „Widerborstigen auf Samtpfoten“ eilt ihm voraus, dem Duo Karin Oehler-Huthmacher und Dieter Huthmacher.

Lebensbilder, Situationen, Gefühlslagen gelangen ins Visier tiefgründigen Humors, ideengeladener Ironie und schelmischer Kritik – Texte des Liedermachers und Gitarristen Dieter Huthmacher. Dabei gelangen jedoch auch Gesang und Interpretation nicht ins Hintertreffen. Sie prangerten an, taten es jedoch mit so viel Verstehen um menschliche Schwächen, von denen sie sich selbst, wie es ihre Dialoge untermalten, nicht ausnahmen. Alle Zuhörer verließ nie das Gefühl, daß hinter aller Mimik, Gestik und Komik die von Ehrlichkeit, Herz und Gemüt getragene Überzeugungskraft der Chansoniers steckte. Alles in allem ein gelungener Abend, von denen man sich in Zukunft noch mehr wünscht.

03. 12. 1995 – Seckach

Ganz im Zeichen des Heiligen Franziskus stand der erste Adventssonntag für die Kindergartenkinder und ihre Eltern.

Der Tag begann mit einem Festgottesdienst, bei dem Pfarrer Bschirrer besonders ein Team aus Gengenbach begrüßte, das zusammen mit den Kindergartenkindern des Gottesdienst gestaltete. Der Höhepunkt war dabei das Franziskusspiel der Gengenbacher Schülergruppe. Ein Gemälde des Franziskus, das für den Kindergarten bestimmt ist, wurde von Pfarrer Bschirrer gesegnet, ebenso die Mutter Gottes und die Bernadette für die Lourdes-Grotte im Kindergarten.

Für das gemeinsame Mittagessen in der Halle hatte die Bundeswehr gesorgt. Der Kirchenchor umrahmte die Feier mit Liedern.

Am Nachmittag versammelte man sich zur feierlichen Einweihung im Kindergarten. Nach der Segnung der Räume fanden sich die Teilnehmer unter Anleitung der Franziskanerinnen in altersgemäßen Gruppen zur Begegnung zusammen.

03. 12. 1995 – Großeicholzheim

In Großeicholzheim öffnete sich zum neunten Male die Halle zum Weihnachtsmarkt. Weihnachtliche Vorfreude, Budenzauber, geschmückte Christbäume und weihnachtliche Speisen umrahmt von entsprechender Musik sowie gesangliche Auftritte des Kirchenchores und Männergesangvereines waren das äußere Ambiente dieses Marktes. Für jeden Besucher war etwas geboten, ob nur zum Verweilen oder zum Betrachten oder zum Erwerb von Weihnachtsschmuck, Basteleien, Geschenken oder Spielen für Kinder.

11. 12. 1995 – Seckach

Im Rahmen der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung in diesem Jahr erfolgte die Ehrung von Blutspendern durch Bürgermeister Brand, der diesen wichtigen und lebensnotwendigen Dienst würdigte. 25 Spender konnten sich über Urkunde, Ehrennadel und Weinpräsent der Gemeinde freuen. Die Auszeichnung für zehnmaliges unentgeltiches Spenden erhielten Nicolaus Blaschur, Günter Brand, Edith Bundschuh, David Chaves, Karin Gramlich, Klaus Hoffert, Margarethe Keller, Hans-Dieter Kraus, Harald Seifert, Hans-Dieter Siebert, Christian Stapf und Rudolf Zuber; 15 Mal spendeten Georg Galm, Herbert Hornung, Friedhilde Kegelmann, Hildegard Klier, Rolf Reinhard, Claudia Weber, Hildegard Willard; 25 Mal spendeten Maria Bauer, Werner Bucher, Herbert Hodel; 40 Mal spendeten Erwin Aumüller und Alois Jarosch und 50 Mal spendete Irene Bauer.

14. 12. 1995 – Seckach

Nach einjähriger Bauzeit wurde in Seckach das neue fernsteuerbare Stellwerk in Betrieb genommen. Der Bau der Brücke waren der Anlaß für den Aufbau dieser neuen Anlage. Nach Abschluß der gesamten Modernisierungsmaßnahme wird es künftig auf der gesamten Strecke von Osterburken bis nach Neckarelz keinen Fahrdienstleiter mehr geben, denn der Fahrdienstleiter in



Neckarelz überwacht und steuert den gesamten Streckenbereich bis nach Osterburken.
Die Kosten für den Bereich des Bahnhofes Seckach belaufen sich für die Bahn auf 5,5 Mill. DM, während die Gesamtinvestitionen der Strecke Neckarelz – Seckach 17 Mill. DM betragen.
Mit diesen Maßnahmen wird die Strecke auf den modernsten technischen Standard gebracht, allerdings fallen auch Arbeitsplätze weg.

STANDESAMTSNACHRICHTEN

Ehejubilare 1995

05. 06. 1935	60 J.	Franz u. Johanna Kisling, Seckach
01. 08. 1935	60 J.	Wilhelm u. Elisabeth Dressler, Seckach
01. 09. 1945	50 J.	Michael u. Maria Bayer, Seckach

Geburten 1995

01.01. Palm, Felix Franz Uwe
Dominik u. Irene Palm geb. Kasjazyk, Großeicholzheim

10.01. Dutt, Stefan
Artur u. Valentina Dutt geb. Golowina, Großeicholzh.

11.01. Pauly, Judith
Bernhard u. Annette Pauly geb. Geppert, Seckach

14.01. Frank, Sarah Maria Kweta
Wilhelm u. Kerstin Frank geb. Müller, Seckach

14.01. Felch, Anika
Bernhard u. Gaby Felch geb. Wenzel, Seckach

22.01. Becker, Annika
Ralf u. Gabriele Becker, Seckach (NW)

23.01. Wendel, Lars
Wolfgang u. Heike Wendel geb. Stephan, Seckach (NW)

27.01. Utz, Franziska
Diana Utz, Seckach

22.03. Wolbert, Nico Karim
Uwe u. Rita Wolbert geb. Stumpf, Großeicholzheim

03.04. Neureiter, Marcel
Manfred u. Ursula Neureiter geb. Fettel, Großeich.

23.04. Fehr, Lisa Marie
Peter u. Jutta Fehr geb. Schön, Großeicholzheim

07.05. Geworsky, Daniel
Geworsky, Denis
Waldemar u. Anna Geworsky geb. Schmidt, Großeicholzh.

15.05. Wetterauer, Madeleine Verena
Thomas u. Hiltrud Wetterauer geb. Kreis, Großeich.

21.05. Aumüller, Verena
Martin u. Dagmar Aumüller geb. Scheuermann, Seckach

26.05. Ganske, Ilona
Paul u. Katharina Ganske geb. Krause, Seckach

30.05. Miltner, Saskia
Wolfgang u. Edith Miltner geb. Aumüller, Seckach

10.06. Anhalt, Laura
Swetlana Anhalt, Seckach

25.06. Genzwürker, Pia Petra
Klaus u. Heike Genzwürker geb. Englert, Seckach

28.06. Ljubizki, Alexander
Waldemar u. Galina Ljubizki geb. Filinov, Großeich.

04.07. Zischeck, Mandy
Gerd u. Jutta Zischeck geb. Lutz, Großeicholzheim

11.07. Schmidt, Niklas
Uwe u. Birgit Schmidt, Seckach (NW)

20.07. Marx, Jenny
Alexander u. Elena Marx geb. Michel, Seckach

21.07. Keller, Julia
Andreas u. Luitgard Keller geb. Glock, Seckach

30.07. Gramlich, Dennis
Dieter u. Martina Gramlich, Seckach (NW)

04.08. Sommer, Felix
Thomas u. Margit Sommer geb. Bopp, Großeicholzheim

06.08. Rinklin, Silas Heinrich
Klaus u. Silvana Rinklin geb. Horvat, Großeicholzheim

07.08. Betz, Yannick Roger
Gerald u. Betina Betz geb. Engelhaupt, Seckach

13.08. Schneider, David Maximilian
Marianne Mühlhauser-Schneider geb. Mühlhauser, Seck.

23.08. Zubkov, Alina
Sergej u. Larissa Zubkov geb. Friesen, Großeicholzh.

31.08. Eberle, Philipp
Gerolf u. Heike Eberle geb. Lauer, Großeicholzheim

07.09. Biermayer, Mirjam
Alexander u. Jutta Biermayer geb. Götzmann, Seckach

09.10. Tröger, Virginia Anna
Erik u. Angelika Tröger geb. Müller, Seckach (NW)

15.10. Luyindula, Umberto
Ana Luyindula, Seckach

16.10. Eberle, Denise
Uwe u. Jasminka Eberle geb. Simic, Großeicholzheim

17.10. Bubutka, Marjorie-Anne
Thomas u. Katia Bubutka geb. Herregods, Großeicholzh.

18.10. Hornung, Viola Christin
Horst u. Genoveva Hornung geb. Plachta, Seckach

01.11. Pols, Quinten Antoon Henricus Hubertus
Johannes u. Louisa Pols geb. Hammer, Großeicholzheim

07.11. Ernst, Frances
Alexander u. Bianca Ernst geb. Krämer, Großeicholzh.

14.11. Chosein Oglu, Volkan
Gouzelan Chasan Oglou

22.11. Schwarz, Jennifer
Sergej u. Valentina Schwarz geb. Rusezki, Seckach

25.11. Bride, Patrick
Hans-Peter u. Agnes Bride geb. Llego, Großeicholzheim

09.12. Amend, Nico Ralf Ulrich
Achim u. Tanja Amend geb. Linninger, Seckach

09.12. Dörr, Thomas
Tatjana Dörr, Großeicholzheim

10.12. Ganske, Dominik
Waldemar u. Olga Ganske geb. Schaub, Seckach

18.12. Salopek, Ayleen
Roland u. Andrea Salopek geb. Preiß, Großeicholzheim

31.12. Berg, Marlene
Gerhard u. Elke Berg geb. Fehr, Großeicholzheim

Eheschließungen 1995

20.01. Manfred Neureiter, Seckach
Ursula Wende geb. Fettel, Seckach

25.01. Jurij Hertel, Seckach
Helene Rekowsky, Buchen

10.02. Olga Martin, Seckach
Ansor Sibert, Adelsheim

03.03. Dieter Gramlich, Seckach (NW)
Martina Gramlich, Schömberg

10.03. Jürgen Grimm, Seckach
Kerstin Schaden, Rosenberg

10.03. Heike Englert, Seckach
Klaus Genzwürker, Osterburken

17.03. Hartmut Wedel, Seckach
Jutta Wachtel geb. Günther, Seckach

17.03. Heinrich Keller, Seckach
Karola Valinski geb. Angstmann, Neckarsulm

31.03. Uwe Wilfried Schmidt, Seckach (NW)
Birgit Schmidt, Bad Rappenau

28.04. Veronika Fritscher geb. Frey, Seckach
Bernhard Möller, Seckach

05.05. Claudia Heffele, Seckach (NW)
Jürgen Jungmann, Wiesenbach

05.05. Regina Keller, Seckach (NW)
Hermann Gerhard Trunk, Walldürn

05.05. Yvonne Hennig, Seckach
Ulrich Ickes, Seckach

12.05. Roland Ludäscher, Seckach
Manuela Schulz, Seckach

12.05. Peter Burdack, Seckach
Nezahat Bani, Seckach

15.05. Thomas Haaf, Seckach
Andrea Hoffert, Seckach

17.05. Klaus Diebold, Seckach
Ulrike Steinke, Seckach

26.05. Gerhard Willard, Seckach
Christiane Blank, Obrigheim

22.06. Karlheinz Hefner, Seckach
Sonja Baier, Seckach

30.06. Achim Amend, Seckach
Tanja Linninger, Seckach

30.06. Ralf Schmidt, Seckach (NW)
Esther Breunig, Elztal

30.06. Melitta Fitz, Seckach (NW)
Armin Willi Voß, Obrigheim

06.07. Daniela Schönit, Seckach
Stefan Henn, Hardheim

06.07. Harry Michael Plachta, Seckach (NW)
Manuela Maria Schwing, Fahrenbach

14.07. Roland Siegrist, Seckach (NW)
Marion Wild, Aglasterhausen

26.07. Heike Maria Stasch, Seckach (NW)
Norbert Badent, Leimen

29.07. Tanja Beier, Seckach
Thomas Page, Miltenberg

18.08. Judith Reichert, Seckach
Siegfried Barth, Seckach

08.09. Ilinka Martinovic, Seckach
Jozo Bicvic, Stuttgart

20.09. Andrea Weber, Seckach
Jürgen Rechnitzer, Hardheim

22.09. Oskar Wiedemann, Seckach
Gerda Witt geb. Menden, Köln

13.10. Eckhard Hufnagel, Seckach
Astrid Lüdtke, Seckach

08.11. Thomas Hermann Müller, Seckach (NW)
Petra Christina Schöning, Norderstedt

01.12. Stefanie Ihrig, Seckach
Hans-Peter Siebert, Seckach

08.12. Helmut Schramm, Seckach
Anneliese Schreiber geb. Puschmann, Seckach

Nachtrag Eheschließungen 1994

10.06. Britta Urban, ehem. Seckach
Christian Glau, Buchen

Sterbefälle 1995

	Geburtstag	Todestag
Roster, Jakob Josef, Zimmern	26. 07. 1901	06. 01. 1995
Bommer, Josef Anton, Zimmern	09. 03. 1903	06. 01. 1995
Rottig, Dora Martha, Seckach	18. 12. 1913	26. 01. 1995
Anninger, Annemarie, Zimmern	24. 04. 1943	14. 02. 1995
Müllner, Jakob, Seckach	25. 06. 1911	18. 02. 1995
Staudacher, Roland, Großeich.	15. 12. 1961	12. 03. 1995
Popp, Marie, Seckach	21. 10. 1910	18. 03. 1995
Bansbach, Karl, Großeicholzheim	05. 10. 1910	20. 03. 1995
Schöllig, Gertrud, Großeicholzheim	15. 10. 1942	07. 04. 1995
Kohler, Anna Magdalena, Zimmern	03. 12. 1922	08. 04. 1995
Wallisch, Hilda, Seckach	13. 11. 1910	20. 04. 1995
Schmitt, Karl, Großeicholzheim	22. 10. 1909	29. 04. 1995
Bischoff, Paulina, Zimmern	27. 03. 1903	29. 05. 1995
Faltermann, Herwart Ernst, Groß.	11. 01. 1934	29. 05. 1995
Steinbach, Lilia, Großeicholzheim	22. 09. 1927	02. 06. 1995
Wetterauer, Emilie, Großeich. (NW)	06. 08. 1908	09. 06. 1995
Krahn, Hugo August, Seckach	18. 06. 1922	25. 06. 1995
Haußamen, Erich Heinrich, Großeich.	03. 01. 1932	28. 06. 1995
Schweizer, August Walter, Groß.	13. 11. 1913	05. 07. 1995
Braun, Valerie Marie, Seckach	15. 09. 1920	16. 07. 1995

Hertlein, Ida, Zimmern	30. 07. 1908	24. 07. 1995
Beck, Anna Theresia, Zimmern	13. 06. 1903	26. 07. 1995
Donneberg, Rudolfina, Seckach (NW)	31. 03. 1922	07. 08. 1995
Mark, Hilda Augusta, Seckach	14. 06. 1913	10. 08. 1995
Lautenschlager, Friedrich		
Karl Erwin, Großeicholzheim	20. 09. 1907	18. 08. 1995
Frank, Anna Emma, Seckach	02. 07. 1914	31. 08. 1995
Matt, Ewald Bruno, Seckach	12. 04. 1929	13. 09. 1995
Mechler, Anna Liesa, Großeicholzh.	11. 08. 1909	19. 09. 1995
Baier, Pius Alois, Seckach	25. 05. 1908	20. 09. 1995
Lang, Gerda Johanna, Großeicholzh.	28. 10. 1923	25. 09. 1995
Wetterauer, Erna Sophie, Großeich.	16. 09. 1941	02. 10. 1995
Leix, Anna, Seckach	12. 10. 1914	07. 10. 1995
Schmitt, Willibald, Seckach	18. 07. 1906	24. 10. 1995
Killian, Maria Theresia, Seckach	10. 07. 1908	18. 11. 1995
Pregel, Alexander, Seckach	24. 12. 1951	20. 11. 1995
Brand, Anton, Großeicholzheim (NW)	21. 08. 1905	28. 11. 1995
Köllner, Anna, Seckach	02. 05. 1911	13. 12. 1995
Schmitt, Katharina, Seckach	18. 07. 1915	25. 12. 1995
Reichert, Karl Ludwig, Seckach	18. 10. 1906	30. 12. 1995
Schmitt, Charlotte Luise, Groß.	10. 12. 1912	31. 12. 1995

Auswärts verstorbene ehemalige Mitbürger:

Nachtrag für 1994

OT Seckach

Karl Schmitt, geb. am 30. 10. 1907, gest. am 10. 01. 1994 in Konstanz;

Anna Kast, geb. am 29. 06. 1908, gest. am 19. 04. 1994 in Bad Friedrichshall-Kochendorf.

1995

OT Seckach

Frieda Bernhard geb. Schmitt, geb. am 12. 09. 1902, gest. am 22. 01. 1995 in Freiburg;

Josef Pöschl, geb. am 01. 11. 1926, gest. am 28. 11. 1995 in Billigheim.

OT Zimmern

Paul Link, geb. am 28. 06. 1939, gest. am 07. 01. 1995 in Gerichtstetten

Josef Anton Philipp, geb. am 23. 06. 1901, gest. am 05. 12. 1995 in Oakland N. J. USA

28. 08. 1995 – Großeicholzheim

Das Ende des zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren bedeutete auch für viele Kriegsgefangene das Ende einer Leidenszeit. Dies war für den heute fast 76-jährigen Robert Wacheul aus Belgien jedoch nicht so. Trotz eines Herzleidens scheute er jetzt zusammen mit seiner Ehefrau den Weg ins Bauland nicht, um den Ort seines damaligen fünfjährigen Aufenthaltes nochmals zu sehen. Im Haus der verstorbenen Frau Etzel am Marktplatz, wo er seinerzeit freundlich aufgenommen wurde, gab es ein freudiges Wiedersehen mit vielen alten Bekannten, wozu auch die jetzigen Gastgeber Gisela und Walter Zimmermann zählten.

Klassentreffen der Jahrgänge 1928–1931 in Großeicholzheim

01./02. Juli 1995



Von links: Maria Breit geb. Gießwein, Traudl Glaß, Emmy Schüßler geb. Martin, Hildegard Strohmeier geb. Frank, Heinz Fehr, Gerda Riemer geb. Wittwer, Roselinde Henn geb. Fehr, Artur Vogt, Josef Sommer, Else Gerlach geb. Kegelmann, Ruth Eckard geb. Frey, Agnes Melzer geb. Sommer, Emil Kegelmann, Lotte Kegelmann geb. Hettinger, Maria Rother geb. Bender, Gisela Zimmermann geb. Fehr, Rudi Bangert, Anni Vogt geb. Flath, Hilde Billhard geb. Glaß, Egon Götz, Erich Siegrist (verdeckt), Werner Egner.

Noch zum Jahrgang gehörend: Rudi Eberle.

Verstorben sind: Herta Schöllig geb. Behringer, Hermann Eberle, Esther Reiter geb. Siegrist, Erich Hofmann und Friedel Richter geb. Hütter.

Klassentreffen des Jahrganges 1934/35 in Großeicholzheim

23./24. September 1995



Vordere Reihe von links: Gertraud Belz geb. Kickstein, Inge Blumhardt geb. Schwalb, Inge Vogt geb. Fehr, Alfred Grözinger, Elli Hausamen geb. Starke, Ilse Seiboth geb. Feil, Horst Schmitt.

Hintere Reihe von links: Margit Sinnes geb. Nöther, Werner Schlereth, Ursula Heinz geb. Huber, Helmut Kegelmann, Friedrich Zischek, Helmut Menges, Horst Schmitt, Hannelore Finn geb. Fuchs.

Klassentreffen des Jahrganges 1930/31 in Seckach

07./08. Oktober 1995



Vordere Reihe von links: Wilma Frank geb. Bischoff, Mathilde Baumbusch geb. Weber, Gertrud Dietrich geb. Hügel, Rita Weißer geb. Arnold.

Mittlere Reihe von links: Reinhold Walz, Rudi Jäger, Manfred Schönig, Gebhard Schmitt, Otmar Gimber.

Hintere Reihe von links: German Hornung, Karl Mehl, Berthold Ühlein.

Zum Jahrgang gehören noch: Lisa Jarosch geb. Herbinger, Gertrud Pfaffenholz geb. Mehl, Sonja Hügener geb. Peter, Kornel Frank, Hubert Bleß und Alfons Sommer.

Verstorben sind: Anna Hornung geb. Häfner, Margot Löffler geb. Speck, Otto Hack und Kurt Thoma.

Klassentreffen der Jahrgänge 1933–1935 in Seckach

14./15. Oktober 1995



1. Reihe unten von links nach rechts: Ottilie Stuhlmacher geb. Stich, Renate Sobania geb. Kirmse, Elfriede Waland geb. Jäger, Paula Mehl geb. Ühlein, Eva Reichert geb. Kilian, Klara Baier geb. Kast, Helga Klein geb. Alter.
2. Reihe von links nach rechts: Josef Herbinger, Manfred Montau, Werner Ullrich, Alfred Mehl, Alfred Schindler.
3. Reihe von links nach rechts: Gerda Mehl geb. Hoffert, Lieselotte Sans geb. Thoma, Manfred Sommer, Gerhard Kilian, Lothar Schottmüller.
4. Reihe von links nach rechts: Günther Grasberger, Konrad Schwing, Hugo Schottmüller, Karl Ühlein, Trutbert Hack.
5. Reihe von links nach rechts: Helma Herzig geb. Müller, Maria Plachta geb. Hack, Franz Valenta, Adolf Frank.
Bereits verstorben sind: Herbert Beigel, Thekla Alter und noch 1995 Lothar Schottmüller.

Seckacher Schwestern im Orden der Franziskanerinnen

In die Kongregation der Franziskanerinnen sind seither folgende Schwestern aus Seckach eingetreten:

Familienname	Ordensname	Eintrittsdatum/ Todestag
1. Müller, Marie Eltern: Fabian und Christine	Schw. M. Belarmina	07. 10. 1899 † 09. 06. 1938
2. Bischoff, Katharina Eltern: Karl und Karolina	Schw. M. Adelharda	08. 04. 1907 † 20. 09. 1937
3. Bischoff, Theresia Eltern: Karl und Karolina	Schw. M. Montana	20. 01. 1909 † 24. 04. 1954
4. Frank, Rosa Eltern: Josef und Apollonia	Schw. M. Kleonida	20. 01. 1909 † 26. 03. 1972
5. Schmitt, Rosa Eltern: Albert und Rosa	Schw. M. Fulgentia	20. 03. 1916 † 27. 08. 1958
6. Bischoff, Aloysia Eltern: Paul und Rosine	Schw. M. Edona	02. 07. 1923 † 15. 01. 1932
7. Kast, Theresia Eltern: Wilhelm und Maria	Schw. M. Cleopha	11. 03. 1924 † 12. 08. 1967
8. Schwing, Frieda Eltern: Andreas und Katharina	Schw. M. Rudisindis	26. 03. 1928 –
9. Reichert, Thekla Eltern: Titus und Helene	Schw. M. Redemtina	29. 03. 1932 –

10. Frank, Lydia		
Eltern: Karl und Klara	Schw. M. Gebharda	14. 09. 1949 –
11. Kirmse, Amanda		
Eltern: Hermann und Rosa	Schw. M. Humilitas	10. 03. 1954 –
12. Ehrmann, Mechthilde		
Eltern: Otto und Lioba	Schw. M. Edelberta	07. 03. 1966 –

MANFRED KILLIAN

Geschichte der Raiffeisenbank in Seckach und Großeicholzheim

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts beherrschte vielerorts die Idee des Liberalismus das Denken der Menschen. Es war die Zeit der Aufhebung der Zünfte, der Vereinigung der „Genossen“ eines Handwerks und der Einführung der Gewerbefreiheit.

Der gesteigerte Bedarf auf allen Gebieten brachte zwangsläufig eine Entwicklung zu größeren Einheiten auf fast allen Gebieten mit sich (Gründerjahre). Dadurch wuchs auch die Bedeutung des Geldes; der Zusammenhang von Kapital und Kredit mußte erkannt werden. Diese Entwicklung hatte aber auch negative Auswirkungen, insbesondere die kleinen Gewerbetreibenden, Handwerker und Landwirte mußten sich mit den neuen Gegebenheiten erst einmal vertraut machen. Zwangsläufig lag bald in der Kapitalbeschaffung das Hauptproblem. Rasch breiteten sich Geld- und Kreditwucher, aber auch Vieh-, Güter- und Warenwucher aus. Durch solche „Geschäfte“ waren vor allem die „kleinen“ Leute betroffen, deren Unerfahrenheit und Unwissenheit schamlos ausgenutzt wurden und die nicht selten dadurch aus ihrem Besitz vertrieben wurden. Die damaligen Zeitungen wie der „Odenwälder Bote“ waren voll von Zwangsversteigerungen. Mißernten und starke Preisschwankungen bei den Gütern des täglichen Bedarfs taten ein übriges.

Der Bedarf an mittelständisch orientierten Banken, einerseits für den Handwerker- und Gewerbestand und andererseits für die Landwirtschaft war rasch erkannt.

So wurden die Gedanken von Hermann Schulze aus dem sächsischen Städtchen Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen -er war Bürgermeister einer

Gemeinde im Westerwald- unmittelbar aufgegriffen und es bildeten sich die ersten sog. Vorschußvereine auf genossenschaftlicher Basis (1850).
Die Devise von Hermann Schulze-Delitzsch lautete:
„Helft Euch selbst. Durch die Zusammenlegung der Kräfte werdet Ihr Großes vollbringen. Durch eine Vereinigung aller Genossen unter solidarischer Haft werdet Ihr nicht nur eine Vorschußkasse gründen, welche gegen mäßige Zinsen und unter bequemen Bedingungen Geld schafft, sondern Ihr werdet auf diese Weise den Weg kennenlernen, auf welchem die Macht des Kapitals erfolgreich zu bekämpfen ist."
Damit gaben die auf Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung ausgerichteten Gründungen die richtige Anwort auf die Herausforderungen jener Zeit.
Zum Jahresende 1857 gab es in ganz Deutschland erst 25 Vorschußvereine mit knapp 5.400 Mitgliedern. Das Jahr 1858 gilt als das Gründungsjahr der ersten gewerblichen Kreditgenossenschaften in Baden. Damals entstanden drei Institute, als erstes am 24. Februar der „Vorschußverein Carlsruhe", die heutige Volksbank Karlsruhe.

Seckach

In Seckach dauerte es bis kurz vor der Jahrhundertwende. Vorher lieh man sich benötigtes Kapital bei den Vorschußvereinen der Umgebung, soweit eine Mitgliedschaft bestand. Auch aus dem Armen- und dem Kirchenfonds wurde von Zeit zu Zeit Geld zu üblichen Konditionen ausgeliehen.
Am 7. November 1897 gründeten 37 Bürger den „Ländlichen Creditverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, Seckach".
Die ersten Vorstandsmitglieder waren: Karl Reichert (Vorsteher), Alois Bischoff (stellvertr. Vorsteher), August Götz, Leopold Aumüller und Gabriel Reichert.
Die ersten Aufsichtsratsmitglieder waren: Ferdinand Reichert, Franz-Josef Hornung, Heinrich Aumüller, Eduard Ehrmann, Franz-Josef Müller und Ludwig Schmitt. Als Kassier wurde Georg Sommer bestellt. Die erste Generalversammlung fand am 16. November 1897 statt.
Im Jahre 1903 konnte aus dem Jahresgewinn von 394,86 Mark eine Dividende von 5 % auf die Geschäftsanteile ausgezahlt werden. 1918 betrug der Gewinn bereits 2.163,48 Mark, was für die Mitglieder 6 % Dividende bedeutete. Aus kleinsten Anfängen entwickelte sich so ein reger Geschäftsverkehr. Die Mitglieder waren größtenteils Landwirte, die ihre gesamten Geldgeschäfte über die Genossenschaft abwickelten.

Am 26. August 1922 erfolgte ein Neueintrag im Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Adelsheim. An die Stelle des alten trat das neugefaßte Statut vom 26. Juni 1921. Gegenstand des Unternehmens war der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs sowie zur Förderung des Sparsinns. Aus dem Vorstand sind Leopold Aumüller, Anton Nonnenmacher und Heinrich Aumüller ausgeschieden. An ihre Stelle traten Karl Ludwig Gramlich (Schmied), Alois Bundschuh (Spengler) und Otto Bischoff (Landwirt).

In der Generalversammlung am 15. November 1925 wurde die Seckacher Genossenschaft bei einer Mitgliederzahl von 53 in Spar- und Darlehenskasse eGmuH umfirmiert.

Der Aufschwung hielt weiter an. Der Generalversammlung am 11. Januar 1927, die von 126 Mitgliedern besucht war, konnte eine Bilanzsumme von 94.915,74 Mark bei 305.665 Mark Gesamtumsatz präsentiert werden. Dabei wurden die alten Geschäftsanteile mit 30 % aufgewertet. Die Wahl des neuen Vorsitzenden fiel auf Sägewerksbesitzer Wilhelm Mehl I.

Im Jahre 1932 betrugen die Spareinlagen rund 75.000 Mark und der Gesamtumsatz 700.000 Mark bei 175 Mitgliedern. Die Kassenräume befanden sich damals im Wohnhaus des Rechners und Geschäftsführers Georg Sommer. Am 31. Mai 1942 wurde beschlossen, daß für die Dauer des Krieges keine Wahlen mehr stattfinden sollten.

In der Gemeinde bestand noch eine landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, die aus der ehemaligen Warenverkaufsstelle des Badischen Bauernvereins hervorgegangen war. Diese erzielte 1938 einen Umsatz von rund 30.000 Mark. Im Rahmen eines aufzustellenden Ortsbauplanes stellte die Gemeinde 1937 der Genossenschaft ein Grundstück bei der Seckachbrücke (Platz des heutigen Bankgebäudes) zur Errichtung einer Milchsammelstelle zur Verfügung. Am 24. August 1947 erfolgte dann die Verschmelzung beider Genossenschaften zur Einheitsgenossenschaft. Die Zahlstelle der Kasse zog in das Gebäude des Gasthauses „Zur Krone“.

Zum 31. 12. 1953 erfolgte die Umwandlung in eine eGmbH (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Mit zunehmender Ausweitung der Geschäftstätigkeit entsprachen die bisherigen Räumlichkeiten und Einrichtungen keineswegs mehr den Erfordernissen, so daß der Wunsch nach einem neuen eigenen Bankgebäude laut wurde. Bereits 1955 begannen die Planungen durch den einheimischen Architekten Hallmann. Trotz mancher Schwierigkeiten war es möglich, im September 1958für das mitten im Ort gelegene Gelände die Baugenehmigung zu erhal-

ten. Auf einer begrenzten Fläche mußte ein Gebäude Platz finden, das alle notwendigen Einrichtungen aufnehmen sollte. Das neue Gebäude mit Kassenräumlichkeiten, Milchsammelstelle, Lagerraum, Gemeinschaftsgefrieranlage und Wohnung auf dem Platz des alten Milchhäuschens bei der Seckachbrücke konnte am 22. November 1959feierlich seiner Bestimmung übergeben werden.

Damit war die Bank erstmals in eigenen Räumen, nachdem die Bankgeschäfte vorher in gemieteten Räumlichkeiten abgewickelt werden mußten.
Im gleichen Jahr erfolgte die Umbenennung in „Raiffeisenbank eGmbH Seckach".

1967 konnte die Bank auf ihr bisher erfolgreichstes Geschäftsjahr zurückblicken. Die Bilanzsumme stieg um nicht weniger als 22,1 % auf 3.002.287 DM und der Gesamtumsatz konnte um 10 % auf 53.845.858 DM gesteigert werden. Die Gesamteinlagen nahmen um 19 % zu und betrugen 2.667.707 DM. Im Kreditgeschäft erfolgte ebenfalls die bisher stärkste Zunahme. Die Genossenschaft zählte damals 240 Mitglieder mit 255 Geschäftsanteilen.

Einen zukunftsweisenden Beschluß faßte die Generalversammlung am 22. September 1972fast einstimmig: Mit Wirkung vom 1. Januar 1973 erfolgt die Fusion mit der Raiffeisenbank Schefflenztal eGmbH, in der bereits 1970 die Raiffeisenkasse Großeicholzheim aufgegangen war. Damit hatte das Seckacher Kreditinstitut im 75. Jahr seines Bestehens seine Eigenständigkeit im Hinblick auf eine künftig verbesserte Leistungsfähigkeit in einem immer härter werdenden Wettbewerb aufgegeben.

Ebenfalls 1972 stießen die Raiffeisenkasse Mittelschefflenz und die Raiffeisenbank Unterschefflenz hinzu. Auch die landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Zimmern entschloß sich 1972 zum Zusammenschluß. 1975 kam noch die Raiffeisenbank Waldmühlbach hinzu und 1980 wurde der Konzentrationsprozeß mit der Fusion der Raiffeisenbank Sulzbach abgeschlossen. So entstand mit der Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG ein leistungsfähiges genossenschaftliches Kreditinstitut.

Ebenfalls zum 1. Januar 1973 erfolgte in Seckach wegen Unrentabilität die Einstellung des Milchgeschäftes. 1985 faßte der Aufsichtsrat den Beschluß, das Bankgebäude in Seckach umfassend zu modernisieren, denn das ursprüngliche Gebäude war auf eine Einheitsgenossenschaft zugeschnitten, bei der das Waren- und Milchgeschäft eine wesentliche Rolle spielte. Nach achtmonatiger Bauzeit konnte das gelungene Werk am 23. Oktober 1987 bereits seiner Bestimmung übergeben werden. Zum damaligen Zeitpunkt zählte der Bereich der Bankstelle Seckach rd. 600 Mitglieder.

Großeicholzheim

In Großeicholzheim fand unter Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Friedrich Müller am 12. Juli 1902 die Gründungsversammlung des „Ländlichen Creditvereins eGmuH Großeicholzheim“ statt. Die Anzahl der Gründungsmitglieder betrug 49.

Der Vorstand setzte sich aus Ludwig Etzel (Landwirt – Vorsitzender), Wilhelm Knecht (Bürgermeister in Kleineicholzheim), Bürgermeister Friedrich Müller, August Fehr (Bildhauer) und Georg Bühler (Hauptlehrer) zusammen.

Der Aufsichtsrat bestand aus Ratschreiber Fehr, Martin Häfner (Landwirt), August Eberle (Kaufmann), Andreas Eberle (Landwirt), Heinrich Fehr II (Landwirt) und Julius Bucher (Grüner-Baum-Wirt).

Zum Rechner der Genossenschaft wurde Sattlermeister Friedrich Eberle bestellt. Die Kassenstunden fanden jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr in der Wohnung des Rechners statt. Die Höchstkreditgrenze für den Vorstand wurde auf 2.000 Reichsmark festgesetzt. Im Protokoll heißt es dazu wörtlich: „Größere Beträge werden in der Regel nicht ausgeliehen. Zur Ausleihung größerer Beträge ist die Zustimmung des Aufsichtsrates erforderlich.“

Der Gründungsvorsitzende amtierte bis zum Jahre 1923, sein Nachfolger Wilhelm Schmitt dann bis 1932. Als Nachfolger des ersten Rechners war Karl Bangert von 1908 bis zu seinem Tode im Mai 1937 Rechner der Genossenschaft.

Bereits 1925 wurde der Name in „Spar- und Darlehenskasse eGmuH“ geändert.

Die Geldgeschäfte wurden bis Mitte des Jahres 1937 in der Wohnung des jeweiligen Rechners abgewickelt. Vom 1. Juli 1937 bis zum 30. November 1955 waren entsprechende Räume im Hause des Landwirts Heinrich Fehr angemietet. Von Dezember 1955 bis September 1961 war die Zahlstelle im ehemaligen Haus Bucher in der Wettgasse untergebracht. Im Jahre 1957 wurden dann von der Gemeinde Schloßscheune und Schafstall angekauft und zu Kassen- und Lageräumen umgebaut, so daß ab Oktober 1961 die ersten eigenen Räume zur Abwicklung des Geschäftsverkehrs zur Verfügung standen.

In den zwanziger Jahren wurde auch in Großeicholzheim eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft eGmbH gegründet, der auch die Milchsammelstelle angegliedert war. 1954 erfolgte auch hier der Zusammenschluß mit der Spar- und Darlehenskasse.

Ab 1960 hieß das Institut dann „Raiffeisenkasse eGmbH“.

Weitere Vorstandsvorsitzende waren: Heinrich Rinklin 1932–1956, Bürgermeister Otto Kegelmann II 1956–1966, Walter Zimmermann 1966–1969.

Die Rechnergeschäfte führten Rudolf Schmitt 1937–1939, Wilhelm Hettinger 1939–1965, bis dann Emil Wiedemann zum Geschäftsführer bestellt wurde.

Um sich dem immer härter werdenden Wettbewerb auch im Bankgewerbe in Zukunft besser stellen zu können, wurden 1969 Fusionsverhandlungen mit der Raiffeisenbank Oberschefflenz geführt. Die außerordentliche Mitgliederversammlung hat dann am 6. August 1969 einer Verschmelzung mit der Raiffeisenbank Oberschefflenz zum 1. Januar 1970 unter dem Firmennamen „Raiffeisenbank Schefflenz-Eicholzheim eGmbH, Sitz Oberschefflenz“ zugestimmt.

Die Aufwärtsentwicklung mit entsprechenden Zuwachsraten auch in Großeicholzheim, die Möglichkeit, technische Neuerungen besser nutzen zu können und nicht zuletzt der Wunsch der Straßenbauverwaltung, zu gegebener Zeit den vorderen Gebäudeteil zum Abbruch zwecks Straßenverbreiterung erwerben zu können, haben die Raiffeisenbank zur Planung eines neuen Bankgebäudes in Großeicholzheim bewogen. Nach langer Suche und vielfachen Verhandlungen konnte im Dezember 1978 das jetzige Grundstück käuflich erworben werden. Nach fundierter Planung konnte am 26. September 1981, fast genau 20 Jahre nach dem Bezug der ersten eigenen Räume, ein schmuckes Bankgebäude eingeweiht werden, das sich hervorragend in den Ortsmittelpunkt einfügte und das den Bürgern künftig für das breitgefächerte Angebot der genossenschaftlichen Dienstleistungen zur Verfügung stand.

Im Jahre 1995 mußte das Gebäude dann umgebaut und modernisiert werden, um der rasant fortschreitenden Technik Rechnung zu tragen und eine erforderliche Sanierung der Fassade durchzuführen.

Zum Jahresende 1995 stellte sich das Geschäftsvolumen der Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG in unserer Gemeinde wie folgt dar:

	Seckach (incl. Zimmern)	Großeicholzheim
Zahl der Mitglieder		900542
Zahl der gezeichneten Anteile		1.8261.171
Zahl der Konten		3.0931.966
Zahl der Kunden		2.4361.370
Zahl der Arbeitsplätze		33
KK-Umsätze		169.457 TDM
		84.940 TDM

HELMUT KOHLER

Vor 40 Jahren wurde Zimmerns Bahnhof seiner Bestimmung übergeben

Vor 160 Jahren, am 7. Dezember 1835, wurde zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahnlinie eröffnet.
Dreißig Jahre später, am 25. August 1866, wurde die Teilstrecke von Mosbach nach Osterburken eingeweiht. Obwohl diese Strecke unmittelbar am damaligen Ortsrand von Zimmern vorbeiführte, bekam Zimmern, aus welchen Gründen auch immer, keine Haltestelle. Bahnhof für Zimmern war Adelsheim Nord, übrigens auf Zimmerner Gemarkung gelegen oder der Bahnhof in Seckach.
Fast 90 lange Jahre sollte es dauern, bis der Wunsch der Zimmerner Einwohner, einen Eisenbahnhaltepunkt zu bekommen, verwirklicht werden konnte.
In den Jahren 1952/53 war der damalige Hauptlehrer Philipp Banschbach die treibende Kraft. Er war es, der eine Unterschriftenaktion durchführte und immer wieder Gemeindeverwaltung und Gemeinderat aufforderte, bei der zuständigen Bundesbahndirektion eine Haltestelle zu beantragen.



Einweihung des Bahnhaltepunktes Zimmern am 22. Mai 1955 – Pfarrer Naber bei der Weihehandlung

Im Jahre 1954 war es endlich geschafft, der Eisenbahnhaltepunkt wurde gebaut. Übergabe und Inbetriebnahme erfolgten am 22. Mai 1955.

Der folgende Originalzeitungsbericht zeigt auf, welch große Bedeutung die Schaffung des Haltepunktes für die damals noch überwiegend auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesene Bevölkerung hatte:

Ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte der Baulandgemeinde

Die Übergabe des neuen Bahnhofes (Haltepunkt) in Zimmern wurde zu einem Festtag für die Baulandgemeinde, der in der Ortsgeschichte einen Ehrenplatz einnehmen wird. Zu der Feier hatten sich neben den Vertretern der Bundesbahn, an der Spitze Baurat Beinhauer (Betriebsamt Mosbach), Kreisschulrat Schwab und Rektor Becker (Buchen) sowie Gäste aus den Nachbargemeinden Schlierstadt, Adelsheim, Osterburken, Hemsbach usw. eingefunden.

Die Bedeutung des neuen Bahnhofes für Zimmern geht am besten aus einem netten Gedicht von Hauptlehrer Banschbach hervor, das im Rahmen des Festaktes durch Toni Philipp vorgetragen wurde.

Die Zimmerner Eisenbahn

Dornröschengleich lag Zimmern an seiner Eisenbahn.
Es war schon her so lange und keiner wußt, wie's kam.
Die Züge fuhr'n am Dorfe vorbei in schnellem Saus,
die Zimmerner hatten's Nachsehen und damit war es aus.
So war es lange, lange bis in die jüngste Zeit,
bei Adelsheim der Bahnhof und dabei blieb's bis heut.
Man fuhr am Dorf vorüber, warum, niemand es weiß.
Von Adelsheim nach Zimmern, war's heiß, floß eben Schweiß.
So ging's bei jedem Wetter, bei Tag, bei Nacht, bei Eis,
bei Regen war's nicht besser, gar mancher ließ die Reis.
Heut ist es aus, das Märchen, der Bahnhof, der ist da.
Die Bundesbahn hat Busse, sie lebe hoch, hurra.
Noch viele Jahre spricht man im Dorf: „Es war einmal,
da fuhr die Bahn vorüber, hielt nicht in unserm Tal."
Viel Glück nun unserm Zimmern mit seiner Eisenbahn,
jetzt sind wir endlich vorne und keiner kann uns ran.

Der feierlichen Übergabe ging ein Festzug ab dem Rathaus mit der fähnchenschwingenden Schuljugend, den Kirchenfahnen, der Geistlichkeit, dem Gemeinderat, dem Kirchenchor und der Einwohnerschaft unter Vorantritt der Blaskapelle voraus.

Die kirchliche Weihe des Haltepunktes vollzog Stadtpfarrer Naber (Adelsheim). Wie er sagte, sei es in einer christlichen Bauerngemeinde, in der die Abhängigkeit von Gott besonders spürbar ist, selbstverständlich, daß dieser Bahnhof, mit dessen Errichtung ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung ging, unter Gottes besonderen Schutz gestellt wird. So wie der Bahnhof eine Brücke nach draußen sei, so sei es zu wünschen, daß er auch Brücken von Herz zu Herz schlage. Die Bahnhofseinweihung sei nicht nur von wirtschaftlichem Wert, sondern auch eine kulturelle Tat.

Bürgermeister Waltenberger hieß die Gäste in herzlichen Worten willkommen. Auch er würdigte die Bedeutung des Bahnhofes für die Gemeinde; bei der Verwirklichung des Zieles sei er von allen Gemeinderäten tatkräftig unterstützt worden. Als erfreulich hob er hervor, daß sämtliche anfallenden Arbeiten in freiwilliger Arbeitsleistung erfolgten. Der Gemeinde Schlierstadt dankte er für die Holzlieferung.

Eines Mannes gedachte der Bürgermeister ganz besonders: Hauptlehrer Banschbach, der immer wieder die treibende Kraft für die Bahnhofserrichtung war und dessen „Steckenpferd" heute seinen Enderfolg hat.

Baurat Beinhauer erklärte, daß die seit einem Jahr in unserem Gebiet eingesetzten Schienenbusse die Voraussetzung waren, den Haltepunkt in Zimmern zu schaffen. Das „gute, alte Dampfroß" habe diese Möglichkeit nicht geben können, weil mit ihm bei zu vielen Haltestellen eine Verlangsamung des Zugverkehrs eingetreten wäre, was bei den Schienenbussen mit ihrer schnellen Anlaufgeschwindigkeit nun nicht mehr der Fall ist. In Zimmern, so meinte Baurat Beinhauer, seien die Gesichter nicht weniger freudig, als bei der Übergabe des großen Heidelberger Bahnhofes. Besonders anerkannte er auch die tatkräftige Mitarbeit der Gemeinde.

R. Jaumann überbrachte im Auftrag der Gemeinde und des Gewerbevereins Osterburken Glückwünsche. Mit dem neuen Bahnhof sei das Band zwischen der Römerstadt und Zimmern enger geknüpft worden.

Der festliche Akt war durch Vorträge der Blaskapelle, des Kirchenchores, beide unter Dirigent Ackermann, und der Schuljugend feierlich umrahmt. Ein besonderes Ereignis für die Schuljugend war eine von der Bundesbahn gewährte Freifahrt ab ihrem neuen, reich geschmückten Bahnhof Zimmern nach Seckach und Zurück. Den bedeutungsvollen Tag beschlossen die Einwohner von Zimmern noch mit einem geselligen Beisammensein in den Gaststätten.

MANFRED KILLIAN

Die „Bürg“ in Großeicholzheim

nach Prof. Dr. Karl Schumacher

Prof. Dr. Karl Schumacher wurde am 14. Oktober 1860 in Dühren bei Sinsheim geboren. Nach Abitur und Studium der klassischen Philologie und Archäologie begab er sich zunächst in den Schuldienst und war an den Gymnasien in Heidelberg, Bruchsal, Konstanz und Karlsruhe tätig.

Am 1. Oktober 1887 wird er Assistent am Landesmuseum in Karlsruhe und fünf Jahre später Streckenkommissar für Baden bei der Reichslimeskommission. In dieser Funktion gräbt er eine ganze Anzahl Kastelle aus und macht bedeutsame Funde.

Neben Reisen nach Frankreich, Italien, Griechenland, Südrußland, Kleinasien und Nordafrika führt ihn seine Tätigkeit auch oft in unsere Gegend. Besonders in Buchen hat er sich oft und lange aufgehalten, wobei die Förderung des Bezirksmuseum eine besondere Bedeutung für ihn hatte.

Im Jahre 1894 verlieh ihm der Großherzog von Baden den Professorentitel und am 1. März 1901 erhielt Schumacher die Berufung zum Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz.

Die Erforschung der näheren Heimat lag Prof. Dr. Schumacher immer ganz besonders am Herzen und so hat er bei seinen Reisen auch immer wieder zur Feder gegriffen und vieles niedergeschrieben.

Eines seiner für unseren Raum bedeutsamen Werke ist das 1929 erschienene Buch „Aus Odenwald und Frankenland – Studienfahrten und Sonnentage in alten und neueren Kulturstätten“.

In diesem Band ist auch ein kurzer Abschnitt der „Bürg“ in Großeicholzheim gewidmet, der nachstehend wiedergegeben werden soll:“

Als ich im Jahre 1897 gelegentlich der Limesarbeiten im Gewann Birk (= Bürg) oberhalb der Hagenmühle an der Seckach nach einem römischen Bauwerk suchte, stieß ich alsbald auf eine starke Befestigung mit 2 m dicker Umfassungsmauer, auch auf römische Ziegel, so daß ein römisches Kastell vorzuliegen schien. Die Weiterverfolgung ergab aber eine frühmittelalterliche Anlage unregelmäßig ovaler Form von etwa 122 x 80 m mit 4 m breitem Tor aus gewaltigen Quadersteinen, reich in Mörtel gelegt, und mit halbrundem Turm, auch mit einem außen an die Mauer angebauten Kalkofen. Die Hauptmauer begleitete auf der überhöhten West- und Nordseite in 2 m Abstand innen eine 1 m dicke Parallelmauer, hinter der Südseite auch eine etwa 3 m breite Brandschicht von Ba-

rackenschutt und eine größere Grube (Zisterne?). Im ansteigenden Innenraume war infolge der Abtragung des ursprünglichen Bodens keine genauere Feststellung möglich. Die Form der Befestigung wie die Kleinfunde lassen außer Zweifel, daß es eine fränkische curtis ist, eine befestigte Hofanlage, wie wir sie namentlich aus einem Kapitular Karls des Großen und vielen, von C. Schuchhardt in Niedersachsen untersuchten Beispielen kennen. Für Südwestdeutschland war es der erste erkennbare Vertreter dieses Typus. Das römische Ziegel- und zum Teil auch Steinmaterial stammte von einer größeren römischen villa rustica im nördlich angrenzenden Gewann „Ziegelbrunnen".

Wir fragen, welchen Grundherrn mag die immerhin recht stattliche curtis angehört haben? Nun wird im Lorscher Kodex von 775 bzw. 788 an mehrmals eine an Lorsch geschenkte villa Eicholfsheim (= Eicholzheim) in pago Scaflenzgouve genannt, 813 ein mansus indominicatus cum casa et omni aedificio superposito in Heicholfesheimer marca, also ein Herrenhof mit Wohngebäude und sämtlichen Nebengebäuden, 835 noch mit einer Mühle dabei (molendinum). Letztere ist ohne Zweifel unsere einsame Hagenmühle (schon 1348 Hagmüeln), da der Felddistrikt, in dem die curtis liegt, im Volksmunde „im Hagen" (d. H. in der Umfriedigung) heißt. K. Rübel nennt sie eine Herrenhufe aus karolingischer Zeit, die den königlichen curtes nachgebildet ist. Wer war aber der reiche Geschenkgeber dieses Herrenhofes, welcher auf fruchtbarstem, rings von römischen Villen ausgenütztem Lehmboden lag und trotz des dortigen leichten Übergangs vom Seckach- ins Schefflenz- und Elztal nicht als bloße Wegsperre aufzufassen ist? Nur ein Großer des Landes kann es gewesen sein, entweder der Gaugraf oder ein anderer hoher Adliger. Von dem Gaugrafengeschlecht der Wingarteiba, dessen Hauptsitz wir leider nicht kennen (Neckarelz?, Mosbach?), sind tatsächlich eine Reihe größerer Schenkungen an das Kloster Lorsch gemacht worden, namentlich bei Binau, wohl auch die Kirche und der Herrenhof bei Sulzbach(812 basilicam in supradicta marca Sulzbach et curtim indominicatam), ferner ein Bifang mit 25 Knechten in logo qui dicitur Moresdal iuxta fluvium Gutra (im Ittertal bei Friedrichsdorf, tatsächlich noch in der Wingarteiba!). Bei einzelnen Schenkungen im Lorscher Kodex ist der Zusatz comes (Graf) gemacht, meist aber sind nur die Namen ohne Titel angegeben. Ich vermute, daß viele Orte auf stat wie Waibstadt (795 Weibestater marca), Helmstadt (782 Helmunstater marca), Schillingstadt (773 Scillingestat), Wittstadt (775 Witegenstat) aus solchen an den Heerwegen gelegenen Adelsgütern hervorgegangen sind. Eicholzheimer Ortsadel ist von 1276 ab bezeugt.

Die ummauerte Anlage ist nur der Hauptkern der curtis für die Wohnungen, Speicher und Ställe, der im Notfall auch als Festung verteidigt werden konnte.

Dazu gehörte noch ein oft nur von einem Erdwall oder Palisadenzaun umgebener Vorhof (curticula, auch pomerium), welcher die Gemüse – und Baumgärten, Hühnerställe, Bienenstände usw. enthielt, wie wir aus den karolingischen Kapitularien erfahren. Es waren also adlige Mustergüter so gut wie Klosterhöfe, die nicht nur vieles arme Volk beschäftigten, sondern auch für Acker- und Gartenbau als Vorbilder dienten. Einen Hauptteil der Arbeitskräfte bildeten allerdings Zwangssiedler, Kriegsgefangene aus den Sachsen-, Wenden-, Hessenkriegen usw., die auch vielen Dörfern unseres Gebietes gerade in der Nähe von Königshöfen den Namen gegeben haben, wie Sachsenhausen, Sachsenflur, Gräffingen (1245 Greviwinden = Wenden des Grafen oder Gravo) usw.

Wer von dem stattlichen Dorf Groß-Eicholzheim mit seiner Laurentiuskirche die „Bürg" besuchen will, wählt am besten die Landstraße nach Seckach, welche ganz nahe an der Südmauer der (oben am Rande des Hanges gelegenen) Befestigung in der Mulde entlang zieht und dann das rechte Seckachufer (an der Hagenmühle vorbei) begleitet. Etwas kürzer und wegen der Bahnverhältnisse bequemer ist der Weg von Seckach auf der gleichen Straße."

MANFRED KILLIAN

Straßenbau im Raum Seckach bis zum 19. Jahrhundert

Einleitung

Der Neckar-Odenwald-Kreis war von alters her das Durchgangsland vom Oberrhein und Kraichgau nach Franken. Im Westen bildete der Odenwald ein nur von wenigen Wegen durchzogenes Hindernis. Auch wenn die Landschaft des Baulandes wesentlich durchlässiger war, nahm auch sie nicht die ganz großen Verkehrsströme auf, sondern diente nur als Zwischenglied zwischen den wesentlich verkehrsreicheren Landschaften von Oberrhein, Kraichgau und Neckarbecken einerseits und dem doch viel mehr auf Frankfurt und Mainz hin orientierten Franken andererseits.

Die Verbindungen von Westen nach Osten haben ihren Ursprung schon in der Römerzeit. Die damaligen Verbindungen von der Rheinebene zur Kastellinie Neckar-Odenwald und später des obergermanischen Limes sind mit geringen topographischen Abweichungen bis ins 18. Jahrhundert die Leitlinien des Verkehrs geblieben.

Es ist in erster Linie die Strecke Heidelberg bis Osterburken mit Fortsetzung östlich des Limes über Tauberbischofsheim und Würzburg bis nach Dresden, die sog. „Sachsenstraße"..

Sie führte von Heidelberg über Neckargemünd, Wiesenbach, Aglasterhausen, Obrigheim nach Mosbach und von dort über die Höhe bei Oberschefflenz, dann durch den Waidachswald nach Adelsheim, von dort auf die Höhe südlich von Osterburken und weiter auf der Wasserscheide zwischen Kirnau und Kessach nach Königshofen und Würzburg. Höchstwahrscheinlich ist sie wesentlich älter als die Römerzeit. Die alten Straßen benutzten oft die an den Kastellen vorbeiführenden Höhenrücken.

Zwischen den Kastellen und Siedlungen hinter dem Grenzwall hielten die Römer gute Wegeverbindungen. Die von Mosbach bzw. Neckarburken auf der Höhe direkt nach Oberschefflenz führende sog. ‚Alte Straße' ist eine Römerstraße zwischen den Kastellen Neckarburken und Osterburken. Von dieser Römerstraße zweigte in Oberschefflenz ein anderer Römerweg nordwärts ab, der über Waldhausen und Buchen führte und die Verbindung mit dem wichtigen Kastell Walldürn herstellte.

Erste urkundlich erwähnte Straße

Die erste in unserer Gegend urkundlich erwähnte Straße ist eine „via publica", eine Heer- oder Königsstraße auf Gemarkung Schefflenz. Sie wird im Zusammenhang mit einer Grundstücksschenkung im Jahre 797 genannt, als ein Nandgarius dem Kloster Fulda in villa Scaplanzu eine Hufe Land schenkt, deren dazugehörige Hofraite auf der einen Seite durch die „Königsstraße" begrenzt wurde. Sie ist Teil der Straße, die von Frankreich über Worms nach Würzburg führte, den Odenwald zwangsläufig umging und von großer Bedeutung für die politische und siedlungsmäßige Erschließung des Baulandes war.

Geleitstraßen

In Deutschland fallen die ersten Anfänge eines etwas geregelteren Straßenbaues erst ins 13. Jahrhundert. Die wichtigsten Nachrichten über den Verlauf

von Straßen im Spätmittelalter und der früheren Neuzeit verdanken wir Quellen zum Geleit. Man verstand darunter den bewaffneten Schutz von Reisenden gegen gewalttätige Angriffe. Das Geleitsrecht war Königsrecht, vom Herrscher als Reichslehen an einzelne Reichsstände für ihr Hoheitsgebiet ausgegeben. Man sprach daher auch von Geleitstraßen, wobei man diese Strecken jedoch nicht immer als wirkliche Straßen sehen durfte; teilweise handelte es sich lediglich um örtliche Verbindungen.

Auch bei den Geleitstraßen hatte die Straße, die in etwa dem Verlauf der heutigen B 292 entsprach, herausragende Bedeutung. Die Kurpfalz übte das Geleit bis an die Gemarkungsgrenze zwischen Oberschefflenz und Adelsheim aus, ebenfalls von Eberbach bis Buchen, der östlich liegende Teil wurde von Kurmainz geleitet. Ein Geleitstein, der die Grenze zur Kurpfalz bildete, stand zwischen Heidersbach und Oberschefflenz am „Hohen Kreuz" an der alten Straße Amorbach – Heilbronn. Bei den unregelmäßigen Grenzverläufen stimmten Geleits- und Hoheitsgrenzen nicht immer überein, was Streitigkeiten unvermeidlich erscheinen ließ.

Trotz mancher Bemühungen, insbesondere durch Karl den Großen, waren die Straßen auch ob des großen Kompetenzwirrwars durch die zahlreichen kleinen Herrschaftsgebiete bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in einem äußerst schlechten Zustand und in der Regel auch nicht mehr als 8 bis 14 Fuß (ein Fuß = 0,30 m) breit. Dabei unterschieden sich Landstraßen nur wenig von Gemeindewegen. Weitgehend unbefestigt war der Untergrund so schlecht, daß Fuhrwerke bei feuchtem Wetter regelrecht im Morast versanken. Den Namen Straße verdienten die Verbindungen nicht mehr.

Anfänge eines verbesserten Straßenbaues

In Frankreich war man schon weiter und bereits im 16. Jahrhundert darangegangen, den Zustand der Straßen durch einen regelrechten Steinunterbau zu verbessern. Auch in Deutschland erkannte man allmählich die dringende Notwendigkeit einer Verbesserung der Straßen, doch scheiterten alle Versuche immer wieder, weil zahlreiche Kriege die Kräfte der einzelnen deutschen Staaten schwächten, ihre Aufmerksamkeit ganz beanspruchten und auch die Verständigung untereinander nicht so recht klappte. Erst nach 1815 wurde auch in Deutschland der Straßenausbau planmäßig mit größerem Erfolg in Angriff genommen.

Nach französischem Vorbild versuchte man die Straßen gerade zu leiten, auf Verminderung des Gefälles hinzuwirken und die Fahrbahnen mit besserem

Steinfundament zu versehen, also zu „chaussieren“ und an Stelle der vielen Furten Brücken zu bauen.

Eine gewisse Vorreiterrolle nahm wie auch in anderen Dingen hier offensichtlich Baden ein. Aufgrund badischer Dekrete des 18. Jahrhunderts waren die „Communen auf Grund allgemeiner Observanz als auch Unserer fürstlichen Landesordnung verbunden, in ihrer Markung und Grenze die Haupt- und Landstraßen in tüchtigen Zustand zu stellen und solche auch darinnen zu erhalten“. Insbesondere in den Ortsettern war es von jeher Sache der Gemeinden, die Straßen befahrbar zu erhalten und die „Pflaster in den Dorfschaften“ und die Fußwege entlang der Landstraßen zu pflegen. Auch die Straßen von Ort zu Ort abseits der Heeres- und Handelswege, die nur dem Nahverkehr dienten, waren von den anliegenden Gemeinden zu betreuen. Offensichtlich sind die Gemeinden oftmals diesen Pflichten in weitem Umfange nur unzureichend nachgekommen. Ein erheblicher Teil der Unterhaltungsarbeiten mußte ja im Frondienst durch die Bürger verrichtet werden. Das Fronwesen trat erst in den Hintergrund, als ab 1788 die Ausführung der Straßenarbeiten durch freie Unternehmer zugelassen war.

In diesem Zusammenhang kamen auch die innerhalb der „Churpfälzischen Chaussee Nr. 1“ die Straßenabschnitte von Wiesenbach nach Obrigheim (1763/65), Heidelberg – Neckargemünd (1765/66), Diedesheim – Mosbach (1776/78), Mosbach – Adelsheim (1789) und Adelsheim – Rosenberg (1787) zu einer durchgehenden Verbesserung, was einer wassergebundenen Decke und Ablaufgräben auf beiden Seiten entsprach. Entsprechend der heutigen Straße blieb die Trasse dann im Elztal, um über Auerbach Oberschefflenz zu erreichen.

Auch das Fürstentum Leiningen war in seiner kurzen Herrschaftszeit in Sachen Straßenbau nicht untätig. Schon im Jahre 1804 beschloß die Fürstl. Leining'sche Regierung, von Oberschefflenz über Klein- und Großeicholzheim, Waldhausen, Buchen, Walldürn und Amorbach eine Straße nach Miltenberg herzustellen, die auch im gleichen Jahr noch begonnen wurde. Die Ausführung des Baues von Schefflenz nach Waldhausen erfolgte aber erst in den Jahren 1806–1809, nachdem das Fürstentum Leiningen durch die Rheinbundakte unter badische Hoheit gekommen war. Die Strecke Buchen – Tauberbischofsheim wurde ebenfalls 1806/09 ausgebaut, während die Strecke Walldürn – Hardheim 1808fertiggestellt war.

Bei der Finanzierung wurden die früher in der Pfalz üblichen Grundsätze bezüglich der Verteilung der Baukosten angewandt. Die Gemeinden mußten danach einen Kostenbeitrag von 3.400 Gulden (fl) erbringen.

Auch aus einem anderen Grund stieß der Ausbau der Straßen zur damaligen Zeit auf den Widerwillen der betroffenen Gemeinden, da die Nähe zu guten Straßen bei militärischen Auseinandersetzungen ein gewisses Gefahrenpotential mit sich brachte, daneben mit den Bauarbeiten verstärkt Hand- und Spanndienste abgefordert wurden. Diese Straßenfrohnen wurden allerdings 1831 gänzlich aufgehoben, so daß sich die Abneigungen der Gemeinden ins Gegenteil verkehrten.

Baden auch im Straßenbau mustergültig

Seinen Anfang nahm das Staatsstraßenwesen in Baden und Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als man nach den napoleonischen Kriegen sich bemühte, hinsichtlich Anlage und Unterhaltung der Straßen in den alten und neu erworbenen Gebieten zu einheitlichen Richtlinien zu kommen. Nach kurzem leining'schen Gastspiel gehörte unser Gebiet ab 1806 auch zum badischen Staatsverband.

Baden legte im Jahre 1810 in der Chausseeordnung vom 7. Mai das Wegerecht neu fest. Die Bestimmung ging von drei Straßenklassen aus, den Staatsstraßen (Land- und Kommerzialstraßen), den Konkurrenzstraßen (Seitenstraßen in Unterhaltung der Gemeinden) und den Gemeindewegen (Vicinalwege).

Während die Staatsstraßen aus Staatsmitteln erbaut und unterhalten wurden, hatten die Gemeinden für die Unterhaltung der durch ihre Gemarkung ziehenden Seiten- und Nebenstraßen zu sorgen, konnten aber dafür auch Staatszuschüsse erhalten.

Zum Ende des Jahres 1820 war das badische Staatsstraßennetz mit 2.161 km zwar noch recht bescheiden, übertraf aber das von Württemberg um rd. 100 km.

Betrachtet man das Hauptstraßennetz im Jahre 1837 in unserer Gegend, so führte die bereits erwähnte Staatsstraße 4 von Mosbach über die Höhe nach Oberschefflenz und weiter über Adelsheim, Osterburken und Boxberg nach Königshofen. In Oberschefflenz zweigte die 1806/09 neu erbaute Staatsstraße über Waldhausen, Buchen und Hardheim nach Tauberbischofsheim bzw. Wertheim ab.

Hauptvicinalstraße war die Strecke von Adelsheim über Zimmern, Schlierstadt und Eberstadt nach Buchen. Die anderen Verbindungen konnte man getrost als Nebenstraßen bezeichnen.

Bereits 1821 wollte die Gemeinde Seckach einen Vicinalweg nach Großeicholzheim anlegen, was aber vom Großherzogl. Bad. Kreisdirectorium vorläufig nicht genehmigt wurde.

Im Jahre 1830 war offenbar der Ausbau des Vicinalweges von Adelsheim über Zimmern durch die Schallberg nach Seckach mit Weiterführung nach Bödigheim geplant, denn am 13. Juni teilte die Gemeinde Zimmern dem Bezirksamt mit, daß mit dem Straßenbau noch nicht begonnen werden kann, da die Felder mit Sommergetreide und die Wiesen mit Gras bewachsen sind. Ein gleiches Schreiben richtete der Seckacher Ortsvorstand wegen eines großen „Haberfeldes“ zwischen Seckach und Bödigheim an das Bezirksamt.

Am 10. Mai 1831 teilte nun die Gemeinde Seckach mit, daß nun die beste Zeit zum Bau zwischen Seckach und Zimmern wäre, da auch die Waidachshöfer Hofbauern ihren zuständigen Anteil abtreten würden. Die Maßnahme wurde dann auch ausgeführt.

Wie wichtig der Ausbau war, zeigt auch der Bericht des Straßenwartes Knühl vom 1. Juni 1831, wonach die Verbindungswege gegen die Verordnung seien. Nachdem die Straße Adelsheim – Zimmern bereits in den Jahren 1829–1831 ausgebaut wurde, folgte nun die Straße Zimmern – Seckach im Jahre 1831 mit einer Verbreiterung auf 12–17 Fuß und teilweiser Korrektur der Trasse.

Daß die Gemeinden die Pflichten zur Unterhaltung der Straßen nicht immer so ganz erst nahmen, vielfach aber auch oft die nötigen Geldmittel fehlten, läßt sich aus den Unterlagen problemlos belegen.

So stritten sich 1837 die Gemeinden Seckach und Großeicholzheim, wer ein Stück des Weges zwischen beiden Orten zu unterhalten hatte, was sogar die Bezirksämter Adelsheim und Mosbach beschäftigte, bis man zu dem Ergebnis kam, daß Seckach zuständig sei.

Vielfältig sind auch die Anordnungen des Bezirksamtes an die Gemeinde Seckach, nötige Instandsetzungsarbeiten am Straßennetz durchzuführen bzw. Beanstandungen, daß vor allem die aufgebrachten Steine zu groß seien und daher kleiner geschlagen werden müßten.

In einem Schreiben des Bezirksamtes an die Gemeinde vom 18. 04. 1850 wird dieser aufgegeben, sämtliche Straßen auf Gemarkung Seckach, welche sich in ganz schlechtem Zustand befinden würden, längstens binnen drei Monaten herzurichten und insbesondere die durch Wasser beschädigte Fahrbahn mit klein geschlagenen Steinen zu überschottern und die Gräben und Dohlen auszuputzen.

In einem anderen Schreiben wird der Gemeinde gar mit Anzeige gedroht, da solche schlechten Wege den Tatbestand der Tierquälerei erfüllten.

Auch 1854 mußte das Bezirksamt die Gemeinde Seckach wieder auffordern, baldigst dafür zu sorgen, daß sämtliche Vicinalwege in guten Zustand kommen.

Nord-Süd-Verbindung Miltenberg – Heilbronn

Nachdem sich die Straßenverbesserung zur Erleichterung des Fernverkehrs zwischen Main und Neckar bisher in der Hauptsache nur auf die Strecke Würzburg – Mosbach beschränkte, kam nun auch zu Beginn der 1840er Jahre das Bedürfnis einer guten direkten Nord-Süd-Verbindung von Miltenberg nach Heilbronn auf, indem betroffene Gemeinden eine Petition an die II. Kammer der Ständeversammlung richteten.

Vier Varianten zog man seinerzeit in Betracht:

1. Heilbronn durch das Schefflenztal und das Mudtal über Amorbach nach Miltenberg;
2. Linie über Möckmühl, Adelsheim, Seckach, Buchen, Hettigenbeuern und Miltenberg;
3. Linie von Heilbronn über Krautheim, Ballenberg, Merchingen und Rosenberg nach Walldürn und Miltenberg;
4. Linie über Mergentheim und Boxberg durch das Umpfertal und das Erftal über Hardheim nach Miltenberg.

Von diesen vier in Betracht kommenden Linien entschieden sich schließlich alle beteiligten Stellen für die Strecke Möckmühl – Adelsheim – Seckach – Buchen, da sie von allen die größten Vorteile aufwies.

Die bisherigen Straßen dieser Route hatten lediglich die Bedeutung von Ortsverbindungswegen. Die alte Straße von Buchen nach Adelsheim führte über den Wartberg nach Eberstadt und von da über Schlierstadt nach Zimmern. Sie war noch im Jahre 1817 an vielen Stellen nur 5–5 ½ Fuß breit und besaß äußerst ungünstige Gefällsverhältnisse.

Die Regierung des Unterrheinkreises in Mannheim teilte der Gemeinde Seckach in einem Schreiben vom 15. 02. 1844 mit, daß die Variante über Seckach die bessere sei. Da sie in allen Beziehungen sich als vorteilhafter herausstellte. Sie sei es noch mehr, wenn einmal die Elztalstraße ausgeführt wird und von dort die Verzweigung, welche jetzt von Oberschefflenz gerade nach Adelsheim führt, künftig vom Elztale aus dann über Eicholzheim, Seckach und Zimmern nach Adelsheim geleitet wird.

Mit Schreiben an den Seckacher Gemeinderat vom 23. 10. 1844 kündigte die Kreisregierung bereits die Weiterführung der Straße bis nach Hettigenbeuern an. Aufgrund der Einwohnerzahl der an der Straße gelegenen Ortschaften (Zimmern 380, Seckach 780, Buchen 2.610, Hettigenbeuern 380) sei die Straße schon notwendig. Damit wäre dann eine durchgehende Verbindungsstraße von Heilbronn über Möckmühl, Adelsheim und Buchen bis nach Miltenberg hergestellt.

Die Baumaßnahme beinhaltete von Adelsheim über Bödigheim die Korrektion des vorhandenen Vicinalweges und von Bödigheim bis Buchen den Neubau einer Straße mit insgesamt 22 Fuß Breite, davon 15 Fuß Fahrbahn mit einem Gesamtkostenanschlag von 146 fl.

Die Straße war von den betreffenden Gemeinden zu bauen und ursprünglich auch zu unterhalten. Aus Staatsmitteln war zur Erleichterung der Gemeinden ein Zuschuß zu erwarten.

Nach dem Kostenüberschlag war dies für den Teil der Gemarkung Schallberg mit 275fl. und den auf Seckacher Gemarkung liegenden Teil 3.606 fl.

Am 5. Dezember 1844 teilte die Gemeinde Seckach dem Bezirksamt mit, daß sie zwar die Vorteile der Straße anerkenne, sich aber außerstande sehe, die finanziellen Opfer zu erbringen. Die Gemeinde habe für das 30 fl betragende Zehntablösungskapital jährlich 1.500 fl Zins durch Umlagen aufzubringen. Wenn das schon schwerfalle, dann erst recht die Abtragung des Kapitals. Ferner teilte die Gemeinde mit, daß eine neue Kirche zu erbauen sei, bei der die Gemeinde mit mehr als 15fl in Anspruch genommen werde. Es seine auch noch mehr Gültzwiste in der Schwebe und bei negativem Ausgange gerate die Gemeinde noch tiefer in die Schulden. Außerdem sei das zum Schulhausbau aufgenommene Kapital noch nicht ganz abgetragen. Die meisten der hiesigen Einwohner gehören der ärmeren Schicht an, deren geringes Vermögen meistens ebenfalls verschuldet ist und es sei keine Übertreibung, wenn man die Privatschulden zu mehr als 40fl annehme, die auch noch hoch verzinst werden müßten.

Dadurch sei leicht begreiflich, daß die Gemeinde Seckach zu fraglichem Straßenbau durchaus nicht mehr als die bereits bewilligte freiwillige Abgabe der dazu nötigen Grundstücke beitragen könne. Gerne würde sie die Anschlagssumme zu 3.606 fl beitragen, wenn es nur einigermaßen möglich wäre. Gleichzeitig verband die Gemeinde damit die Bitte, daß ihr Kostenanteil unter Berücksichtigung der zuvor nachgewiesenen Umstände aus Staatsmitteln geleistet werde. Mehrere Einwohner seien zudem der Auffassung, daß die Verlegung der Straße bei Seckach die Hochwassergefahr erhöhen werde, was aber von der technischen Behörde nicht so gesehen wurde.

Nachdem im Staatsbudget 1846/47 vorläufig 50 fl bewilligt waren, konnten im April 1847 dann endlich die Bauarbeiten beginnen. Auch aufgrund von Änderungwünschen und Einsprüchen, insbesondere seitens der Gemeinde Bödigheim, zögerte sich die zügige Fortführung der Maßnahme hinaus. Hinzu kamen die Ereignisse 1848/49, wo die Bauarbeiten teilweise eingestellt wurden. Ende 1848 war dann trotzdem der Teil von Buchen bis kurz vor Seckach mit Ausnahme der Ortsdurchfahrt Bödigheim fertiggestellt. Zum Jahresende 1850 konnte dann die Straße bis nach Seckach mit einem Gesamtaufwand von 95.500fl vollendet werden.

In einer Verfügung des Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen „Die Länge der Staats- und der wichtigen Vicinalstraßen betreffend“ vom 19. Juni 1852 war die Straße von Buchen nach Adelsheim wie folgt enthalten (eine Ruthe = drei Meter, eine Stunde = 1.533 Ruthen oder 4.599 Meter):

Bezeichnung der Orte, durch welche die Straße zieht	**Entfernung in bad. Stunden**
Von Buchen auf der Straße Nr. 3 bis Abgang dieser Straße (Anm. „Runder Tisch“)	0,5
Vom Abgang der Straße Nr. 3 bis Bödigheim	0,8
Von da bis Seckach1,1Von da bis Zimmern	0,8
Von da bis Adelsheim	1,0

Nachdem unter Einbeziehung der Kosten für die Ortsdurchfahrt Bödigheim in Höhe von 4.400 fl sich die Gesamtkosten günstig gestalteten, wurde auch die weitere Strecke nach Zimmern in Angriff genommen, die Kosten in Höhe von 27 fl verursachte. Dieser Teil erhielt bei einer Gesamtbreite von 20 Fuß eine 16 Fuß breite Fahrbahn und bestand aus vier Zoll hohem Gestück (ein Zoll = 0,03 m), drei Zoll Sandsteinschotter und drei Zoll Kalksteinschotter. Die Arbeiten wurden auch wegen des damaligen Notstandes in der Gegend zügig durchgezogen und waren danach Ende 1853 vollendet.

Im Jahre 1854 wurde auch die Strecke Zimmern – Adelsheim mit einem Kostenanschlag von 14 fl in Angriff genommen. Da aber der Grunderwerb auf Gemarkung Adelsheim Schwierigkeiten bereitete, wurde der Teil erst im Rahmen des Eisenbahnbaues 1864/65 vollendet, nachdem sich die Stadt Adelsheim noch zur unentgeltlichen Lieferung der Schottersteine bereiterklärt hatte. 1857 kam dann auch der Teil zwischen Adelsheim und der Gemarkungsgrenze Roigheim zur Ausführung.

Die Weiterführung von Buchen über Hettigenbeuern bis zur bayerischen Grenze machte dann gewisse Schwierigkeiten, glaubte man doch nicht an den Weiterbau in Bayern zumindest bis nach Schneeberg. Im Jahre 1853 erfolgte

der Ausbau eines Teilstückes von Buchen nach Hettigenbeuern, dessen Herstellungskosten von 16fl sich die Staatskasse und die Stadt Buchen teilten.
Bereits 1854 und 1856 und dann wieder im Februar 1862 hatte der Gemeinderat der Stadt Buchen eine Petition an die II. Kammer der Ständeversammlung in Karlsruhe gerichtet mit dem Ziel, Mittel zum Weiterbau „über den letzten badischen Ort Hettigenbeuern bis an die Königlich-Baierische Grenze zu bewilligen". Man begründete den Vorstoß mit der Bitte, „um unserer von der Natur nicht sehr begünstigten Gegend neue und naturgemäße Verkehrswege gegen den Main hin zu eröffnen", da das Bedürfnis dieser Absatzwege für Früchte, Vieh und Holz sehr zugenommen hat. 1863 wurde dann der Ausbau auf badischer Seite bis zur bayerischen Grenze beschlossen.
Am 4. September 1863 richtete dann der Buchener Gemeinderat ein Schreiben an den Magistrat der Stadt Amorbach und bat um Unterstützung im gemeinschaftlichen Interesse, die Straße bis nach Schneeberg weiterzubauen, da keine kürzere Verbindung vom Main zur Eisenbahn in Seckach zu finden sei und der ganze Verkehr sich über Amorbach bewegen werde.
1865/66 konnte dann auch der Teil zwischen Buchen und Hettigenbeuern beendet werden (Kostenaufwand 20.600 fl).
Eine Stillstand gab es bezüglich der Weiterführung auf bayerischer Seite nach Schneeberg, denn Bayern war zum damaligen Zeitpunkt zum Weiterbau nicht bereit.
In der „Chronik über Straßenbau und Straßenverkehr im Großherzogtum Baden" heißt es hierzu wörtlich: „Man sieht hieraus, daß man ohne Gewißheit über die Fortsetzung eines Straßenbaues auf benachbartem Gebiet den Bau nicht ausführen sollte!" – Die Gegenwart läßt grüßen.
Der Gesamtaufwand für die Strecke von der württembergischen Grenze bei Roigheim bis nach Hettigenbeuern betrug schließlich 174.450 fl.
Von den Gemeinden hatten beigetragen: Buchen 12.500 fl, Adelsheim 508 fl und Hettigenbeuern 500 fl.
Damit hatte die Eingabe der Gemeinde Seckach, den Kostenanteil der Gemeinde auf den Staat zu übertragen, offenbar den gewünschten Erfolg gehabt.
Die gesamte Straße von Buchen bis zur württembergischen Grenze bei Roigheim wurde nach Fertigstellung in den Staatsstraßenverband übernommen. Dies konnte den Anliegergemeinden natürlich nur recht sein.
Wenn auch Staatsbeiträge die Unterhaltung der Vicinalstraßen durch die Gemeinden erleichterten, so konnte es sich doch nur um relativ bescheidene Beträge handeln. So wurden im Jahre 1858 vom Staat folgende Vicinalstraßen-Unterhaltungskosten zur Verfügung gestellt:

Strecke Seckach – Schlierstadt 70 fl, Seckach – Oberschefflenz 65 fl, Seckach – Großeicholzheim 85 fl. Daß damit nur die allernotwendigsten Arbeiten durchgeführt werden konnten, läßt sich daran ermessen, daß die Gemeinden in den Jahren 1859–1863 bis zu 18 ½ Kreuzer aufwenden mußten, um eine Ruthe Wegstrecke in einen einigermaßen akzeptablen Verkehrszustand zu versetzen.

Durch die im Jahre 1866 erfolgte Eröffnung der Odenwaldbahn Mosbach – Würzburg und derjenigen der Strecke Jagstfeld – Osterburken 1869 haben die Straßenverbindungen Unterfranken – Pfalz und Heilbronn – Miltenberg ihre große Bedeutung als Fernverkehrslinien verloren, umgekehrt aber Vicinalstraßen aufgrund ihrer jetzigen Funktion als Zubringer für die Schiene an Bedeutung gewonnen.

Bau der Straße von Eberstadt nach Seckach

Im Zuge des Bahnbaues Mosbach – Würzburg verwendeten sich bereits im Jahre 1865 die Stadt Walldürn und weitere Orte für eine gute Zubringerstraße über Eberstadt zur Bahnstation Seckach. Da der alte Vicinalweg von Eberstadt nach Seckach über Bödigheim führte und aufgrund der Länge und seiner Steigungen sehr beschwerlich war, bot sich der Bau einer neuen Straße durch das Westerbachtal an. Damit könnte auch für Götzingen und Rinschheim der nächste Weg zur Eisenbahn geschaffen werden. Man entschloß sich daher für den Bau dieser neuen Straße Eberstadt – Seckach, deren gesamter Aufwand bei einer Breite von 18 Fuß mit 15 Fuß Fahrbahn und einer Länge von 1.153 Ruthen auf 11.949 fl oder 20.484 Mark berechnet war.

So teilte am 3. Juli 1868 das Bezirksamt Adelsheim der Gemeinde Seckach mit, daß die Großherzogliche Staatsregierung die Herstellung einer Straße von Eberstadt nach Seckach beabsichtige, um der erstgenannten Gemeinde sowie den zurückliegenden Orten eine leichtere Zufahrt zur Eisenbahn zu verschaffen. Dieser Bau würde nach dem vorliegenden Kostenüberschlag – abgesehen von den Kosten der Geländeerwerbung – einen Aufwand von 10 fl verursachen, welchen die Großherzogliche Staatskasse übernehmen soll, wogegen von den beteiligten Gemeinden die Stellung des Geländes auf den betreffenden Gemarkungen erwartet wird. Es wird daher vorausgesetzt, daß die dortige Gemeinde die Bedeutung würdigen werde, welche eine weitere Straße durch Zuführung erhöhten Verkehrs zur dortigen Eisenbahnstation für die Gemeinde Seckach haben muß und daß sie deshalb auch die Übernahme der verhältnismäßig kleinen Opfer nicht von der Hand weisen werde, welche, wenn das

Unternehmen zur Ausführung kommen soll, der Gemeinde angemessen werde.

Bereits am 9. Juli kamen der Großherzogliche Bezirksoberamtmann Flad und der Großherzogliche Bezirksingenieur Staib nach Seckach und erläuterten dem Gemeinderat das Straßenprojekt, vor allem, welcher Aufwand auf der Gemarkung Seckach gefordert werde.

Nach längerer Verhandlung gaben die Mitglieder des Gemeinderates übereinstimmend unter ausdrücklichem Vorbehalt der Zustimmung des großen Ausschusses und der Staatsgenehmigung folgende Erklärung ab:

1. Die Gemeinde Seckach gibt ihre Zustimmung zur Ausführung der beabsichtigten Straße von Eberstadt nach Seckach durch ihre Gemarkung nach dem vorliegenden Projekt. Sie behält sich ausdrücklich vor, daß die Wässerung der von dem Straßenzug berührten Wiesen Seckacher Gemarkung erhalten bleibe.
2. Die Gemeinde verpflichtet sich, das für die Straße auf ihrer Gemarkung erforderliche Gelände auf ihre Kosten zu stellen. Sie wird zu diesem Grunde das nach dem Überschlag in den Straßenzug fallende Stück des Gemeindewaldes unentgeltlich abtreten und die nach dem Überschlag weiter erforderlichen Grundstücke auf ihre Kosten erwerben und für den Straßenbau an die Großh. Bauverwaltung unentgeltlich übergeben. Sie gibt dabei der Erwartung bestimmten Ausdruck, daß es gelingen werde, das der Grundherrschaft v. Rüdt gehörige in den Straßenzug fallende Gelände unentgeltlich zu erlangen. Die Gr. Inspektion und das Bezirksamt sagen zu, für diesen Zweck ihre Vermittlung eintreten zu lassen.
3. Der große Ausschuß soll wegen seiner Zustimmung vernommen werden, sobald die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Gemeinden zum Abschluß gebracht sein werden.
4. Die Gemeindebehörde spricht den Wunsch aus, es möchte die Gütererwerbung seiner Zeit unter Leitung der Gr. Inspektion stattfinden, was von dem Großh. Inspektionsvorstand zugesagt wird.

Vorgelesen, genehmigt und unterzeichnet.

Bürgermeister Ehrmann; Gemeinderäte Müller, Auerbach und Frank; Amtsactuar Werlang.

Infolge Ersuchens der Großherzoglichen Wasser- und Straßenbauinspektion Mosbach und nachdem inzwischen die Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Gemeinden zur Erledigung gebracht worden sind, teilte das Bezirksamt dem Gemeinderat am 2. November mit, daß die Herren des Bezirksamtes und der Straßenbauinspektion am 12. d. M. erneut in Seckach eintreffen werden,

um den dortigen großen Ausschuß über die Erteilung seiner Zustimmung zu der unterm 9. Juli d. J. getroffenen Vereinbarung zu vernehmen. Zu diesem Behuf habe sich der Gemeinderat zur bezeichnenden Stunde auf dem Ratszimmer zu versammeln und sind die Mitglieder des großen Ausschusses auf halb zehn Uhr in vorgeschriebener Weise einzubestellen.
Am 17. Dezember 1868 teilte das Handelsministerium in Karlsruhe dem Bezirksamt Adelsheim mit, daß im außerordentlichen Budget für 1868/69 für die Maßnahme 10fl bewilligt wurden. Außerdem sollten nach den mit den Beteiligten gepflogenen vorläufigen Verhandlungen in Anspruch genommen werden:

1. Von der Gemeinde Eberstadt die Stellung des Geländes auf ihrer Gemarkung im Wert von 391 fl. 45
   und ein Beitrag von 225 fl.
   zur Erwerbung der Bödigheimer Privatgüter
2. Von der Gemeinde Seckach die Stellung des Geländes ihrer Gemarkung im Anschlag von 393 fl. 38
3. vom Freiherrn v. Rüdt zu Eberstadt die Abtretung des in die Straßenanlage fallenden Geländes von seinem Wald auf Bödigheimer Gemarkung im Anschlag von 459 fl. 23
4. von der Gemeinde Bofsheim einen baren Beitrag von 250 fl.
   zur Erwerbung der Bödigheimer Privatgüter
5. von der Gemeinde Götzingen zu dem gleichen Zwecke ein Beitrag von bis zu 200 fl.
6. von der Gemeinde Rinschheim 25 fl.

Zusammen 1.944 fl. 46

Nach dem Ergebnis der dahin jetzt geführten Verhandlungen sei nur von der Gemeinde Eberstadt die Beteiligung in obigem Betrag gesichert. Freiherr v. Rüdt sei zwar zur Abtretung des fraglichen Waldstückes für seine Person geneigt, bedürfe aber hierzu der noch ausstehenden Zustimmung seiner Agenten. Die Gemeinden Seckach, Bofsheim und Götzingen haben jede Beteiligung abgelehnt.
Solange die von den Beteiligten verlangten Beiträge und Leistungen nicht zur Verfügung gestellt werden, könne der Bau der gedachten Straße wegen Mangels der erforderlichen Mittel nicht stattfinden und sofern die im Budget vorgesehene Summe im Lauf des Jahres 1869 ihre budgetmäßige Verwendung nicht gefunden haben werde, werde dieselbe heimfallen und der Bau der Straße von Eberstadt nach Seckach hiernach unterbleiben.

Das Großherzogliche Bezirksamt wurde nunmehr veranlaßt, die Beteiligten des dortigen Bezirks, von welchen Leistungen zu dem fraglichen Straßenbau in Anspruch genommen werden sollten, hiernach zu ihrem weiteren Benehmen zu verständigen.

Das Bezirksamt teilte der Gemeinde Seckach den Inhalt des Schreibens des Ministeriums mit und verlangte eine entsprechende Erklärung binnen 14 Tagen. Es wies nochmals auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Straße, auch für die Gemeinde Seckach, hin und erinnerte an die mit dem großen Ausschuß eingehend erörterten Verhältnisse. Die Straße hat Bedeutung sowohl als Vicinalstraße als auch als Holzabfuhrweg. Das Bezirksamt wies ferner darauf hin, daß die Gemeinde einen größeren Beitrag leisten müsse, wenn die Straße später gebaut werden sollte. Zu beachten sei auch der bedeutende Verdienst, welcher den Bewohnern von Seckach durch den Straßenbau für die Wintermonate zufließen würde.

Am 11. Januar 1869fand schließlich zu dieser Angelegenheit eine Bürgerversammlung statt mit der Fragestellung: Will die Gemeinde auf eigene Kosten das Gelände auf Seckacher Gemarkung zur Straße nach Eberstadt stellen ?

Von 24 anwesenden Bürgern stimmten 18 dafür und sechs dagegen.

So konnte letztendlich auch nach Zustimmung seitens der anderen Gemeinden der Bau der Straße zwischen der Seckach-Bödigheimer-Staatsstraße und der Eberstadt-Bödigheimer-Vicinalstraße schon 1869 vollendet und 1870 in den Landstraßenverband aufgenommen werden.

Straße Großeicholzheim – Waldhausen

Die alte Landstraße von Mosbach nach Buchen zog von Oberschefflenz über Klein- und Großeicholzheim nach Waldhausen. Sie hatte ihre Bedeutung verloren und wurde aus dem Landstraßenverband ausgeschieden, nachdem im Jahre 1850 die Mosbacher Steige umgangen wurde und über Dallau, Rittersbach und Heidersbach eine kürzere Verbindung nach Waldhausen gebaut wurde. Erst als sich dann als notwendig herausstellte, auch eine Verbindung mit dem Schefflenz- und Jagsttal von Buchen und Walldürn her zu haben, wurde der Ausbau der Straße von Großeicholzheim nach Waldhausen beschlossen. Das Gesetz über die Vervollständigung des Landstraßennetzes von 1870 bewilligte deshalb für diesen Zweck 6fl. Mit den Vorbereitungen wurde noch 1871 begonnen.

Es sollte zunächst ein 1.260 Meter langer Abschnitt zwischen Großeicholzheim und Waldhausen, wo Steigungen zwischen neun und elfeinhalb Prozent an der sog. Mutschere vorkamen, zur Verminderung des Gefälles auf fünf Prozent korrigiert und die übrigen Straßenabschnitte reguliert werden, wozu 7fl erforderlich waren. Der Gemeinderat von Großeicholzheim brachte eine andere Variante (heutige Trasse) in Vorschlag, welche bezüglich der Länge und der Gefällsverhältnisse sich als günstiger erwies, aber um 4fl teurer war und dann auch realisiert wurde.

Am 11. Februar 1873 beauftragte der Gemeinderat Großeicholzheim den Geometer Bucher, einen Plan und Kostenüberschlag zu fertigen wegen Anlage einer neuen Straße gegen Waldhausen, wie solche Großherzogliche Wasser- und Straßeninspektion in Vorschlag gebracht hatte. Die Kosten waren aber auf die Gemeindekasse zu übernehmen.

Die Baukosten übernahm die Staatskasse. Am 23. November beschloß der Gemeinderat die Gewährung eines Zuschusses von 600fl zum Neubau der Straße und kaufte das erforderliche Gelände zum Betrag von 1.900fl. Außerdem wurden die Kosten der Vermessung der neuen Straßen von der Gemeinde übernommen. Im Jahre 1876 wurde der Bau der Straße ausgeführt.

Quellen:

- Kreisbeschreibung NOK, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1992
- Matzat, Flurgeographische Studien im Bauland und Hinteren Odenwald, Verlag Waldemar Kraner, Frankfurt, 1963
- ders., Königsleute und Altstraßen im Hinteren Odenwald und Bauland, in „Beiträge zur Erforschung des Odenwalds und seiner Randlandschaften“ Bd. II, Breuberg-Bund, 1977
- Roedder, Das südwestdeutsche Reichsdorf in Vergangenheit und Gegenwart, 1928
- Stiefel, Baden 1648–1952, Verein für oberrheinische Rechts- und Verwaltungsgeschichte e. V. Karlsruhe, 1977
- Baer, Chronik über Straßenbau und Straßenverkehr i. d. Großherzogtum Baden, Berlin 1878
- Fränk. Blätter, Monatsschrift für Heimatkunde des badischen Frankenlandes, Sept. 1920, Aug. 1921
- Meszmer, Historischer Atlas der Region Mosbach, im Auftrag des Geschichts- und Museumsvereins Mosbach e. V.
- Stadtarchiv Buchen, Nr. 653.2 Bau und Unterhaltung von Kreisstraßen, hier: K 3915 Buchen-Hettigenbeuern-Zittenfelden
- Gemeindearchiv Seckach A 332, A 334

MANFRED KILLIAN

Es geschah vor ...

110 Jahren

18. 01. 1885 Seckach. Für das die Eisenbahn benützende reisende Publikum hiesiger Gegend ist eine schon lange gewünschte Neuerung eingetreten. Bisher konnte man Zuschlagsbillete zu Schnellzügen nach Karlsruhe, Mannheim usw. nicht an den Zwischenstationen der Odenwaldbahn, sondern erst in Heidelberg lösen und reichte die dazu nötige Zeit oft kaum aus, um den anschließenden Zug zu erreichen. Hierin ist jetzt die Änderung eingetreten, daß man auch in Seckach (wohl auch an anderen Stationen) Zuschlagbillete zu den in Heidelberg abgehenden Schnellzügen erhält.

90 Jahren

14. 09. 1905 Seckach. Am 14. September 1905 erteilte das Großherzoglich Badische Bezirksamt Adelsheim nach vorheriger gewerbepolizeilicher Erlaubnis durch die Großherzoglich Badische Fabrikinspektion Karlsruhe Herrn C. J. Seidenstricker aus Heidelberg die Genehmigung zur Errichtung eines Gipsfabrikationsbetriebes.
Daß Seckach damit einen der ersten Industriebetriebe des Amtsbezirkes Adelsheim bekam, verdankt es der Tatsache, daß nach geologischen Feststellungen und Bohrversuchen beim Bahnbau Gipsvorkommen festgestellt wurden. Bereits am 24. Januar 1906 konnte der „Bauländer Bote“ berichten: „Gipsbergwerk und Fabrik sind weitgehend fertiggestellt. Es wurde bereits mit der Anlieferung der Maschinen begonnen, so daß schon Anfang März der Betrieb der Düngergipsfabrikation voll aufgenommen werden kann“.

80 Jahren

16. 12. 1915 Seckach – Jagdverpachtung. Am Dienstag, dem 28. Dez. d. J. nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd für die Zeit vom 1. 2. 1916 bis einschließlich 31. 1. 1922 auf dem Rathaus öffentlich verpachtet. Pachtliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, dass nur solche Personen als

Bieter zugelassen werden, welche im Besitze eines Jagdpasses sind oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, dass gegen die Erteilung eines solchen keine Bedenken bestehen. Auswärtige Bieter haben ein von der Gemeindebehörde ihres Wohnortes ausgestelltes Vermögenszeugnis vorzulegen. Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt auf dem Rathaus hier zur Einsicht offen.

Seckach, den 15. 12. 1915 Gemeinderat: Aumüller Bürgermeister; Baumgart, Ratschreiber.

70 Jahren

05. 02. 1925 Seckach – Brand. Durch Feueralarm wurden heute früh _ 6 Uhr die Bewohner unseres Ortes erschreckt. In der weitbekannten Mühle des Müllers Ortwein war Feuer ausgebrochen. Riesig schnell breitete sich das Feuer aus, sodass das gesamte Inventar, außer dem Vieh, das noch gerettet werden konnte, ein Opfer der Flammen wurde. Menschenleben sind glücklicherweise keine zu beklagen. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr und sonstigen Hilfsbereiten konnte die nebenstehende Scheuer wenigstens noch gerettet werden. Über die Ursache des Brandes ist zur Stunde noch nichts bekannt.

06. 02. 1925 Seckach – Zum Brandunglück. Zu dem gestern gemeldeten Brand der Ortwein'schen Mühle erfahren wir noch, dass das Gebäude bis auf wenige Reste der Grundmauer niedergebrannt ist. Neben der Seckacher Feuerwehr waren noch die Wehren der Nachbarorte Schlierstadt und Zimmern auf der Brandstätte in eifriger Tätigkeit. Über die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nichts festgestellt werden. Bis 12 Uhr nachts war der Mühlenbetrieb noch in voller Arbeitstätigkeit. Bei Ausbruch des Feuers waren die Bewohner des Gebäudes noch im tiefen Schlaf und konnten nur mit knapper Not ihr nacktes Lebens retten. Ein junger Mann, der mit dem Frühzug ankam, bemerkte als Erster den Ausbruch des Brandes und lief unter Alarmrufen zum Bahnhof zurück, um Hilfe zu holen. Das Feuer griff aber so rasch um sich, dass nur noch das Vieh gerettet werden konnte. Die gesamte Mühleneinrichtung, die vor kurzer Zeit erst neuzeitlich angeschafft wurde und auf das komfortabelste ausgerüstet war, wurde vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 100–120 Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

18. 08. 1925 Seckach – Geschäftsempfehlung. Meiner werten Kundschaft zur Mitteilung, dass meine im Frühjahr d. J. abgebrannte Mühle am kommenden Mittwoch wieder in Betrieb kommt. Dieselbe ist mit den modernsten Maschinen eingerichtet und wird es mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft auf das reellste zu bedienen. Von Samstag ab sofortiger Umtausch. Auslandsweizen wird mit Inlandsweizen gemischt gemahlen. Um geneigten Zuspruch bittet Ludwig Ortwein, Kunstmühle, Seckach.

60 Jahren

13. 09. 1935 Seckach – Bekanntmachungssatzung. Auf Grund des § 4 Abs. 1 Nr. 3 der ersten Durchführungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung vom 22. März 1935 (RGBl. I S. 393) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Satzung über öffentliche Bekanntmachungen erlassen:§

1 Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen durch Bekanntgaben des Inhalts durch den Amtsdiener mit der Ortsschelle. Vor Beginn und nach Beendigung der Bekanntgabe hat der Amtsdiener ein Zeichen mit der Ortsschelle zu geben.§

2 Erfordert es das allgemeine Interesse, werden öffentliche Bekanntmachungen an den vom Bürgermeister hierzu bestimmten Gemeindetafeln ausgehängt. Der Anschlag von der Straße aus sichtbar sein. Er ist mindestens zwei Wochen an der Tafel zu belassen.
Der Tag der Anheftung und der Tag der Abnahme ist durch einen unterschriftlich vollzogenen Vermerk zu beurkunden.§

3 Der Tag des Anschlages wird durch die Ortsschelle angezeigt. §

4 Diese Satzung tritt mit Rückwirkung vom 1. Juli 1935 ab in Kraft.

50 Jahren

Seckach. Wenn im letzten Kriegsjahr durch die Verlagerung der Schweinfurter Kugelwerke in das Seckacher Gipswerk auch bange Erwartungen die Seckacher Bevölkerung beunruhigten, so blieb die Gemeinde doch von Zerstörungen verschont. Aber das Schulhaus war von Polen und Russen belegt und im Juni 1945 in Brand gesetzt worden. Dem Eingreifen der Besatzungsmacht und der ortsansässigen Bürger war es zu verdanken, daß dieser Brand schnell bekämpft werden konnte und auf einen Zimmerbrand beschränkt blieb.

30 Jahren

06. 12. 1965 Seckach – Bürgermeisterwahl. Bei der Bürgermeisterwahl in Seckach wurden von 1.082 Wahlberechtigten 952 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den bisherigen Amtsinhaber Kornel Reichert 746 Stimmen. Er war damit eindeutig wiedergewählt.

20 Jahren

Großeicholzheim – 1200-Jahrfeier. In Großeicholzheim war das Dorfleben des Jahres 1975 von der 1200-Jahrfeier geprägt.
Genau auf den Tag der 1200-jährigen urkundlichen Ersterwähnung fand am 30. Januar in der neu errichteten Mehrzweckhalle ein feierlicher Festakt statt, bei dem Dr. Christian Schmitt, ein Sohn des verstorbenen Pfarrers K. M. Schmitt, die Festansprache hielt.
Vom 27. – 30. Juni folgten weitere Festlichkeiten. Mit zu den Höhepunkten zählten dabei die Gedächtnisausstellung der aus Großeicholzheim stammenden Lithographen Jacob und Julius Fehr sowie die von Großeicholzheimer Laienspielern aufgeführte „Historische Gemeinderatssitzung". Nicht unerwähnt bleiben soll auch der große bunte Abend am Festsonntag. Bürgermeister Peter Knoche bedankte sich bei allen Mitwirkenden, ohne deren fleißige Hände eine solche „Geburtstagsfeier" undenkbar gewesen wäre.

10 Jahren

29.06. – 07. 07. 1985 Zimmern – 1200-Jahrfeier. Das herausragende Ereignis des Jahres 1985 innerhalb der Gemeinde Seckach war die Festwoche der 1200-Jahrfeier in Zimmern.
Eigentlich durch die urkundliche Ersterwähnung Zimmerns im Jahre 782 bereits 1982 möglich, sollte das Fest jedoch erst stattfinden, wenn die geplanten Dorferneuerungsmaßnahmen abgeschlossen waren.
So konnte Zimmern auf neun Veranstaltungstage zurückblicken, die jeweils für sich, vor allem auch begünstigt durch herrliches Sommerwetter, Höhepunkte eines großartig gelungenen festlichen Ereignisses waren. So gab es einen Tag der Jugend, der Vereine, der Senioren, der Landwirtschaft und der Feuerwehr mit Weihe des neuen Einsatzfahrzeuges. Eingebunden war auch

das jährliche Seckacher Straßenfest. Vortrefflich gelungen war auch die mit viel Arbeit und Liebe zum Detail zusammengetragene historische Ausstellung im Schulhaus.
Vor allem das mustergültige Mitwirken der Bürger von Zimmern in einem beispiellosen Miteinander ergab ein Fest, das würdiger und schöner kaum vorstellbar war.

14. 09. 1985 Seckach. Nach grundlegender Sanierung und Verbesserung der Attraktivität durch Sauna, Solarium und Sitzecken im Anbau wurde das Hallenbad Seckach mit einer Einweihungsfeier offiziell wiedereröffnet.

GEBHARD SCHMITT

Das Kriegsende 1945 in Seckach

Beim letzten Klassentreffen unseres Jahrgangs 1930/31 erinnerten wir uns auch an die Ereignisse vor 50 Jahren.
Sie begannen für uns schon im Herbst 1943, als wir infolge großer Veränderungen in unserem Dorf unsere Schule räumen und in den damaligen Kindergarten umziehen mußten. Die Verhältnisse waren sehr beengt und der Schulbetrieb ließ infolge chronischen Lehrermangels mehr als zu wünschen übrig.
Zu diesem Zeitpunkt waren wir schon fest in die damalige Kriegswirtschaft eingebunden. So mußten neben den Schularbeiten auch Hilfsdienste wie Brombeerblätter sammeln, Kartoffelkäfer suchen und Sammlungen für das Winterhilfswerk durchgeführt werden. Vorgesehen waren auch der Anbau und die Betreuung eines Flachsackers. Dazu kamen noch zweimal in der Woche HJ-Dienste mit Gelände- und Propagandamärschen, Wehrertüchtigungslager und vormilitärische Ausbildung. Im Herbst 1944 mußte unser Jahrgang zusammen mit den kriegsgefangenen Belgiern und alten Männern das Holz im „Oberen Wald“ für die Gemeinde machen. Dies und noch manches mehr war schon bei uns zum Alltag geworden.

Der Rüstungsbetrieb Fichtel und Sachs

Im Sommer 1943 wurden Teile des Rüstungsbetriebs Fichtel und Sachs aus Schweinfurt wegen der zunehmenden Luftangriffe in das damalige Gipswerk

Seidenstricker eingewiesen. In den unterirdischen Stollen sollte der Betrieb eingelagert werden und es mußte einer großen Zahl von Handwerkern und Hilfskräften, Fremdarbeitern und Gefangenen Platz und Unterkunft geschaffen werden.
Die Planung und Bauleitung unterstand der halbmilitärischen Organisation Todt (OT), die alle militärischen und kriegswichtigen Anlagen erstellte. Es wurden in Seckach Gebäude beschlagnahmt und zusätzliche Holz- und Steinbaracken errichtet, um Unterkünfte zu schaffen. In der „Teufelsklinge" waren es 12 Steinbaracken, die in der dort gut geschützten Lage vor Luftangriffen sicher sein sollten. Der obere Teil, mit einer Küchenbaracke versehen, war den Facharbeitern der Firma Sachs vorbehalten, während der untere Teil rechts der Straße mit einem Stacheldrahtzaun umgeben war und als französisches Kriegsgefangenenlager diente. Die Soldaten der Wachmannschaft waren in zwei Holzbaracken einhundert Meter oberhalb der Straße untergebracht.
Am heutigen Eingang zum Sportplatz stand die alte Schnapsbrennerei, sie wurde mit Stacheldraht umzäunt und als russisches Kriegsgefangenenlager ausgebaut. Die Wachbaracke stand auf dem Hofplatz von K. Stadtmüller.
Ein weiteres Lager von zivilen männlichen Ostarbeitern (etwa zweihundert Mann) wurde in der Mühlscheune errichtet; die Lagerverwaltung war im Gasthaus „Zur Rose" untergebracht. Es unterstand dem SS-Sicherheitsdienst. Im Saal der „Rose" produzierte die Militärschneiderei Glaab und Co.
Der Schulbetrieb der Volksschule wurde in den damaligen Kindergarten, heute Metzgerei Dürr, verlagert und die Räume der Volksschule mit slowenischen und tschechischen Fremdarbeitern belegt. Auf dem Schulhof wurde eine lange Küchenbaracke zur Versorgung der oberen drei Lager eingerichtet.
In den „Kleinen Wiesen" (heute Sparkasse, Elektro-Wallisch, Bäckerei Lind) entstand in Massivbauweise und L-Form die neue Großküche, die bei Kriegsende gerade im Rohbau fertiggestellt war und vielen noch als die Kleiderfabrik Dietzel in Erinnerung geblieben ist.
In den „Hüttigwiesen", etwa bei der heutigen Autowerkstatt Greitsch (vormals Tankstelle Hornung) standen zwei lange Holzbaracken, in denen Verwaltung, Leitung, Planung und das Sanitätswesen der Organisation Todt untergebracht waren.
Als Magazine und Werkstätten wurden die Werkstatt Wünst (Werkzeuglager), der Anbau vom Hause Wilhelm Mehl (Verpflegungslager), die Werkstatt Ühlein und die darunter stehende Feldscheune (Werkzeug- und Materiallager). Das alte Lagerhaus gegenüber dem Bahnhof und die anschließenden Baracken bis zum Maschinenhaus sowie die Güterhalle der Eisenbahn wurden ebenfalls als Lager und Werkstätten genutzt.

Wohnbaracken für die OT-Angehörigen und Spezialisten, die teilweise mit ihren Familien hier waren, standen hinter dem Anwesen Eberhard am Weg zum Waidachshof, in den Talwiesen, in den Hainstadter Wiesen und zwei Reihen an neu angelegten Wegen am Talberg hinter dem Kalkwerk Eberhard. Eine Baracke war bis vor kurzem noch vorhanden (Poindl).

Auch einige Baracken beim Pumphäuschen wurden von Fachleuten der Fa. Grün und Pülfringer bewohnt, die für die Wasserversorgung der gesamten Anlage verantwortlich waren (Gasteiger).

Ein Barackenlager für Polenmädchen stand unterhalb des neuen Kohlenstalls in der Au. Sie waren im Wasserleitungsbau mit Grabarbeiten beschäftigt und gruben die Wasserleitungen vom Hollerbrunnen (Ausfahrt Se-Nord) bis zur Pumpstation und von Seckach entlang der Straße bis zur Klinge, ebenso die Wasserversorgungen für die Baracken am Talberg und in den Hainstadter Wiesen.

Der Betrieb des Gipswerks wurde beschlagnahmt und stillgelegt. Auch Teile des Sägewerks Mehl wurden einbezogen und die Zufahrt zu beiden Betrieben, die etwa drei Meter tiefer lag, war mit Baumstämmen überbrückt und als Montageboden benutzt.

Zunächst mußte ein großer Transportschacht abgetrieben werden, weil der betriebseigene Förderschacht diesen Anforderungen nicht gewachsen war.

Hernach mußten zwei Luftschächte, der eine beim Maschinenhaus, der andere im Obstgarten hinter dem Betrieb für die Bewetterung (Luftzufuhr) gebaut werden. Gleichzeitig wurde auch in den Stollen unter Tage gebaut. In den ausgeräumten leeren Gipsstollen wurden der Boden betoniert und die Wände mit Backsteinen verkleidet, um besser die Leitungen und Installationen anbringen zu können. Teilweise wurden die Stollen zweigeschossig ausgebaut.

Danach kamen die wertvollen Drehautomaten und Maschinen aus Schweinfurt an und mußten an den Rampen der Reichsbahn umgeladen werden, was zu einigen Unfällen führte. Ein Schrägschacht wurde neben der Straße in Höhe des Geigenwehrs in den Berg getrieben, um in den unterirdischen Betrieb mit Autos und sonstigen Fahrzeugen direkt einfahren zu können. Auf der Straße zwischen den Schächten lief ein Zug, der den Abraum längs der Straße abkippte.

Für uns Jungen war es interessant, diesem Treiben auf der Großbaustelle zuzusehen, und täglich kamen mit Sonderzügen zusätzlich noch Gefangene zur Arbeit.

Es wurde auch an Sonn- und Feiertagen rund um die Uhr in drei Schichten gearbeitet. Daß bei einer so großen Anzahl von Arbeitern unser Dorfleben nicht

mehr seinen gewohnten Gang gehen konnte, mußte auch der damalige Pfarrer Wollenschläger einsehen, der resigniert von der Kanzel sagte: „Nun ja, Seckach ‚Klein Schweinfurt', aber Gott läßt seiner nicht spotten!"

Luftangriffe auf unser Dorf.

Im Januar 1944 wurde auf der in Casablanca tagenden alliierten Konferenz der intensive Luftkrieg gegen Deutschland beschlossen. Als Ziel der Luftoffensive nannte man „die fortschreitende Zerstörung und Desorganisation des deutschen militärischen, industriellen und wirtschaftlichen Systems und die Untergrabung der Moral des deutschen Volkes."

Diese Aussage sollten wir bald zu spüren bekommen. Im Frühjahr 1944 erlebten wir den ersten Jabo (Jagdbomber) - Luftangriff auf unsere Eisenbahn. Es war am Spätnachmittag, als man Motorengeräusch in der Luft vernahm. Dies war nichts außergewöhnliches, denn der Fliegerhorst Dornberg bezog bei seinen Übungsflüge, mit der Ju 87 (Stuka - Sturzkampfbomber) den Raum Seckach mit ein. Doch plötzlich, drei „Jabos" mit englischen Kennzeichen, die kaum höher als der Kirchturm flogen. Deutlich sah man die Piloten in ihren Kanzeln. Sie kamen über Schefflenz angeflogen, kurvten über dem Ort, schwenkten ein in Richtung Bödigheim, und schon sah man das Mündungsfeuer der „Spitfire", die unterhalb der Schneidmühle einen Zug zusammenschossen.

Täglich mußte man mit Angriffen nun rechnen, doch meistens wurden wir überflogen. Die Eisenbahn wurde zum Hauptziel von „Jabo-Angriffen" und kein Zug wahr mehr sicher. Die Fernzüge wurden mit Drillings- und Vierlingsflak (Flak = Flubabwehrkanone) hinter den Maschinen und am Ende der Züge gesichert. Beim Bahnhof Seckach an der unteren Rampe wurden vom Bahnschutz zwei Flakstellungen eingegraben und ebenso bei der Abzweigung nach Buchen. Geübt wurde, aber geschossen nie!

Im Frühjahr 1945 kamen „Jabos" von Schefflenz her und beschossen den gerade aus dem Bahnhof fahrenden Zug hinter der Kirche. Mit dem ersten Feuerstoß vermischte sich das grelle Zischen und Pfeifen der getroffenen Lokomotive.

Der Heizer sprang aus der Maschine gegen die Stützmauer und wurde durch den austretenden Dampf schwer verbrüht. Der Lockführer wurde von Geschossen getroffen und starb wenig später in der Küche von Rudolf Reichert, in die man ihn eiligst hineingetragen hatte.

Ein weiterer Angriff im Herbst 1944 auf das mittlere Stellwerk und das Maschinenhaus mit Bordwaffen und leichten Bomben richtete einen großen

Schaden an. Untergestellte Lokomotiven wurden getroffen und das Maschinenhaus teilweise zerstört. Dabei sind auch zwei Bomben auf den Luftschacht des Gipswerks gefallen.
Ein weiterer größerer Angriff mit ca. neun bis zehn „Jabos“ auf den Seckacher Tunnel blieb ohne großen Schaden, die Wirkung der Bomben war zu gering und direkte Treffer wurden nicht erzielt. Doch es fielen auch Bomben bis zu den ersten Baracken der „Teufelsklinge“.
Ein weiterer Angriff erfolgte später, dabei wurden zwei Loks getroffen, die eine beim oberen Stellwerk und die andere unten am neuen Kohlenstall, als sie gerade Wasser faßte und mit Kohle beladen wurde. Als die Arbeiter in letzter Minute die Gefahr erkannten, sprangen sie vom Turm des Krans in den Kohlenstall. Fast gleichzeitig flog das Dach des Krans über sie hinweg. Es gab nur Leichtverletzte, denn die Umfassungsmauer des Kohlenstalls war aus Eisenbeton.
Auch Herr Bechtold (Rinschheim) schreibt von einem Bordwaffenangriff bei der Klinge in den letzten Kriegstagen, daß Einschläge von Bordwaffen bis vor die Zimmerner Mühle zu sehen waren.
Am Palmsonntag 1945 an unserer Schulentlassungsfeier griff ein Verband Lightnings mit schweren Bomben den Eicholzheimer Tunnel an, aus dem der sogenannte „Geisterzug“, ein Leerzug, bei dem immer drei Waggons mit Planen überdeckt waren (V-Waffe?) herausragte. Die Flugzeuge trafen die Gleise und schleuderten Achsen und Wagenteile bis in den darüberliegenden Wald. Blindgänger, die im Bahndamm steckten, hatten einen Durchmesser von ca. 80 cm. Es waren die größten Bomben, die wir je sahen.
Im Frühjahr 1945 wurde auf dem Seckacher Bahnhof eine SS-Einheit, die aus Frankreich an die Ostfront verlegt wurde, verladen. Zwei Vierlingsflak und ein 8,8-cm-Flakgeschütz sicherte den Verladevorgang gegen Flugzeugangriffe. Als plötzlich durch den Nebel einige „Jabos“ angreifen wollten , wurden sie mit ein paar Feuerstößen aus der Vierlings-Flak vertrieben.
Durch die tägliche Präsenz der „Jabos“ veränderte sich das Leben so, daß die Arbeiten auf dem Feld danach ausgerichtet werden mußten. Bei Tag war es unmöglich geworden, noch mit Fuhrwerken unterwegs zu sein.
Beerdigungen wurden in die frühen Morgenstunden gelegt , wobei man noch den Fahrplan der Reichsbahn berücksichtigen mußte, damit kein Zug im Bahnhof anwesend war. Die Eisenbahnbeamten, vor allem das fahrende Personal, waren ganz besonders gefährdet, denn niemand wußte, wenn er morgens zu seinem Dienst ging, ob er den Tag noch überlebte.
Zwei Seckacher Zugführer, die einen Versorgungszug zum Fliegerhorst Dornberg bei Höpfingen bringen mußten , wurden im Wald angegriffen; sie konn-

ten noch vom Zug abspringen und hinter Bäumen Deckung suchen. Als der Angriff zu Ende war und sich das fahrende Personal sammelte, fehlte der Sackacher Zugführer. Franz Kast, von Bordwaffen getroffen, war tot.
Die täglichen und nächtlichen Überflüge der schweren Bomberverbände der Air-Force zu ihren Zielen in Würzburg, Nürnberg, Schweinfurt, Mannheim und Heilbronn zehrten an den Nerven der Menschen, zumal es auch unkontrollierte Bombenabwürfe von diesen Verbänden gab. In der Nacht stellten die vorausfliegenden Flugzeuge Markierungs-Leuchtzeichen (Christbäume) und bei Tage waren es Rauchbomben, die den nachfolgenden Verbänden den Weg wiesen. Die Verbände lagen so schwer in der Luft, daß vor den Flugzeugen sichtbar ein wellenartiger Luftstau vorauszog.
In der Nacht zeigte sich deutlich ein roter Widerschein am Firmament, die Richtung der brennenden Städte (Heilbronn, Mannheim, Würzburg, Schweinfurt).
Auch Luftkämpfe konnte man beobachten, die zu Abschüssen führten, Notlandungen unserer Jäger, die beim Luftkampf getroffen wurden, waren keine Seltenheit.
Luftschutzkontrollen, (Verdunkelung, Entrümpelung, Einheitsspritzen, Wassereimer, Rauchmasken, Feuerpatschen und Sandkästen) waren bescheidene Maßnahmen für den Schutz der Stadt- und Dorfbewohner gegenüber einer so starken Luftüberlegenheit, die ein baldiges Kriegsende ankündigte.

Hitlerjugend und Volkssturm.

Bereits am 28. 08 1944 wurden durch die oberste Heeresleitung Richtlinien erlassen, daß mit Rücksicht auf die Entwicklung der Kriegslage der Westraum durch Anlage einer Schutzstellung umgehend zu sichern ist.
Die Erfassung der für den Ausbau des Westraums heranzuziehenden Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren hatte sofort zu erfolgen und eine Notdienstverpflichtung war auszusprechen. Aus allen Teilen des Reiches wurden auch notdienstverpflichtete Arbeiter zu Schanzarbeiten an den Westwall in die Vogesen geschickt.
Das letzte militärische Aufgebot bildete der durch Führererlaß vom 25. 09. 1944 ins Leben gerufene Volkssturm, der die Streitkräfte bei der Verteidigung des Reichsgebiets unterstützen sollte.
Alle waffenfähigen Männer der Jahrgänge 1884-1928, also die 16- bis 60jährigen, soweit sie noch nicht zum Heeresdienst eingezogen waren, wurden zum Volkssturm verpflichtet, ohne Rücksicht auf Landwirtschaft oder kriegswichtige Unabkömmlichkeit (UK).

Der Volkssturm unterstand sowohl dem Reichsführer der SS als Oberbefehlshaber, als auch der Parteikanzlei unter Reichsleiter Bormann. Obwohl für den Volkssturm eine militärische Gliederung gefunden wurde, mußte jeder für seine Kleidung selber sorgen, nur eine Armbinde mit der Aufschrift „Volkssturm-Heer“ kennzeichnete sie als eine militärische Einheit.
Es wurden ortsnahe Einheiten zusammengestellt. So stellten Seckach, Zimmern und Schlierstadt eine Kompanie (ca. 250 Mann) Die Führung hatten Chargen aus dem 1. Weltkrieg. Ihre Ausrüstung war mangelhaft, nur sechs Panzerfäuste, 16 Gewehre (belgischer Herkunft), ein leichtes Maschinengewehr (französischer Bauart) und nur wenig Munition waren dazu vorhanden. Die Waffen wurden nur von Fall zu Fall ausgegeben und blieben sonst beim Kompanieführer unter Verschluß.
So war es auch, als einige „Jabos“ die Bahnstrecke abflog und alles, was sich bewegte angriff. Es wurde ein LKW mit Evakuierten in Höhe des Hammerhofs beschossen, in Adelsheim die Werkstatt der Fa. Auto Bieber und in Osterburken der Elf-Uhr-Fernzug. Dieser Zug war aber mit Vierlingsflak ausgerüstet, die beim Anflug sofort das Feuer eröffneten und auch das Flugzeug so trafen, daß es nur noch über den Haintalwald hinwegkam und am Oberlauf der Fischbach an der Schefflenzer Straße aufschlug. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.
Sogleich wurde der Volkssturm Seckach und Adelsheim alarmiert. Es wurden Waffen ausgegeben und im Eilmarsch ging es der Absturzstelle entgegen. Unterwegs wurde die Parole ausgegeben und der Schießbefehl erteilt, was bei einigen der Männer, vor allem bei den Elsässern, zu Protesten führte. Daraufhin wurde die Mannschaft vergattert.
Am Haintal angekommen, wurden die Männer mit Waffen auf 50 Schritt auseinandergezogen und zusammen mit den Zimmerner und Adelsheimer Volkssturmleuten der Wald umstellt. Es war wie bei einer großen Treibjagd.
Die Leute ohne Waffen durchstreiften den Wald, nach kurzer Zeit kam der Pilot aus einer niederen Fichtenschonung und ergab sich.
Die Zimmerner Leute waren wegen des vorausgegangenen Ereignisses so aufgebracht, daß sie ihn lynchen wollten. Nur ein Machtwort des Seckacher Volkssturmführers, der sich dazwischen stellte und auf die Genfer Konvention hinwies und er damit als Kriegsgefangener zu gelten hat, rettete ihm das Leben.
Seit Herbst 1944 wurden im Elsaß und in den Vogesen Befestigungen errichtet. Dazu mußte auch eine Anzahl Volkssturmleute aus Seckach und Zimmern abkomandiert werden. Diese Maßnahme hat bei den Landwirten und älteren Männern, die dazu ausgemustert wurden, zu offenem Mißmut geführt. Als

dann in den Vogesen Schnee fiel und die amerikanische Artillerie in die Stellungen der Schanzer schoß, hatten sie die „Nase voll“. Sie kamen einzeln und in Gruppen nach Hause zurück, ihr Bedarf am Kriegseinsatz war gedeckt. Sie machten dem Volkssturmführer Vorwürfe und weigerten sich, weiteren Einsätzen zu folgen.
Ab diesem Zeitpunkt war die Stimmung auf dem Nullpunkt angelangt. Die Männer des Volkssturms waren nur noch zu Wachen und Patrouillen im Ort bereit, um angesichts der vielen Fremdarbeiter die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Karwoche 1945

Der Palmsonntag war der Tag unserer Schulentlassung. Vormittags war Gottesdienst in der Kirche, anschließend wurden wir im alten Rathaus in einer Feierstunde in die Hitlerjugend (HJ) und in dem Bund Deutscher Mädel (BDM) übernommen und auf Führer, Volk und Vaterland vereidigt. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter stellten in ihren Ansprachen die Not des Volkes voran und daß es jetzt mehr denn je der Anstrengung bedarf, um diesen Krieg zu einem siegreichen und ehrenvollen Ende zu bringen. Daran glauben konnten sie selber nicht.
Am Ende der Feierstunde gab es bereits wieder Alarm. Ein Verband „Lightnings“ (englische Flugzeuge) bombardierten mit Luftmienen einen abgestellten Zug im Eicholzheimer Tunnel. Die Gleise waren schwer getroffen und zwei Blindgänger steckten noch im Bahndamm, wie wir anschließend festgestellt hatten.
Schon tags zuvor kamen Soldaten in kleineren Gruppen durch unser Dorf. Sie machten nicht gerade den Eindruck, als wollten sie noch den Krieg gewinnen. Sie gingen zu Fuß und hatten auf kleinen Wägelchen ihre Habseligkeiten geladen. Jeder vierte hatte eine Panzerfaust und nicht jeder ein Gewehr. Schwere Waffen sah man selten. Sie sammelten sich unter den Bäumen in den „Kleinen Wiesen“ am Bach, um vor Tiefffliegern einigermaßen geschützt zu sein und wurden von der OT-Küche verpflegt, denn Nachschub von Lebensmitteln oder gar eine Feldküche gab es nicht mehr. In der Nacht zogen sie dann weiter in den Bereitstellungsraum Crailsheim.
Am Dienstag wurden eine Einheit von Wehrmachtsangehörigen und eine Gruppe von Feldgendarmerie bei uns ins Quartier gelegt; sie waren froh, ein Dach über dem Kopf und ein Essen zu haben. Von ihnen erfuhren wir, daß in unserem Raum eine Sperrlinie gegen die Amerikaner aufgebaut werden sollte, was von den Leuten nicht gerne gehört wurde. Der Volkssturm erhielt

Befehl, an allen Ortsausgängen Panzersperren zu errichten und Schützengräben anzulegen. Hierzu sollten Dreschmaschinen und mit Holz beladene landwirtschaftliche Wagen Verwendung finden. Aber es kam nicht mehr dazu, da ein weiterer Befehl über Telefon und Kurier eintraf. Und selbst die Feuerwehr hatte in diesen Tagen zu tun, da in Kleineicholzheim eine Scheune brannte, in der deutsche Soldaten kampierten. Die Feuerwehrleute waren ja auch die gleichen Personen, die im Volkssturm ihren Dienst versahen.
Als die Front näherkam, war vom Odenwald her schon das Schießen der Artillerie und Panzer zu hören. So waren schon einige Verbände durch den schnellen Vormarsch der amerikanischen Soldaten vom Nachschub abgeschnitten. Es kam daher erneut eine Anweisung, die auf den Bahnhöfen verbliebenen Nachschubzüge zu öffnen, um vor allem Lebensmittel sicherzustellen und in Depots einzulagern. Es wurden am Mittwoch in der Karwoche die Waggons auf dem Seckacher Bahnhof geöffnet und nach Lebensmitteln durchsucht. Diese wurden im Verpflegungslager der OT. eingelagert. Der Volkssturm, der mit dieser Aufgabe betraut wurde, hatte große Schwierigkeiten, dies durchzuführen, denn untertags war es wegen der Dauergefahr von Jaboangriffen nicht möglich, ja sogar lebensgefährlich, mit Fuhrwerken an den Bahnhof zu kommen. So mußte dies alles in der Nacht verrichtet werden. Kornel und Otto Bischoff fuhren die ganze Nacht hindurch mit ihren Gespannen Büchsen, Pakete und Säcke mit Haferflocken, Trockengemüse, Kartoffelschnitzel und Suppenwürfel. Die einmal aufgebrochenen Wagen waren auf dem Bahnhof nun nicht mehr unter Kontrolle zu halten und so kam es zur Plünderung der Züge, wo sich die Bevölkerung das holte, was sie brauchen konnte – und was wurde nach sechs Jahren Krieg da nicht alles gebraucht?
Die Anspannung wurde größer, je näher das Dröhnen der Geschütze kam. Es war Bet- und Beichttag, aber es waren nur wenige Leute in der Kirche. Die meisten waren damit beschäftigt, einen Lebensmittelvorrat oder Wertgegenstände in Gärten, Schuppen oder Scheunen zu verstecken. Man stellte sich auf das unvermeidliche Ende des dritten Reiches ein und es stellte sich die bange Frage, wird man das Ende überleben angesichts der Truppenpräsenz in unserem Dorf. Einen Überblick über den Frontverlauf gab es nicht und war auch nicht bei den widersprüchlichen Meldungen und Gerüchten auszumachen. So verging der Tag zwischen Hoffen und Bangen. Die letzten Befehle von der Kreisleitung gingen an die Bürgermeister mit Durchhalteparolen, Vernichtung von Akten und Urkunden sowie das Verhalten nach einer Besetzung durch den Feind.
Für uns vom Jahrgang 1929/30 war auch der Stellungsbefehl zur sofortigen Gestellung im Schloß zu Eberstadt zu einer SS-Einheit (von Buddenbrock).

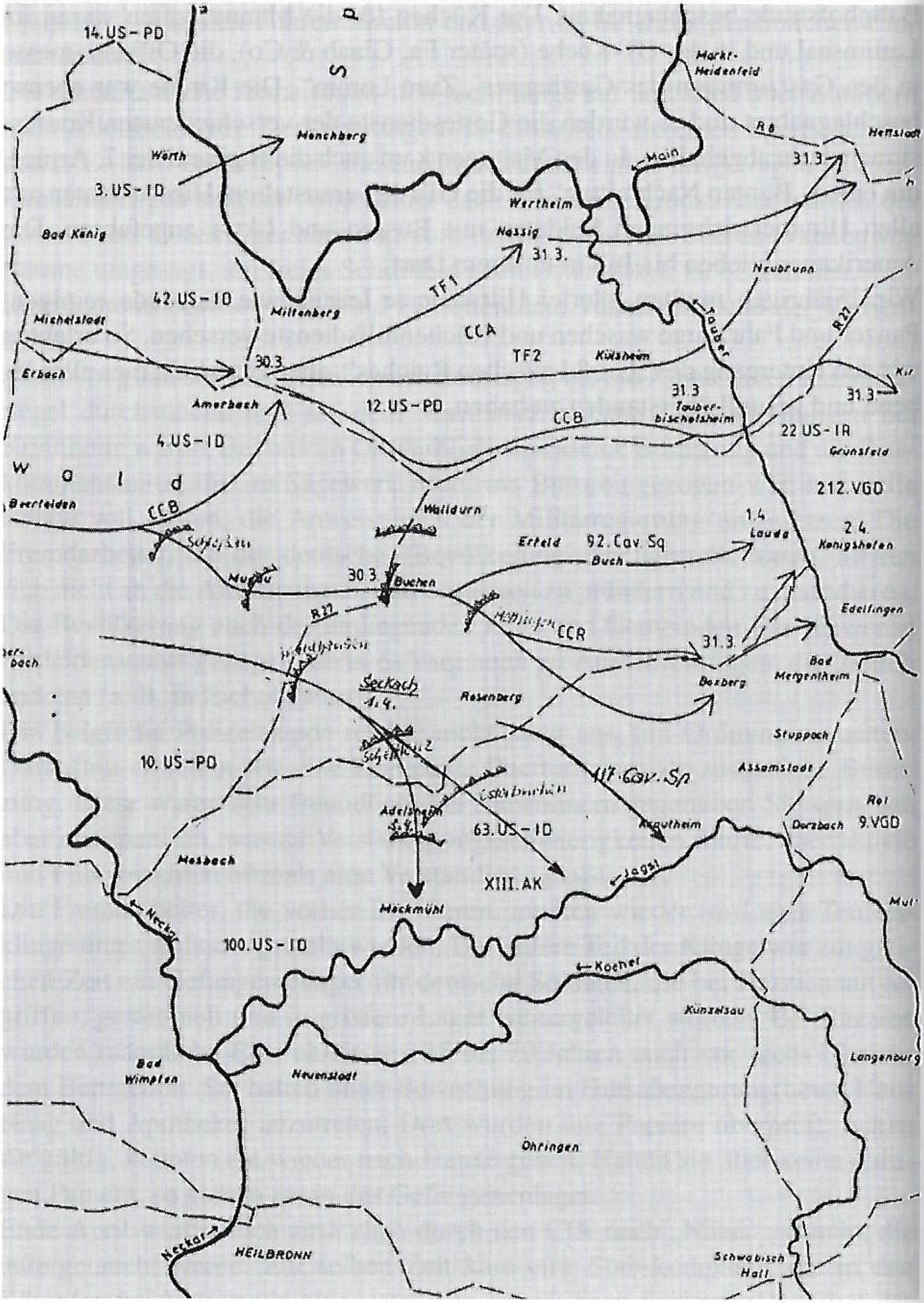
Dies gab noch am Abend eine Auseinandersetzung im Rathaus. Die Verantwortlichen, durch ihre Söhne selbst betroffen, beschlossen, mit der Zustellung noch einen Tag zuzuwarten, in der Hoffnung, die Lage würde sich noch ändern.
Im Bahnhof Seckach war es auch zu Schwierigkeiten gekommen. Der Zugverkehr von und nach Buchen wurde wegen der Frontnähe eingestellt. Ein Lokführer aus Walldürn konnte sein zu Hause nicht mehr erreichen und bat bei seinem Landsmann Pfarrer Wollenschläger um Unterkunft. In der Nacht kam noch ein Zug aus Neckarelz, der mit KZ-Häftlingen besetzt war. Der Lokführer hatte Order, bis Seckach zu fahren und weigerte sich, den Zug weiterzufahren, was dem Fahrdienst Kopfzerbrechen und große Schwierigkeiten bereitete, denn der Bahnhof Osterburken nahm den Zug nicht an. So wurde dieser mit einer Lok aus dem Bahnhof Seckach in den Adelsheimer Tunnel gebracht. Dadurch konnten die Insassen letztendlich überleben (Weiß). Zur gleichen Zeit wurden die Gefangenenlager in unserem Ort geräumt und zu Fuß über Osterburken in den Raum Mergentheim verlegt. Die Fremdarbeiter aber blieben in ihren Unterkünften.
Der Karfreitag war verregnet, nichts rührte sich und es schien, als wären die Kämpfe eingestellt. Gegen acht Uhr kam Leben in unser Dorf, denn die im Quartier liegenden Soldaten stellten schnell ein paar Stoßtrupps zusammen, um den Raum Buchen-Eberstadt zu erkunden. Als sie sich dem „Runden Tisch“ näherten, schossen Panzer von der heutigen B 27 in das Bahnwärterhaus beim Übergang, worauf sie sofort wieder umkehrten und die Feindberührung meldeten. Aus diesen Aussagen erfuhren wir, daß die Amerikaner bereits vor Buchen stehen und mit einem Angriff zu rechnen sei. Diese Berichte veranlaßten die Heeresleitung, die noch in unserem Raum liegenden Truppen schnell auf eine Auffangstellung im Raum Osterburken-Adelsheim zurückzunehmen. Gegen Mittag verließen die letzten Soldaten unser Dorf. Nur vereinzelt oder in kleinen Gruppen kamen aus den Wäldern von Bödigheim versprengte Soldaten, die ihre Einheiten suchten.
Am Nachmittag hatte der Karfreitagsgottesdienst gerade begonnen, als am Seckacher Bahnhof die Nachricht eintraf, in Buchen wird geschossen. Schnell überbrachte man die Nachricht Pfarrer Wollenschläger, der der kleinen versammelten Gemeinde die Nachricht mitteilte, ein kurzes Gebet noch sprach, den Anwesenden und den Bürgern unserer Gemeinde die Generalabsolution erteilte und sie nach Hause schickte. Jeder erwartete für die nächsten Stunden den Einmarsch der Amerikaner, aber nichts dergleichen geschah.
Die Wachen des Volkssturms erhielten Anweisung, die versprengten Soldaten in den Raum Crailsheim weiterzuleiten. Der Posten bei der Kirche wurde um

22 Uhr gerade abgelöst, als ein Kübelwagen mit SS-Offizieren ankam, die sich nach dem Weg nach Krautheim erkundigten. Dabei sagte einer der Offiziere: „Männer, für euch ist der Krieg zu Ende. Nach uns kommt nur noch ein kleiner Trupp Soldaten, die schon seit Tagen nichts mehr zu essen haben, geht nach Hause und bringt vor allem Brot !“
Dies sprach sich schnell unter den Volksturmmännern herum und jeder brachte etwas zu essen, aber sie gaben auch ihre Waffen ab, die der Volkssturmführer unter Verschluß nahm.
Nach einer Stunde kam der angekündigte Trupp Soldaten mit einem Handwagen. Es waren Pioniere, die den Befehl hatten, alle Brücken zu sprengen. Bürgermeister und Volkssturmführer kamen in arge Bedrängnis, galt es doch, das Dorf in letzter Minute vor der Zerstörung zu bewahren. Sie verhandelten bis in die Morgenstunden und Wurst, Schnaps, Brot und Most halfen unsere Brücken zu retten. Als die Soldaten am Karsamstag in der Frühe den Weg nach Adelsheim einschlugen, war man im Dorf sehr erleichtert.
Der Karsamstag brachte wieder mehr Unruhe. Schon in aller Frühe hörte man starkes Artilleriefeuer, aber diesmal in östlicher Richtung. Als gegen neun Uhr durch ein paar schwere Detonationen sich gegen Zimmern zu eine gewaltige schwarzrote Staubwolke erhob, wußte man, daß der Werkschutz der Fa. Fichtel und Sachs deren Schächte und Anlagen gesprengt hatte. Waren wir schon im Niemandsland?
Gegen Mittag hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß ein paar Jungen aus einem stehengebliebenen Fahrzeug Waffen und Munition entwendet hätten und damit gegen die Amerikaner noch Widerstand leisten wollten, was Bürgermeister Dürr und die Verantwortlichen doch sehr beunruhigte, hatte man doch eine kampflose Übergabe unseres Dorfes schon beschlossen. Daraufhin ging der Volkssturmführer zu den Betroffenen und ein klärendes Gespräch mit ihrer Mutter löste dieses Problem.
Der L4-Luftbeobachter, der schon seit Tagen seine Kreise zog und mal westlich oder östlich zu sehen war, kreiste nun über unserem Dorf. Wir rechneten nun mit dem Einmarsch der Amerikaner, waren doch die Panzerspitzen der 12 US-Div. schon bei Giebelstadt angelangt.
Der Ostersonntag war ein strahlender Frühlingstag, aber keine Glocke verkündete die Auferstehung des Herrn. Eine gespannte Ruhe lag über dem Dorf und nur ein oder zwei Nachzügler, die ihre Einheiten gar nicht mehr finden wollten, verirrten sich in der Römerstraße. Sie wurden mit Essen und Trinken versorgt und schnell wieder zum Dorf „hinausbefördert“.
Stunde um Stunde verging und einige von uns aus der „Hinteren Gasse“ und dem „Zinken“ wollten es am ersten wissen und gingen auf den „Hohen Berg“,

um Ausschau nach den Amerikanern zu halten. Da sahen sie gegen 17 Uhr eine Kolonne von Panzern und Fahrzeugen, die sich von Eicholzheim unserem Dorf näherte.
Zur selben Zeit fuhren drei Panzer beim Wasserreservoir am Brennofen auf und richteten ihre Rohre bedrohlich auf unser Dorf. Schnell liefen wir den Berg hinunter und riefen: „Die Amis kommen!“ Bei der Wachbaracke (Stadtmüller) hörten wir Motorengeräusch und gleich kam ein Jeep durch die Eisenbahnbrücke gefahren. Wir glaubten, die Deutschen kämen wieder zurück, denn vorneauf saßen zwei deutsche Soldaten. Dahinter schwenkte einer das Maschinengewehr auf uns und wir blieben wie angewurzelt stehen. Er sah, daß wir keine Bedrohung für sie waren und machte mit der einen Hand ein drohendes Zeichen. Dann fuhren sie gegen Bödigheim zu.
Da unser Dorf nicht besetzt war und auch keine Panzersperren hatte, hat man nicht gleich geschossen, sondern hatte mehr Geduld, bis sich die weißen Betttücher zeigten.
Angeline Reichert im Höfle war die erste, die ein weißes Tuch an einen Besen band und den Panzern, die am Brennofen standen, ein Zeichen gab.
Daraufhin rückte langsam, vorsichtig und schrittweise nach allen Seiten sichernd eine große Anzahl von Fahrzeugen, Panzern und Geschützen in unser Dorf ein. Voraus ging Alois Hornung und rief den Leuten, die neugierig aber zögernd an die Straße kamen, zu, sie sollten weiße Tücher als Zeichen der Übergabe an den Häusern hissen. So rückten die Amerikaner bis zur Johannesbrücke vor. Dann trauten sie aber dem Frieden nicht mehr, denn eine Brücke, die nicht gesprengt wurde, war verdächtig. Pioniere mußten zuerst die Brücke untersuchen, ob sie nicht vermint war.
In der Zwischenzeit wurden Bürgermeister Dürr, Alois Hornung und der Führer des Volkssturms auf das Rathaus gebracht. Sie wurden befragt und mußten das Dorf an den Kommandanten der Amerikaner übergeben .Sie erhielten daraufhin Anweisungen, die sofort befolgt werden mußten: Sämtliche Waffen, Munition und Fotoapparate mußten an verschiedenen Plätzen abgeliefert werden. Die Genannten mußten bis auf weiteres die Anordnungen der Militärregierung ausführen. Dann wurde eine Ausgangssperre von 19 bis 7 Uhr über das Dorf verhängt. Die Bewohner der Häuser an den Ortsausgängen mußten sofort ihre Häuser verlassen; diese wurden von den Amerikanern besetzt.
Die gefangenen Belgier, die bei den Bauern in der Landwirtschaft tätig waren, wurden noch am gleichen Tag mit den Gewehren des Volkssturms ausgerüstet und versahen noch einige Wochen den Dienst als Polizei, was bei den vielen Fremdarbeitern, die zurückgeblieben waren, notwendig wurde, um die Bevölkerung vor Übergriffen zu schützen. Hier an dieser Stelle wollen wir diesen

Männern, voran den Führern Simon und Moritz, für ihren persönlichen Einsatz danken.
Die amerikanische Einheit hielt sich nicht lange auf und stieß über Zimmern nach Adelsheim vor. Dort aber lagen SS-Einheiten, die einen Sperriegel bildeten. Es kam zu Kämpfen, die auch mit Panzerwaffen ausgetragen wurden. Zunächst zogen sich die Amerikaner nach Zimmern zurück. Hier wurden der ganze obere Ortsteil geräumt und vom Friedhof bis zum oberen Wannenweg Bäume umgesägt, um freies Schußfeld nach Osterburken zu bekommen.
Eine Batterie beschoß den Wald zwischen dem Wemershof und der Marienhöhe.
Zimmern glich am 2.-3. April einem Heerlager, bis die Amerikaner den Sperrriegel durchstießen und auf dem Vormarsch auf die Jagsttalstellungen bei Krautheim waren. Bei uns im Ort verblieb eine kleine Besatzung und die Ortskommandantur, die im Sägewerk Mehl ins Büro eingezogen war, hatte alle Hände voll zu tun, die Anweisungen der Militärregierung umzusetzen. Die Fremdarbeiter, die der deutschen Bevölkerung gleichgestellt waren, hielten sich nicht an die Anweisungen, und begannen zu plündern und zu marodieren. Die Bevölkerung auch der umliegenden Höfe und Gemeinden war schwer in Mitleidenschaft gezogen, denn es kam auch zu Ausschreitungen, die tödlich endeten (z. B. in Eicholzheim).
Die belgische Polizeitruppe reichte nicht mehr aus, um Ordnung zu halten. Daraufhin erhielten wir eine Kompanie Puertoricaner als zusätzliche Besatzung. Diese waren sehr freundlich den Einwohnern gegenüber. Sie sprachen aber nur spanisch, was zu Verständigungsschwierigkeiten führte, aber Hände und Füße brachten oftmals eine Verständigung zustande.
Die Fremdarbeiter, die vorher frei waren, mußten wieder im Lager Teufelsklinge unter Aufsicht gestellt werden. Der untere Teil der Klinge war zur gleichen Zeit ein Gefangenenlager für deutsche Soldaten, die bei Razzien aufgegriffen, gesammelt und in größere Lager weitergeleitet wurden. Bei Razzien wurden männliche Einwohner von 15 bis 70 Jahren noch vor sechs Uhr aus dem Bett geholt. Sie hatten unter Bewachung im Hutschengarten (heute Haus Haag und Apotheke) anzutreten. Dort wurden ihre Papiere überprüft; waren sie gültig, konnten sie wieder nach Hause gehen. Hatten sie aber keine gültigen Papiere, so kamen sie in das Gefangenenlager.
Ende April wurde noch zusätzlich durch den CIA nach „Nazis“ gesucht, die untergetaucht waren. Zur selben Zeit kam eine Stabskompanie, die in den Kämpfen bei Möckmühl eingesetzt war, zu uns nach Seckach. Der Chef des Stabes war ein Colonel mit Stellvertreter, Pfarrer und Ärzten, einigen Hauptleuten und Leutnants. Sie hatten ihr Büro im Cafe Hornung. So war die ganze

Bahnhofstraße beschlagnahmt. Die Küchen für die Mannschaften waren im Lammsaal und in der OT-Küche (später Fa. Glaab & Co), die Offiziersmesse in den Gastzimmern des Gasthauses „Zum Lamm“. Die Kirche war ebenso beschlagnahmt und es wurden die Gottesdienste der verschiedensten Konfessionen darin abgehalten. In den Maitagen kam auch die Bigband der 7. Armee, um einen „Bunten Nachmittag“ für die GI's zu veranstalten. Hierzu kamen aus allen Himmelsrichtungen Soldaten mit Bussen und Lkws angefahren. Die Amerikaner blieben bis Juli in unserem Dorf.
Wir 15jährigen mußten allerlei Hilfsdienste leisten wie Gebäude reinigen, Panzer und Fahrzeuge waschen und Küchenhilfsdienste versehen. So erlebten wir den Untergang des „Großdeutschen Reiches“, aber glücklich, dies alles lebend und gesund überstanden zu haben.



Nach den Angaben „Kriegsfurie über Franken“ 1945 von Helmut Veeh, Uffenheim, im Eigenverlag

Nachstehender Bericht bezieht sich auf die Angaben des Verfassers Helmut Veeh „Kriegsfurie über Franken 45“ und zeigt (siehe Skizze) die Stoßrichtung de 12. US-Panzerdivision auf, die durch Artillerie-, Pionier- und Luftwaffeneinheiten verstärkt wurden (FT, CCA, CCB, CCR). Ihr standen noch selbständige Aufklärungsabteilungen zur Verfügung

Die Front kommt näher

Der katastrophale Rückzug vom linken Rheinufer verhinderte den geordneten Aufbau einer neuen Widerstandslinie auf dem rechten Rheinufer. Selbst das Oberkommando der Heeresgruppe G mußte bis zum 23. März 1945 auf dem Westufer des Rhein verbleiben. Das erschwerte die Befehlsführung sehr. Anfang März verlegte ein kleines Vorkommando der Hgr. G in den ausgebauten Gefechtsstand nach Michelstadt im Odenwald und versuchte von dort mit besseren Nachrichtenmitteln und Verbindungen die Verteidigung östlich des Rheines zu organisieren.
Die deutsche Führung hoffte noch, nach dem Durchbruch des Westwalls den Feind am Rhein aufhalten zu können. Am 22. März erreichte die Spitze der 3. US-Armee den Rhein bei Oppenheim. Am Morgen des 23. März stehen bereits Teile der 5. und 90. US-ID sowie der 4. Panzer Division auf dem östlichen Rheinufer und bilden einen Brückenkopf.
In einem schnellen Vorstoß der 4.US-PD werden die schwachen deutschen Stellungen durchbrochen. Am Mittag des 25. März steht die CCR bei Aschaffenburg und findet die Nilkheimer Eisenbahnbrücke unzerstört. Die leichten Panzer der D Komp. vom 37. Pz. Btl. fahren sofort darüber und bilden einen Brückenkopf auf der rechten Mainseite.
Durch den Vorstoß der 3. Armee wird das XIII. AK (Heer) unter Gen.Lt. Graf von Oriola südlich von Darmstadt angegriffen. Die am nördlichen Flügel stehende 352.VGD muß Frontwechsel von Westen nach Norden machen und wird dabei immer wieder in den Odenwald abgedrängt. Das XIII.AK (Heer) wird von der 7. Armee abgespalten. Schnell werden in den Raum Miltenberg die „Leuthen"-Verbände aus den bayerischen Garnisonen verlegt.
Aus diesen relativ großen Divisionen ist nur ein geringer Teil fronttauglich. Einmal sind noch die schwachen Rekruten des Jahrgangs 1928 in den Kasernen und zum anderen viele ältere Männer, die auf Grund der „Göbbelsaktion“ aus der Wirtschaft und Verwaltung ohne Rücksicht auf Kriegstauglichkeit herausgezogen werden und jetzt mehr eine Belastung in den Kasernen sind.

Gen.Lt. von Schaky und sein Stab fahren am 24. März nach Michelstadt im Odenwald zum Gefechtsstand der Hgr. G mit SS-Obergruppenführer Hauser. Bis zum Eintreffen der Divisionstruppen wird ihnen der Frontabschnitt Hanau-Aschaffenburg-Miltenberg zugewiesen. Bei der Übernahme des Kommandos stellt sich heraus, daß im Abschnitt Hanau-Aschaffenburg keine Truppen vorhanden waren. Bei Miltenberg befinden sich nur verstreute, abgekämpfte Reste von Truppenteilen verschiedener Waffengattungen ohne gegenseitige Führung. Mit den wenigen Soldaten konnte keine ausreichende Widerstandslinie aufgebaut werden.

Zum Aufbau einer Sperrlinie zwischen Miltenberg am Main und Eberbach am Neckar wird die 36. VGD unter Gen.Major Kleikamp nach Michelstadt herangeführt. Die Division mit den 87.,118.und 165. Grenadier Regimentern war noch verhältnismäßig gut motorisiert und durch Ersatz- und Schuleinheiten aufgefrischt worden. Die zwei leichten und eine mittlere Artillerieabteilung waren zur Hälfte einsatzbereit. Es fehlte an Munition und schwerer Artillerie. Noch schlimmer war das Fehlen von Treibstoff für die Transportfahrzeuge, obwohl viele mit Holzgas betrieben wurden.

Die beiden amerikanischen Brückenköpfe können nicht mehr bereinigt werden und vereinigen sich am 27. März. Um eine Ausweitung nach Süden auf den Neckar zu verhindern, wird aus dem Raum Karlsruhe die 553. GVD zugeführt. Die Infanterie mit Lkws – Artillerie soll in Nachtmärschen folgen – erreicht aber den Sammelraum im südlichen Odenwald nicht mehr. Ein gemischter Verband, meist Heerespioniere, wird dem XIII. AK zur Verfügung gestellt und im nördlichen Odenwald eingesetzt. Die Führung übernimmt Gen.Major von Buddenbrock.

In der Nacht zum 27. März setzt das XXI. US-Corps auf zwei Pontonbrücken südlich von Worms mit der 12. US-Panzer-Division über den Rhein und sammelt sich im Raum Lorsch.

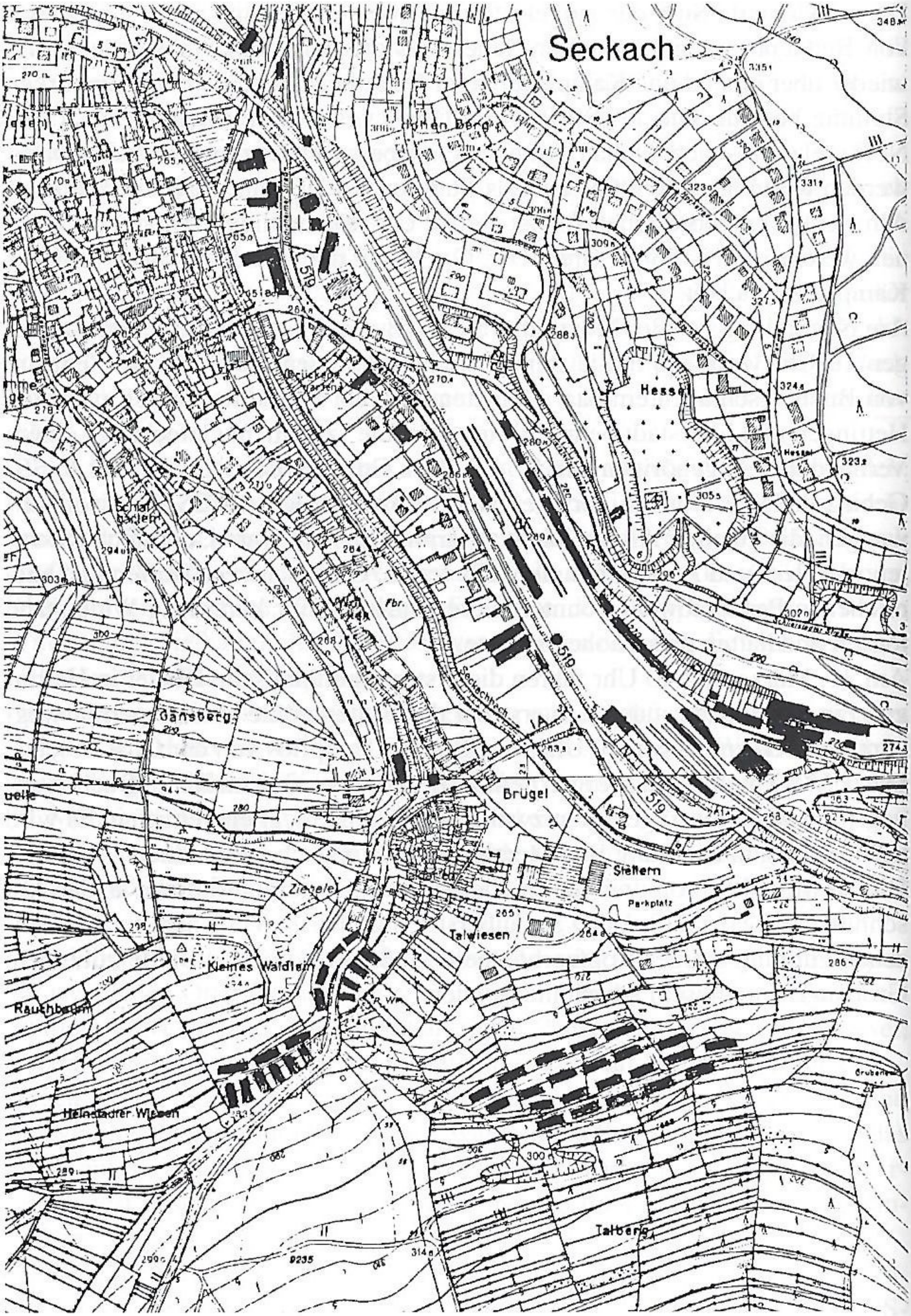
In aller Eile soll quer durch den Odenwald eine Sperrlinie gezogen werden. Den Befehl hierzu erhält das XIII. SS-AK unter SS-Gruppenführer und General-LT. der Waffen-SS, Simon, welcher sich noch in einer Verteidigungsstellung bei Germersheim am Rhein befindet. Die Verlegung des XIII. SS-AK wird für den 29. März angeordnet. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich die Amerikaner schon auf dem Vormarsch durch den Odenwald.

An Truppen standen außer den schon im Einsatz befindlichen Pioniereinheiten nur der Reststab der aufgelösten 79. VGD zur Verfügung. Aus den noch kampffähigen Teilen der 79. VGD wird rasch eine vollmotorisierte Korps-Sperrabteilung unter dem Kommando von Hptm. Möckel gebildet. Es war ein

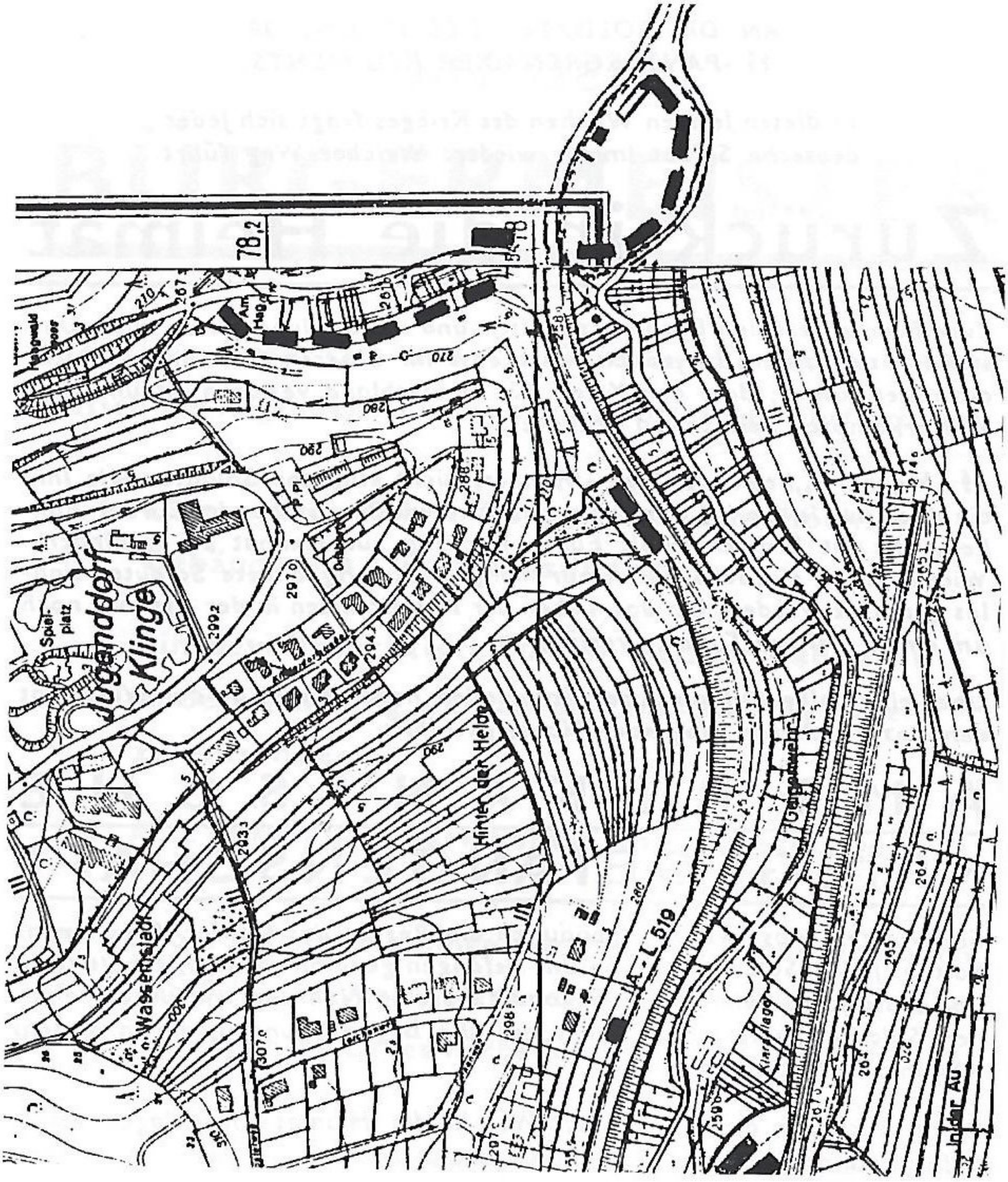
schwaches Bataillon, aber sehr gut mit leichten Waffen ausgerüstet, das aus dem Raum Heidelberg in die Gegend Neckarelz-Möckmühl verlegt wird und sich dort zur Verteidigung einrichtet.
Im Morgengrauen des 28. März beginnt die 12. US-PD aus dem Versammlungsraum Lorsch ihren Angriff auf den Odenwald. Die TF1 rückt auf der R 490 in Richtung Lindenfels vor, weiter südlich fährt die CCB über Mörlenbach in Richtung Beerfelden, die CCR folgt mit Abstand der CCB.
Die 17. SS-Panzerdivision steht noch im Raum Heidelberg in Abwehrstellung und steht selbst noch im Neuaufbau durch Ersatzbataillone. Trotzdem werden motorisierte Teile der 17. SS-PD Gren.Div. „Götz von Berlichingen“ über Eberbach in den Odenwald entsandt. Die Masse der Division marschiert über Sinsheim in den Verfügungsraum Mosbach. Die Division besetzt am 27. März mit vorgeworfenen Teilen die Straße Eberbach-Hirschhorn am Neckar und soll noch am gleichen Tag in den Raum Michelstadt verlegt werden. Auch die Kampfgruppe Freih. von Buddenbrok ist zu schwach, um eine wirksame Widerstandslinie bilden zu können. Nur mit Spähtrupps kann der Raum überwacht werden. Die Verlegung der 17. SS-PD in diesen Abschnitt scheitert am zu schnellen Vorstoß der 12. US-PD. Außerdem mußte dringend eine Verteidigungslinie an Neckar und Jagst errichtet werden.
Obersturmbannführer Werner aus der Führerreserve erhält den Befehl, Angehörige aus den versprengten schwachen Einheiten aller Wehrmachtsteile zu sammeln und zu einer Kampfgruppe Werner zusammenzustellen.
Von der 17. SS-Pan.Gren Div. werden in diesen Tagen laufend Einheiten in den Odenwald gesandt, während die 3. Komp. AA 17 nach erfülltem Auftrag wieder zur Division zurückkehrt, bleibt die 2. Komp. im Odenwald und bildet zusammen mit dem II. Batl./38 den Kern der SS-Kampfgruppe Werner
Ein geschlossener Einsatz der Kampfgruppe ist nicht möglich. Die Frontlänge ist zu groß für die wenigen Soldaten, die mangels Fahrzeugen zu Fuß marschieren müssen.
Der Kampf gegen die schnelle 12. US-Pd besteht in den nächsten Tagen meist aus nächtlichen Überfällen und Straßensperren, die von den amerikanischen Panzern schnell zusammengeschossen werden. Als die Stellungen nicht mehr zu halten waren, gab Obersturmbannführer Werner den Befehl, mit hinhaltenden Widerstand nach Amorbach sich abzusetzen., wo sich schon Teile der Kampfgruppe befinden, die inzwischen auf 1500 Mann angewachsen ist.
Der Auftrag an das XIII. SS-AK eine Sperrlinie im Odenwald zu errichten, wird am Abend des 29. März wieder aufgehoben. Das XIII. AK-Heer war mit den Resten seiner Divisions-Kampfgruppen bis kurz vor diesen Abschnitt zurückgegangen und übernimmt die Befehlsführung.

Das XIII. SS-AK erhält den Auftrag, eine Sperrlinie im Abschnitt Neckar-Elz aufzubauen, die am 30. März um den Jagst-Abschnitt erweitert wird. Dort soll zwischen Jagsthausen und Dörzbach eine Auffangstellung vorbereitet werden. Der Korps-Gefechtsstand in Waldhausen bei Buchen wird geräumt und ein neuer in Lampoldshausen bezogen.
Auch die Kampfgruppe Buddenbrock war südostwärts in den Raum Kirchzell beordert worden, um dort auf den Höhen eine Verteidigungslinie gegen die CCB zu bilden. In Amorbach bleibt nur eine kleine Kampfgruppe zurück, die sich beim Friedhof verschanzt Im Kampf um Amorbach sind elf SS-Männer und einige Amerikaner gefallen. Auf der Burg Wildenburg und den Waldhöhen beiderseits der Straße nach Mudau waren Teile der Kampfgruppe Buddenbrock postiert, die nun die aufgehaltenen Fahrzeugkolonnen unter Beschuß nahmen.
Außer Panzerfäuste waren keine schweren Panzerabwehrwaffen vorhanden. Die Truppe ist zahlenmäßig zu schwach und körperlich erschöpft. Der Durchbruch der Panzer kann nicht verhindert werden. Gen.Major von Buddenbrock erhält den Befehl, eine neue Widerstandslinie etwa vier km südöstlich von Walldürn einzurichten. Ihm folgen die Reste der Kampfgruppe im Raum Wildenburg. Sie hatten ihre Munition verschossen und nun die Maschinengewehre und ein Panzer gesprengt.
Die amerikanischen Panzerspitzen folgten so schnell, daß der Rückzug anfangs auf gleicher Höhe nur auf anderm Wege erfolgte. Auch bei Walldürn gibt es keinen langen Halt. Die Kampfgruppe Buddenbrock muß noch am Abend des 30. März in den Raum Adelsheim -Osterburken weitermarschieren.
Die CCR hatte sich am 29 März in Beerfelden von der CCB getrennt und fährt an der südlichen Flanke auf Mudau zu. Dabei ist die 92 Aufklärungsschwadron.
In Schloßau wird ein Sperriegel errichtet. In verschiedenen Häusergruppen am westlichen Ortsrand hat sich eine deutsche Einheit eingenistet und leistet erbitterten Widerstand. Die amerikanischen Panzer zerschießen die Häuser, sieben davon vollständig. Bei dem Gefecht sind zwölf Soldaten gefallen.
Gegen Mittag gehen die Truppen auf Mudau zurück. Dort waren Pak- und Flakgeschütze beim Bahnhof und am Waldrand in Stellung gegangen, die das Feuer auf die Amerikaner eröffnen. Mudau wird von der amerikanischen Artillerie fest beschossen, ehe die Panzer und die Infanterie nach 13 Uhr einrücken
Auf dem Gefechtsstand des XII. AK-Heer in Rittersbach herrscht Krisenstimmung. Die vorhandenen Kräfte reichen nicht aus, den Vormarsch der 12. US-PD zu bremsen.

Der verkleinerte Stab der aufgelösten 19 Infanterie-Division soll Gen.Major von Buddenbrock ablösen. Der General- Major Britzelmayer verfügt damit wieder über eine kleine Kampfgruppe in Bataillonstärke, die bei Osterburken Stellung bezieht. Die 17. SS-Pz.Gren Div.G.v.B. bezieht Stellung im Raum Neckarelz, Mosbach, Dallau, Rittersbach, Oberschefflenz und Seckach. Dafür werden Reste der 246 VGD auf das Südufer des Neckars zurückgenommen. Am Neckar und nördlich davon ist die 10. US-PD und die 63. US-ID der Gegner, welche die 17. SS-Pz.Gren. Div. G.v.B: auf der ganzen Breite in schwere Kämpfe verwickelt.
Am Nachmittag des 3o. März fährt die CCB von Mudau auf Buchen zu. Gegen 16 Uhr verlassen die letzten deutschen Soldaten die Stadt. Im Zentrum von Buchen schlagen ein paar Granaten ein. Am Abend kommt es zwischen Hettingen und Eberstadt beim „Breten Büschle“ zu einem Gefecht mit einem Verband aus Angehörigen der 17. SS-Panz.Gren.Division G.v.B., der 6. SS-Gebirgsdivision Nord in geringer Stärke sowie Teilen der SS-Garnison Ellwangen, die zu einer Alarmeinheit zusammengestellt waren, der noch Rekruten von Heer und Luftwaffe unterstellt waren. Ohne schwere Waffen und ausreichende Panzerabwehr konnten diese Einheiten nur kurzzeitig Widerstand leisten und hatten dabei hohe Verluste.
Am 31. März um 2.40 Uhr fahren die ersten amerikanische Panzer in Hettingen ein. In Buchen müssen zuerst bei der Kettenmühle Panzersperren weggeräumt werden. Gegen 10 Uhr wird Buchen kampflos von der CCR besetzt. Die 9. VGD meldet am Morgen dem XIII. AK Heer, daß im Raum Buchen angegriffen wird, die zugesagten zwei SS-Batl. sind nicht eingetroffen. Es wird der Rückzug in Richtung Bad Mergentheim/Stuppach angeordnet.
Die Anwesenheit von drei verschiedenen Aufklärungsschwadrons an der Abschnittsgrenze der 212. VGD zur äußerst schwachen 9. VGD bereitet der deutschen Führung einiges Kopfzerbrechen. Mußte man doch in Bälde mit einem Großangriff in diesem Abschnitt rechnen.



Für den Rüstungsbetrieb vorgesehene Gebäude und Baracken.



Barackenlager der „Teufelsklinge“

AN DIE SOLDATEN DES 37. UND 38.
ϟϟ-PANZERGRENADIER REGIMENTS:

In diesen letzten Wochen des Krieges fragt sich jeder deutsche Soldat immer wieder: Welcher Weg führt

Zurück in die Heimat

Eure Führer befehlen Euch auszuhalten und die Stellung unter allen Umständen zu halten. Ihr jedoch wisst, dass Ihr unseren Grossangriff nicht aufhalten könnt, dass der Krieg für Deutschland verloren ist und dass Weiterkämpfen Selbstmord bedeutet.

ϟϟ-Männer, „bewährte" ϟϟ-Männer, nicht einfache Soldaten wie Ihr, die doch nur in die ϟϟ-Uniform gesteckt wurden, stehen in Eurem Rükken, um mit Waffengewalt Euren Rückzug zur Heimat zu verhindern. Wieder sollen einfache, meist nur mangelhaft ausgebildete Soldaten sinnlos geopfert werden, um das Leben der Parteibonzen in der Heimat noch um einige weitere Tage zu verlängern.

Über eine halbe Million Eurer Kameraden haben bisher an der Westfront den einzig sicheren Weg nach Hause gewählt:

AMERIKANISCHE KRIEGSGEFANGENSCHAFT

Sie wussten, dass wir uns genau an die Regeln des Genfer Abkommens halten. Jeder Soldat, der von uns gefangen genommen wird, erhält faire und anständige Behandlung, bekommt dieselbe Nahrung wie unsere eigenen Soldaten, und hat Anrecht auf alle Begünstigungen, die in diesem Abkommen festgelegt sind.

Wenn auch Ihr diesen einzigen Weg in die Heimat einschlagen wollt, befolgt die nachstehenden Anweisungen:

Werft Waffen, Helm und Koppel weg. Hebt Eure Hände über den Kopf, die Handflächen nach vorne. Kommt langsam auf die amerikanischen Stellungen zu.

Wenn Ihr in Hörweite unserer Truppen seid, ruft:

"EI SSÖRRENDER"

Das bedeutet: „Ich ergebe mich"

Flugblatt der Amerikaner.

AN DEN

BÜRGERMEISTER

Wenn Sie Ihren Ort und die Bevölkerung retten wollen, müssen die folgenden Anweisungen sofort ausgeführt werden.

1. Eine weisse Fahne ist sichtbar am höchsten Gebäude des Ortes auszuhängen.

2. Ein Bevollmächtigter unter weisser Fahne ist in der Richtung der amerikanischen Truppen zu entsenden.

3. Alle Minen und Barrikaden sind zu beseitigen.

Gewissenlose Elemente können durch das Abgeben von auch nur einigen Schüssen Ihre Bemühungen zunichte machen und die Zerstörung Ihres Ortes herbeiführen.

Dieses Flugblatt ist dem Bürgermeister sofort zu übergeben.

Flugblatt für die Verhaltensweise bei der Übergabe des Dorfes.

FARMER'S IDENTITY CARD
AUSWEIS FUER LANDARBEITER

Town / Ortschaft **Seckach** den
Print / Druckbuchstaben — Date / Datum

Name / Name Schmitt Anton II
Print / Druckbuchstaben

Identity Card No. / Ausweis No. born / geboren am 9.12.1892

May travel during daylight hours to and from fields 6 km. from town named above for essential farm work.

Hat Erlaubnis zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang die oben genannte Ortschaft zu verlassen um nötige Feldarbeiten auf den 6 km weit entfernten Feldern zu verrichten.

The Mayor / Der Bürgermeister

Countersigned / Genehmigt

Valid until 15 July 1945 / Gültig bis 15 Juli 1945

Military Gov. Detachment No. / Militär-Regierung, Gruppe Nr. I 3 E 2

Schmitt Gebhard

WARNING

WARNUNG

Valid for farmworkers only to go to and from fields within 6 km. of village named. Regular circulation pass required for all other travel.

Nur gültig für Landarbeiter zum Verkehr zwischen umstehend genannter Ortschaft und Feldern im Umkreis von 6 km. Ordnungsgemässer Passierschein erforderlich für allen anderen Verkehr.

All carts and vehicles are prohibited on roads reserved for Military traffic.

Ausweis für Landarbeiter

Zeitzeugen: Teilnehmer des Klassentreffens des Jahrgangs 1930/31 in Seckach, Bürgerinnen und Bürger unseres Dorfes dem Verfasser bekannt.

Literatur: Helmut Veeh: „Die Kriegsfurie über Franken 1945", erschienen im Eigenverlag Helmut Veeh, Uffenheimer Str.7, 97239 Aub.
Herr Veeh gestattete mir in dankenswerter Weise, Auszüge und Karten aus diesem Buch zu veröffentlichen.
„Der deutsche Südwesten zur Stunde Null", Herausgeber: Generallandesarchiv Karlsruhe.

Impressum:

Verlag:	Heimatverein Seckach e. V.
Redaktion:	Berthold Schmitt, Helmut Kohler, Manfred Killian
PC-Text:	Manfred Killian
Fotos:	A. Böer, J. Böhrer, G. Brunner, M. Killian, P. Sanns, M. Wüstemann, F. Zemelka, Privat
Druck:	Druckerei Odenwälder, Buchen-Walldürn
Auflage:	1.100

Die Berichte zum Jahresgeschehen wurden teilweise den örtlichen Presseberichten der Rhein-Neckar-Zeitung entnommen: Berichterstatter J. Böhrer, A. Dörzenbach, P. Sanns, M. Wüstemann, F. Zemelka.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet !

Bei der Ausgabe Nr. 22 des Heimatheftes muß es auf dem Titelblatt „Seckach '94" heißen.

Konten des Heimatvereins:
Nr. 15195401 Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach eG (BLZ 674 624 80)
Nr. 4220653 Sparkasse Bauland (BLZ 674 516 80)